

Da hier mittlerweile alle (ok fast alle) ein eigenes Thema haben will ich mich nicht geoutet fühlen und mache auch was. Doch der hier, ist was sehr spezielles. Es gibt richtige Regeln und schlussendlich auch eine Geschichte draus. Also lasst uns den Test versuch und ich bitte euch auch dementsprechend die Texte zu verfassen.

OCC: Die Regeln des [RPG] Rollen Play Game

Was ist das, RPG?

Wer noch keine Ahnung von RPG hat, hier eine kurze Zusammenfassung zur Sprache oder schaut mal auf die Seite [Rollenspiel was ist das?](#) Die ist von mir gemacht im Zusammenhang von einem Spielsystem das ich sonst noch spiele. Doch das RPG - Prinzip ist überall gleich.

Die Anrede

Im Allgemeinen gilt zunächst: Wir Siezen nicht, wir *Ihrzen* und *Euchzen* und die eigene Person wird mit *Wir* bezeichnet. (Das ist zwar aus historischer Sicht ungenau. Aber das allgemein übliche "Du" wäre einfach langweilig.)

Seid willkommen an der Stätten.

Drängt Euch eine Frage? Nur frisch heraus damit!

Was treibt Euch denn schon wieder hier vorbei - Wir wären Eurer doch Grad eben erst ansichtig geworden.

Um allem noch die Krone aufzusetzen, ist auch die hochnäsige preussische Anrede in der dritten Person möglich, die nur von der gemeinten Person handelt, ohne sich daran die Lippen zu beschmutzen.

Holla, Wirt! Bringe er Wein vom Besten!

Was habet Ihr vorzubringen?

Gebet ein "e" den Verben

Bei Aufforderungen und Fragen eignen sich Verben (Tätigkeitswörter) ganz vorzüglich dazu, am Ende um ein eingeschobenes "e" bereichert zu werden.

Ei, schauet nur diese Pracht!

Habet Ihr Eure Wahl schon getroffen?

Bedürftet Ihr eines Rates?

Wünschet Ihr noch einen weiteren Trunk?

Allerdings sollten wir hier nicht übertreiben. Nicht jedes Verb muß so verlängert werden, sonst leidet der Sprachfluß. Machet sparsamen, doch regelmäßigen Gebrauch davon, als wäre es Salz.

Laßt Euch nicht drängen. Wählet nur in Ruh und mit Bedacht.

Noch ein kleiner Hinweis, der schnell vergessen geht.

Schreibt die Texte bitte in *kursiv*, so merkt man auf den ersten Blick, das ist ein RPG Text. Die Dialoge bitte in **fetter** Schrift damit man erkennt was gesprochen ist. Wenn Ihr andere Spieler mit ein beziehen, so sprecht Euch vorher ab, um evt. Missverständnisse zu vermeiden. Dies hat sich mal so eingebürgert und ich finde das ist recht gut.

War das schon alles?

Nicht wirklich. Einerseits erscheint uns die bisher vorgestellten Beispiele noch recht karg. Andererseits wurde noch ein paar Bereiche praktischer Anwendung noch gar nicht erwähnt. Und es gibt mit Sicherheit noch etliche Möglichkeiten und weitere Aspekte, die wir eigentlich schon längst hätten

erwähnen sollen. Daher sind wir auch für kleine Hinweise und Ergänzungen am Rande wirklich dankbar.

Wie kann ich mitmachen?

Einfach nach den Regeln ein Text schreiben und als Charakter eurer Wahl in das Geschehnis eingreifen.

Zur Geschichte

Die Geschichte ist aus reiner Fantasie eurerseits doch um sich etwas vorstellen zu können in welcher Zeitepoche es ist, würde ich sagen so um das sich 11-13 jh. Dreht die Zeit zurück in das hohe Mittelalter in Zentral Europa. Eine Taverne an der Reichstrasse zwischen Mailand und Brandenburg. Genauer Bestimmungsort ist unbekannt. Die Beschreibung des Wirtshaus und Umgebung folgt noch.

Nun hängt Ihr an den folgenden Text Euren ran um so dann eine gesammte Geschichte zu kriegen.

Wyko's Taverne „zum Gemäuer“

Der Schankraum: Ein typischer Schankraum mit langer Theke die rechts um das Eck führt, in der Mitte ein grosser langer Tisch mit zwei Bänken. Links und rechts sind je 2 kleine Runde Tische mit jeweils 5 Stühlen gruppiert. Gegenüber dem Eingang ist eine Tür die in die Küche führt. recht daneben ist Kamin und ganz rechts in der ecke ist eine weitere Tür. Eine Treppe in der Nordwest-Ecke führt ins Obergeschoss.

In der Schenke herrscht eine gemütliche Stimmung. Ein kauziger alter Mann schlürft an einem der Tische eine warme Suppe, während neben ihm ein bärtiger kleiner Mann in speckiger Lederhose genuss- und geräuschvoll ein gebratenes Hähnchen verzehrt. Einen Tisch weiter sitzt ein düsterer gekleideter Mann mit Stab bei einem Glas Rotwein und fixiert mit nervösem Fingertrommeln die Eingangstür. Hinter dem Tresen steht vorüber gebeugt und recht skeptisch dreinblickend eine Wirtsfrau mittleren Alters, der eine alte Frau mit Kopftuch und einem Raben auf der Schulter aus der Hand lesen scheint.

Draussen vor dem Wirtshaus, wütet ein immer stärker werdender Sturm.

Die Kerzen flackerten als die Tür heftigst aufgestossen wurde und ein kalter Windstoß die Anwesenden erschauern ließ.

"Heh, da, Wirtsfrau...schicket euren Knecht hinab in euer Gewölbe. Er möge unser einen Humpen eures besten Weins bringen."

Aller Augen heften sich auf den Fremdling der sich da erdreistete so laut sein Anliegen vorzutragen. Fürwahr eine imposante Erscheinung, gekleidet in besten Zwirn soweit das schummrige Licht diese erkennen lässt, nur eine Narbe über seinem Auge gab seinem Antlitz einen gefährlichen Zug.

Im nahen Wäldchen sammelt Jacob Holz. Der Knabe ist noch recht jung und von schwächlicher Gestalt, die man aber keineswegs als kränklich bezeichnen könnte. Nein, er sieht eher etwas abgemagert aus, betrachtet man ihn genauer, erkennt man eine gewisse Zähigkeit. Eigentlich, in nicht mehr allzu langer Zeit, wird aus ihm ein ganz ansehlicher junger Mann werden, einige der Mädchen im Dorf starren ihn sogar jetzt schon bisweilen verträumt an. Jacob ist der Sohn eines Gerbers, seitdem sein Vater letzten Winter an einer unheilvollen Krankheit starb, kümmert er sich um seine Mutter und seine zwei jüngeren Schwestern. Viel haben Sie nicht, eigentlich ist es für Jacob ein täglicher Kampf um's Überleben, für alle ein warmes Dach über dem Kopf und eine mehr oder weniger üppige Mahlzeit für alle vier zu besorgen.

Jacob flucht leise vor sich hin, sein Korb ist noch nicht genügend voll und die klirrende Kälte macht ihm schwer zu schaffen. Heut' nachmittag kam dazu noch ein eisiger Wind, der sich jetzt aber so langsam zu einem richtigen Unwetter zu entwickeln droht. Eigentlich wollt er grad umkehren und heim ins Dorf ob des zunehmend gefährlich werdenden Wetters, da hörte er seltsame Laute. Neugierig sich um die eigne Achse drehend schaut er sich um, da wird ihm mit einem Mal schwarz vor Augen.

Derweil im Gasthaus ist man froher Stimmung, der Grund dafür ist ein Spielmann, der der die Taverne betrat.

Nach einigem Bitten & Betteln der Gäste und auch einigem Wein, der da spendiert wurde für ihn, sah er sich nun endlich gezwungen, eine Weise anzustimmen:

Dies Dach ist hüsch - dies Dach ist sogar äusserst nett,
[er denkt: die Dralle hinten links, nähm' ich heut gern mit ins]
Und alle Mägde hier wahrlich sauber & adrett.
Allein mir fällt auf - die neueröffnete Taverne hier,
dem Brauche nach heisst's - auf des Wirtes Rechnung - freilich,
sollte fließen - den ganzen Abend freies Bier.
Wirt Wyko, alles andre wär nun doch etwas - wie soll ich sagen - unverzeihlich!

Die Wirtin zieht ihre Hand zurück und schaut über die ältere Frau mit Kopftuch. **“Der Herr möge seine Füsse an die Tresse Begeben und sein Trunk selber hohlen. ansonsten Koste es ihm einen weiteren Silberstück oder habe wir heute unser erster Knecht angestellt?”** Sprach eine resolute Person von etwas über 40 Jahren, die ein arbeitsreiches Leben hinter sich hatte. Die blonde Wirtin, die ihr Haar meist streng zurück gekämmt trägt und auf Außenstehende einen fast schon unterkühlten Eindruck macht, nahm ein Krug und füllte ihn vom Fass. Während dessen ist es leicht still in der Taverne geworden und bei einzelnen Gästen war ein leichtes, unterdrücktes lachen zu vernehmen. Demonstrativ stellte sie den Krug mit einem Tonbecher auf die Tresse. Die Zeremonie wurde aber durch einen Spielmann schnell unterbrochen welcher durchnässt die Taverne betreten hatte. Durch das Gefiedel und den Gesang vom Minnesänger kam eine sehr gelassene und fröhliche Stimmung auf. Mit scharfem Blick, stellte die Wirtin trotz der Anspielung dem armen Kerl eine heisse Suppe, die mit Speck und Grieß verdünnt mit Wasser bestanden hatte, auf den grossen Tisch in der mitte des Raumes. **“So nimm du alter Tagelöhner oder willst du noch deine Stimme vertrocknen lassen. Draussen im Stall kannst du die Pferde füttern und dafür darfst du da auch schlafen. Mehr kann ich für dich nicht tun. Da würde ja sonst jeder kommen.“** Die Wirtin schaut immer wieder etwas skeptisch zu dem anderen Fremden.

“Der Silberling ist wohlfeil und wenn euer Wein uns mundet, sollet es nicht euer Schaden sein. So bringet den Wein an unseren Tisch...”, sagt er und fegt mit dem Ärmel seines Umhangs einige Krümel und ein paar Schaben vom Tisch. Eine schwere Tasche fällt krachend auf den Boden und beim setzen auf den wackligen Stuhl schlägt kurz der Umhang zur Seite und für Sekunden ist der glänzende Griff eines Dolches am Gürtel des Fremden zu erkennen...

Der Regen schlug ihm ins Gesicht und trotz seines Lodenmantels drang die Nässe langsam aber unaufhaltsam unter sein Wams. „...eine große Portion Bratkartoffeln mit Speck, dass wäre genau das Richtige sowie einen großen Krug frisch gezapften Bieres...“ die Gedanken an ein solch üppiges Mahl ließen ihn größere Schritte nehmen. Nachdem er den schmalen Pfad welcher ihn durch einen nahe gelegenen Wald und über eine Anhöhe gebracht hatte verlassen hatte folgte er nun einer breiten Starße die von schweren Wagenrädern zerfurcht sich wie ein Lindwurm leicht bergab auf eine kleine Stadt zuwand.

Die Stadtwache schaute misstrauisch in sein Richtung, als sie ihn auf das Stadttor zukommen sahen. Er war es gewohnt nicht mit offenen Armen empfangen zuwerden.. Es war auch nicht verwunderlich, als Halboger war er für die meisten der Menschenrasse ein Monster, dass besser heute als morgen am Strick baumeln solle oder durch eine Klinge den Tod finde. Er raffte seinen Mantel zusammen und ging auf die Wache zu....

So ging die Wirten zurück, als der Spielmann sich setzt. Ein kurzer Monolog war noch von ihm zu vernehmen, wie er sich bedankt, bevor sich die Wirtin wieder zur Tressen begeben. Die Worte des fremden hat sie gut verstanden und nahm den Krug samt mit Becher und überreichte beides dem Fremden. **“Dies macht also 2 Silberstücke, wenn ich bitten darf.“** Sagte sie etwas zynisch und hält die Linke Hand offen dem Gast entgegen. Die rechte Hand legte sie noch gespreizt über den Krug. Plötzlich wurde die Tür des Gasthauses abrupt geöffnet. Der Wind fegte durch die Gaststätte und Regen kam rein. Alle anwesenden Gäste wurden uhrplötzlich still als sie die Gestalt in durchnässtem Mantel unter dem Türrahmen erblickten.

“Fürwahr mir scheint, dass ein Fremder hier selten gesehen würd. Hier sind vier Silberlinge für euch Wirtin und bringet noch einen Krug eures Weines an diesen Tisch für diesen Ankömmling. Er möge mir Gesellschaft leisten...” und mit diesen Worten lud er den Fremden, der

von allen Anwesenden misstrauisch beäugt wurde an seinen Tisch ein. **"Seiet mir willkommen Fremdling, es scheint mir als wäre man an diesem Ort tot willkommener als lebend..."** und verächtlich spuckte der Fremde auf den Boden

Etwas irritiert ob dieser Gastfreundlichkeit, schritt Zirok zu dem ihm angebotenen Platz und setzte sich.

Mit fast schon amüsiertem Lächeln zog er sich die Kapuze vom Kopf um die Reaktion seines Gastgebers auf sein Aussehen zu erwarten.

Die Wirtin nahm schnell die Silberstücke in die Schosstasche und schenkt dem Fremden ein. Kaum als der andere Fremde sich gesetzt hatte, sprach sie mit ihrer mittlerweile bekannten schroffen Stimme; **"Hey du Halbling, man merkt wohl das du draussen hausen musst. Mach gefälligst die Tür zu oder muss ich dir Beine machen."** Kaum waren die letzten Worten gesprochen so beugt Sie sich wieder hinter den Tresen. Still wart es und still blieb es ausser den dreien, die wie Statisten auf der Bühne standen für die anderen Gäste.

Unter den Blicken der versammelten Gäste stand Zirok auf und ging zur Tür.

Das Schweigen nahm fast schon eine Grabesstille an. Der Spielmann der die Gäste zuvor bereits durch sein Spiel erfreut hatte hob erneut ein Lied an zusingen.

Abgelenkt durch das Spiel gaben sich die meisten Gäste wieder ihrem unterbrochenen Zeitvertreib hin.

Nachdem Zirok die Tür geschlossen hatte setzte er sich seinem Gastgeber wieder gegenüber.

„Wie kommt's werter Herr, dass Ihr es mit einem wie mir so gut meint?“

Zirok funkelte sein Gegenüber aus zusammengekniffenen Augen an.

Der Fremde wandte sich an Zirok. **"Es ist lange her, daß unsereins jemandem wie euch begegnete. Aber wir haben schon gar lange Zeit mit euresgleichen verbracht, als dass uns euer Aussehen Angst machen würde..."** und mit der Hand fuhr er über seine Narbe, als würde ihm die Erinnerung dort Schmerzen bereiten

„Nun wenn dies so ist, so will ich eure Einladung gerne annehmen! Auf euer Wohl!“

Zirok setzt den Krug an und nimmt gierig einen großen Schluck.. Der Wein rint ihm an der Wange herunter und er wischt sich mit seinem Hemdsärmel den bartlosen Mund ab.

„He, Wirtin was könnt Ihr mir zur Speise bringen? Es soll nicht euer Schaden sein!“

Die Wirtin schaut mit Argwohn zu den beiden Gestaltten herüber

Der Blick der Wirtin schweift über die Theke zu den Zweien. **"Könnt ihr auch Bezahlen?"** Gab sie zur Antwort. **"Es gibt warme Suppe mit Speck und Gries und dazu Brot von Gestern für 3 Silberlinge,"** war dann doch Ergänzenderweise von ihr zu hören. Mittlerweile hatten sich die Gäste an die Situation gewöhnt und gingen ihren Tätigkeiten nach wie gewohnt. Draussen hat sich das Unwetter auch gelegt und nur leichter Regen Prasselt auf die Läden des Wirtshauses. Die Zeit war schon soweit vorgeschritten, dass draussen die Dämmerung grösst und den Abend einläutet

Der Fremde lachte trocken auf. **"Ei denn, der gebratene Kapaun am Nebentisch sieht lecker aus, so denn er wohl nicht ganz wohlfeil sein wird. Aber lieber ein teurer Hahn als Brot an dem sich schon die Mäuse vergnügt haben."** Mit diesen Worten griff der Fremde in seinen Wams und holte einen klingenden Beutel hervor aus dem er fünfzehn Silberlinge abzählte. Der düster Dreinblickende am Nebentisch konnte die Augen nicht von dem Beutel lassen. **"Das Frau Wirtin, sollte wohl gereichen für zwei eurer Hähne. Und sagt an, wo kann man hier eine Herberge finden, mir deutet es ist zu spät, um diesen gastlichen Ort noch zu verlassen"** und zu Zirok gewandt fügte er hinzu, **"...es treibt sich allerlei diebisches Gesindel in den Wäldern herum und manch wohlhabender Reisender hat sein Ziel nie gesehen"**

Die Wirtin ward ausser sich und brüllt über die Theke; **"So höret mir zu, ihr zwei aufgeblähte Truthähne wir sind hier nicht zum goldenen Schlüssel, der ligt am anderen ende des Dorfes und wenn ihr nicht zufrieden seihet so Spiesse ich euch auf, auf das die anderen Gäste was zu essen haben."** Weiter wollte sie nicht mehr sprechen und machte rechtsumkehrt in die Küche und schlug die Tür hinter sich zu. Von oben herab war das knirschen der Holzdiele zu hören.

Das selbstbewusste Auftreten seines Gegenüber lassen bei Zirok sämtliche Alarmglocken läuten. Zu oft schon hat es in solch einer Situation eine handfeste Auseinandersetzung gegeben, die nicht selten mit Toten endete. Auch Zirok war der prall gefüllte Beutel des Fremden aufgefallen, den dieser

auffällig über dem Tisch schwenkte. ...“ dieser Narr, soll er doch gleich allen zeigen wie es um sein Hab bestellt ist..“ Unter seinem Mantel beschrieb Zirok eine leichte Drehung mit der rechten Hand und aus einer Vorrichtung an seinem Unterarm glitt lautlos der Knauf eines Dolches in sein Hand. Die anderen Gäste der Taverne nahmen scheinbar kaum war, was sich zwischen der Wirtin und dem Fremden abspielte. Nur diese ein düstere Gestalt im Halbschatten des Kaminfeuers schien den Fremden und Zirok mit seinen Augen zu taxieren.

Der geheimnisvolle Fremde schob mit den Beinen den Stuhl nach hinten und stand langsam auf. **"Nachdem die Frau Wirtin wohl verärgert zu seien ist, werden wir nach unserem Pferd schauen und Ausschau nach den Reisegefährten halten. Wir wünschen Euch eine gute Reise und immer eine warmes Willkommen an allen Orten"**. Der Fremde nahm seine Tasche mit der linken Hand vom Boden und öffnete die Wirtshaustür und verschwand großlos in der Dunkelheit. Hätte er die Stube noch beobachten können, hätte er gesehen, daß die finstere Gestalt sich am Nebentisch ebenfalls erhob und wie ein Schatten ebenfalls zum Ausgang eilte...

„Arrgh.....schon wieder raus in die Nässe?!“ Sollte er dem Fremden nach und ihn vor der finsternen Gestalt warnen? Es war lange her, dass ihn jemand so freundlich aufnahm.

„Aber dieses Mistwetter.....“seufzend erhob sich Zirok.. Er schob seinen Dolch zurück in die Halterung.

Mit einem kurzen Blick in die Runde der Stube überzeugte er sich das ihm niemand folgte und schritt zur Tür.

Er zog die Kapuze seine Mantels tief ins Gesicht und huschte nach draußen.

Nachdem er die Türe hinter sich zugezogen hatte verschlang ihn die Dunkelheit.

Am Ende der Straße im trüben Licht welches aus den warmen Häusern der Stadt kam sah er noch seinen Gastgeber um die nächste Hauswand biegen.

Zirok war als würden sich in den Schatten der Straße Dinge bewegen die noch dunkler waren wie die Nacht selbst.

Er griff nach hinten auf seinen Rücken um die Streitaxt aus ihrem Halfter zu lösen.

Geduckt huschte er von Schatten zu Schatten den Fremden hinterher.

„...und das wo ich doch nur was essen und trinken wollte...“

Der Fremde schalt sich still einen Narren. **"Musstest mal wieder die Klappe aufreissen und rumprahlen. Idiot, das war völlig unnötig."** In der Stille der Nacht konnte er verräterische Geräusche erkennen und er wusste, daß er nicht alleine auf der Strasse unterwegs war. Die Situation war nicht gerade zum frohlocken. Der Ort war ihm fremd und es war nicht sicher ob die finstere Gestalt in der Kneipe alleine war oder ob er noch Spießgesellen im Ort hatte. Denn daß diese ihm folgen würde, das war ihm klar geworden, als er den gierigen Blick in der Kneipe bemerkte. Klar war er schon mit solchen Gestalten fertig geworden, aber er wollte kein Aufsehen in der Stadt durch einen Mord erregen und seine Vettern und Wolf warteten draussen vor der Stadt im Wald. Wolf wäre jetzt eine große Hilfe...

Er bog um die nächste Ecke und verschwand in einem Torbogen, den Dolch aus der Scheide ziehend. Mal sehen wie gut seine Verfolger waren...

Während dessen in der Taverne. Die Wirtin kommt mit zwei Holzteller vol mit Suppe und wollte die den Fremden auf den Tisch stellen. Als sie aber bemerkte das die gar nicht mehr da waren, fragte die Wirtin verärgert und halblaut, **"Beim Klabaftermann. Wo sein die Streuner jetzt hin?"** Die Frau mit dem Kopftuch und dem Raben auf der Schulter sagte krächzend zur Antwort, **"Hinaus denke ich oder hast du hier noch einen anderer Ausgang."** Die Wirtin nahm die Bemerkung nicht wirklich war. Vor sich hin murmelnd ging sie wieder zurück in die Küche. Von oben waren immer noch Schritte zu hören. Ein Mann, der über 40 Lenzen zählt, gegen die 2 Schritte misst und gute 90 Steine wiegt, kam in einer prachtvolle Rüstung aus blau gefärbtem Wildleder aus der Tür und ging Richtung Treppe. Mit seinem Europäischem aussehen war der Kontrast zur orientalisches Ornamente auf der Rüstung sehr auffällig. Die Armen- und Beinschienen waren mit demselben Material bedeckt. Sein schwarz, leicht gelocktes Haar ist streng nach hinten gekämmt und fällt bis auf die Schultern. Feste schwarze Lederstiefel die sich bis unter die Knie zogen, stampften Tritt für Tritt die Treppe hinunter. Den Gästen war die Gestalt wohl bekannt und als Hausherr wurde er respektvoll begrüßt. Auch er Begrüßte die Gäste mit strahlendem Gesicht. Die Wirtin kam wieder aus der Küche und mit ausserordentlich netter und freundlicher Stimme sprach sie zu ihrem Herren. [b]" Mir wart als ich euch hörte, werter Herr Rota ben Wyko. Habet Ihr gut geschlafen? Mich dünkt es, Ihr seit etwas spät dran. Wollet ihr noch was essen oder nur was zu trinken." „Wahrlich ich hatte sehr gut geschlafen. Danke der Nachfrage und sehr gerne würde ich momentan nur ein Becher warmer Honigwein geniessen wenn es Euch recht wäre, liebe Wirtin.“[b] Der Hausherr begeben sich an die Tresse und die Wirtin tut das was ihr

aufgetragen wurde. Sie schenkt vom Krüge, der neben dem offenen Feuer gestanden hatte, etwas Met in ein Tonbecher und überreicht ihn dann ihrem Herren

Zirot hielt sich im Dunkel der Schatten und schlich in Richtung des Torbogens durch den der Fremde verschwunden war.

Der Wind trieb den fauligen Geruch von Unrat durch die Gassen. Für wahr kein schöner Ort um das Leben aus den Adern fließen zulassen. Ganz in der Nähe sangen zwei Betrunkene die alten Lieder vom Schlachtenruhm und Seemannsträumen.

Oder waren sie gar nicht so betrunken? In Zirot stieg die Aufregung vor einem Kampf und sein Blut kam in Wallung.

Eine Tür zu seiner linken wurde aufgerissen und eine Frau mittleren Alters ergoss mit großem Schwung einen Eimer mit Putzwasser auf die Gasse in dem Moment als Zirot an der Tür vorbei kam. Die Frau schaute erst verdutzt dann hob sie zu einem gellenden Schrei an. Sofort wurden ringsum die Türen aufgerissen und Leute schauten in die dunkle Gasse hinaus.

„...äh entschuldigt mein Auftreten...äh...ich..äh...wollte nur...“.

Und wie eine Katze hechtete Zirot in die nächste stockfinstere Gasse. Auf der grossen Hauptgasse liefen die Leute zusammen und es hob eine große Diskussion an was denn vorgefallen und nun zu tun sei.

Draussen vor dem Torbogen erhob sich plötzlich ein gar abscheulicher Tumult und auch im Haus an dessen Wand sich der Fremde verbarg, wurden Türen geöffnet. Die Situation drohte richtig ungemütlich zu werden. **"Mist...das fehlt mir gerade noch, daß ich dem Stadtherrn meine Anwesenheit erklären muss"**, mit einem Fluch auf den Lippen duckte sich der Fremde noch tiefer in den Schatten und suchte nach einem Fluchweg. Der kleine Hof hatte nur diesen Ausgang zur Gasse und im Haus waren bereits Lichter von Kerzen zu sehen. Hinten im Hof war eine kleine Hütte und bis zur Mauerkrone waren es dann nur noch knappe zwei Meter. Das sollte kein Problem darstellen. Der Fremde lief über den Hof und schwang sich in dem Moment auf das Dach der Hütte, als die Haustür aufgerissen wurde. **"Heh, da, bleibt stehen, Diebesgesindel, Räuber, zu Hüüüf, kommet zu Hüüüf!!!!"**

Zwei Schritte auf einmal nehmend rannte der Fremde über das baufällige Dach der Hütte, das unter seiner Last gefährlich schwankte. Die Tasche über die Mauer werfend, schwang er sich athletisch über die dieselbe...und landete drei Meter tiefer im Dreck und Schlamm eines Schweinekoben, direkt vor den Augen eines verdutzten Bauern. Die Tasche ergreifen und den Bauern in den Dreck stoßen ging so augenblicklich, daß der total verschreckte Bauer nicht einmal einen Ton von sich gab. Der Fremde rannte über den kleinen Hof und durch den nächsten Torbogen in eine dunkle und zum Glück noch menschenleere Gasse.

Da es sehr stark geregnet hatte waren die Steine mit denen die Gasse ausgelegt war sehr glatt und schlüpfrich.

Zirot der mit viel Schwung aus der Hauptgasse in die Seitenstraße hinein gerschliddert kam, konnte nicht mehr rechtzeitig bremsen und kracht scheppernd mit einem Regenfass zusammen, welches dort an der Hauswand stand. ...**"ohh mein Bein....so ein Mist..."** humpelnd eilte er weiter in die Nacht. Das Stimmengewirr wurde leiser und er hoffte, dass ihm niemand folgen würde.

Was er gar nicht brauchen konnte war jetzt noch ein Suchtrupp der Stadtgarde.

„Hoffentlich beruhigen sich die Leute wieder!“ Und wo war eigentlich der Unbekannte hin? Das letzte was er von ihm gesehen hatte war, dass dieser sich auf ein Dach der Häuser geschwungen hatte. Von der finsternen Gestalt fehlte jede Spur.

„...**Du bist ein alter Narr Zirot, was kümmerst du dich um andere Leute ihre Angelegenheiten? Bisher hat dich das immer nur in Schwierigkeiten gebracht!**“

Während Zirot so mit sich haderte und in die Dunkelheit schritt kam wieder sein Magen zu Wort der nun sehr deutlich nach Nahrung verlangte.

„Ob ich's noch mal in dem Wirtshaus „zum Gemäuer“ versuchen soll....?“

Der Tumult in der Stadt verschwand immer mehr in der Ferne, als der Fremde durch die schmalen Gässchen der Stadt ging. Mittlerweile hatte er die besseren Stadtbezirke verlassen und befand sich nun in einem Stadtteil, der wohl eher den Handwerkern vorbehalten war. Einige Male waren ihm Betrunkene verkommen und jedesmal hatte sich seine Hand um den Dolch geschlossen, aber er war sich jetzt sicher, daß er seine Verfolger abgeschüttelt hatte.

Die Situation war verwickelt und durch seine dumme Aktion im Wirtshaus, hatte er die Lage noch schwieriger gemacht. Er wußte, daß diese jahrelange, rastlose Suche nun bald zu Ende sein würde. Diese Spur, die er manchmal beinahe verloren hatte, hatte ihn in diese Stadt geführt und er spürte,

daß sich hier das Schicksal entscheiden würde. Morgen würde er seine treuen Gefährten entlohnen und sich mit Wolf alleine auf die Suche machen...das war nun sein Kampf und er hatte nicht das Recht seine Gefährten in Gefahr zu bringen. Aber zunächst mal brauchte er eine Herberge für die Nacht... Als er um die nächste Ecke bog, wäre er fast über ein kleines Mädchen gestolpert, die die Gasse entlanglief. **"Heh da, junge Maid, wohin des Wegs in solcher Hast? Wenn ihr die jungen Männer alle über den Haufen rennet, werdet ihr als alte Jungfer sterben..."**

Das Mädchen, das im ersten Moment erschrocken und ängstlich ob der unerwarteten Begegnung erstarrt war, kicherte lauthals. Sie mochte vielleicht 12 oder 13 Lenze zählen und wäre ihr Körper nicht von mangelnder Ernährung so ausgemergelt, so wäre sie eine kleine Schönheit. Sie hatte ebenmäßige Züge, ihr langes Haar verdeckte einen fein geschwungenen Hals, und ihr Gesicht wurde von zwei neckischen Augen und einem Mund mit sinnlich geschwungenen Lippen betont. Unter dem dünnen, zerrissenen Kleid lugten zwei dreckige Beine hervor. Sie war barfuß, deshalb hatte der Fremde sie auf dem Lehm Boden nicht kommen gehört. Ihrem Kleidern entströmte der unverwechselbare Geruch von Gerbsäure und von verfaultem Fleisch...offensichtlich eine Gerberstochter.

"Entschuldiget unser schlechtes Benehmen, wir waren in Eil, da wir auf der Suche sind nach unserem Bruder. Er ist gegangen heut in der Fruh in das Gehölz um Holz für das Feuer zu sammeln, doch es ist nun bereits die Nacht angebrochen und er ist nicht zurück gekommen. Wir sind in Sorge ihm ist etwas passiert und deshalb sind wir auf Suche nach Leuten, die mit uns in das Gehölz gehen, um unseren Bruder zu suchen...", das Mädchen konnte ihre Verzweiflung nicht verbergen. Wahrscheinlich, so dachte sich der Fremde, gab es genügend andere Gründe für das Fernbleiben des jungen Manns:

"Junge Maid, wahrscheinlich ist euer Bruder in einem Wirtshaus oder bei seiner Liebsten und hat darüber die Zeit vergessen...", doch er konnte seinen Satz nicht beenden, da das Mädchen energisch den Kopf schüttelte.

"Dafür ist Jakob noch zu jung, das macht er nicht. Er ist der einzige Mann in der Familie und er sorgt sich sehr um uns. Ihm ist bestimmt etwas zugestossen. Könntet ihr nicht mit uns in den Wald gehen? Ihr seid groß und kräftig und ..."

Der Fremde unterbrach ihren Redeschwall augenblicklich.

"Es ist dunkel, es regnet, ihr habt keine Lampe, die Stadtwache würde uns nicht mehr hereinlassen und wie wollt ihr in dem großen Gehölz euren Bruder finden? Wartet bis morgen, wenn euer Bruder dann nicht aufgetaucht ist, helfen wir euch suchen. Das sei ein Versprechen"

Das Mädchen zögerte kurz, schüttelte dann aber ablehnend den Kopf. **"Die Wölfe und Bären werden ihn finden...wir müssen ihn da jetzt suchen!"**

Wölfe....das war's. Wenn jemand den Jungen finden konnte dann Wolf. Mit etwas Glück fand er die Spur des Jungen trotz des Regens, der den ganzen Mittag ohne Unterlaß vom Himmel gefallen war.

"Saget an, habet ihr ein Wams von eurem Bruder? Wir haben vor der Stadt ein paar Gefährten und einen...Hund. Vielleicht kann er die Spur eures Bruders finden, wenn er erstmal den Geruch aufgenommen hat"

Das Mädchen strahlte und zog ihn an der Hand in die Gasse aus der sie gerade gekommen war, hin in eine Richtung in der die Gerbereien liegen mussten, jedenfalls sagte ihm das seine Nase. Der Fremde zog die Stirn kraus. Na gut, eine gute Tat konnte nicht schaden und vielleicht konnte er dadurch eine Herberge für die Nacht finden. Nur wußte er noch nicht, wie er die Kleine auf die Begegnung mit Wolf vorbereiten sollte. Denn eines war Wolf mit Sicherheit nicht, auch wenn er sich ihm gegenüber fast wie einer benahm - er war kein Hund...

Als sie die Hütte in der das Mädchen wohnte betraten, fiel ihm sofort die Armseligkeit derer auf, dieser Tatsache zum Trotz war man hier trotzdem bemüht, sich das Leben so erträglich wie möglich zu machen.

Im Kamin brannte ein kleines Feuer und der Boden war mit frischen Binsen bedeckt.

Während er sich so umgeschaut hatte, stand plötzlich das Mädchen wieder vor ihm.

Sie hatte hurtig einige Kleidungsstücke ihres Bruders zusammengerafft und trieb ihn nun zur Eile an. 'Lasset uns geschwind gehen, eh' noch mehr Zeit verrinnt' - sprach's und zerrte ihn förmlich zurück auf die Strasse, hinaus in die ungemütlich-schaurige Nacht.

Wortlos gingen sie schnellen Schrittes nebeneinander her und hingen jeder seinen Gedanken nach. Das Mädchen fragte sich wer wohl der geheimnisvolle Fremde sein mochte und was es mit diesem 'Wolf',

von dem er sprach auf sich hatte. Ihr seltsamer Gefährte brach urplötzlich das Schweigen:

'Sag, wie heisst Du, Mädchen?'. 'Elisabeth, aber alle nennen mich immer einfach nur Ellie.'

antwortete sie und wunderte sich, warum ihn ihr Name interessierte, da er einen lässigen, fast gelangweilten Eindruck auf sie machte.

Irgendetwas geheimnisvoll Gefährliches umgab diesen Fremden, doch seltsamerweise hatte sie keine Angst vor ihm.

Ellie fasste sich ein Herz und hub an zu der Frage die Ihr auf der Zunge brannte:

'Sagt Herr, ihr sprach von einem Wolf, was meintet Ihr damit? Falls ihr zögert, ich bin vielleicht noch jung, aber kein Kind mehr'. Ellie stockte und nach hastigen 20 Schritten fuhr sie aufgeregt fort: 'Ihr müsst wissen, ich gebe mir bestimmt alle Mühe keine Angst zu haben, doch sprecht, wohin gehen wir?'

Sollte er es ihr sagen? Sollte er ihr sagen, dass sein Wolf schon einige Menschen auf dem Gewissen hatte,

jedoch nicht aus Beutesucht, sondern weil er ihm ein treuer Begleiter geworden war, der dies tat um ihn zu schützen.

Und andersrum hatte er selbst auch getötet für ihn.

Es war kein Verhältniss Herr und Hund, es gab keinen Herren und keinen Hund, es gab nur Ihn und Wolf.

Wolf konnte man nicht besitzen, genausowenig wie man Ihn besitzen konnte.

Ellie hakte nochmal nach, da er eine Ewigkeit nichts zu sagen schien: 'Sagt, ist es ein richtiger Wolf?

Und wieso nennt Ihr Ihn nur Wolf? Hat er keinen Namen? Also wenn ich einen richtigen Wolf hätte, dann hätte mein Wolf einen Namen, ganz bestimmt!'

Auch wenn ihn die Tapferkeit des Mädchen erstaunte, antwortete er nur knapp und gequält, ja fast etwas barsch: 'Ja es ist ein echter Wolf und er wird dir nichts tun. Aber wenn Du deinen Bruder finden willst, stell mir nie wieder eine Frage über ihn.' ...

Die neckischen Augen hatten ihn nicht getrübt. Das Mädchen war verdammt keck. Vielleicht ein bißchen zu keck für seinen Geschmack. Oder war er jetzt nur beleidigt weil sie so sehr in seinem Leben bohrte? Er war es nicht gewohnt, jemandem zu vertrauen, nicht mehr nachdem das damals in seiner Jugend passiert war. Er mißtraute allen Menschen und sein Mißtrauen hatte ihn all die Jahre am Leben erhalten. Das und Wolf. Das Mädchen war sichtlich verstört ob seiner barschen Reaktion. Vielleicht sollte er versuchen, ihr seine Reaktion zu erklären.

"Verzeihet unsere ungebührliche Reaktion. Wir....nun ja, wir sind es nicht gewohnt Fragen zu unserem Leben zu beantworten. Es gibet Gründe dafür, aber die werden wir euch heute nicht darlegen. Und ihr habet recht, Wolf ist ein echter Wolf, ein Wolfsrüde...wir stehen uns sehr nahe, und wir haben ihm deshalb keinen Namen gegeben, da er frei ist...er ist mein Begleiter und doch ist er ein wildes Tier, er streifet frei umher und ist da wenn wir nach ihm rufen..."

Sollte er ihr erzählen, wie er zu Wolf gekommen war. Nein, es war zu gefährlich. Das Mädchen könnte die Geschichte weitererzählen...und wenn er, den er suchte, sie hören würde. Nun wer weiß, vielleicht würde er mißtrauisch werden und die Chance sein Schicksal zu besiegeln würde vergehen. Er entschloß sich ihr nicht mehr aus seiner Vergangenheit zu erzählen. Noch nicht....

Sie näherten sich dem Stadttor und die Stadtwache beäugte sie beide mißtrauisch. Doch Ellie schlüpfte davon und brach wie ein Herbststurm über die Stadtwache her. Einige Minuten später öffnete die Stadtwache kopschüttelnd das Tor. Im Vorbeigehen konnte er noch ein paar gemurmelte Worte auffassen...verrückt, bei Nacht in den Wald, schade um die Maid...doch er wußte es gab kein Zurück mehr.

Kaum waren sie durch das Tor, fragte Ellie schon nach Wolf. Doch er würde Wolf nicht rufen, bevor sie das freie Feld vor der Stadt verlassen hatten und aus den Augen der Stadtwache entschwunden waren. So an die zehn Minuten später hatten sie den Waldrand erreicht und eine Biegung im Weg verbarg sie endgültig vor neugierigen Blicken. Ellie war nervös und er wußte, daß sie allen Grund dazu hatte. Er war vielleicht etwas voreilig gewesen, als er sagte, daß Wolf ihr nichts tun würde. Wolf vertraute ihm und normalerweise akzeptierte er seine Begleiter. Doch das Mädchen war jung und ein falsche Bewegung und Wolf würde ihr an die Kehle gehen.

"Nun denn, Ellie...wir werden Wolf rufen, aber ihr müsset genau das tun, was wir euch sagen. Bleibet dicht bei uns und verhaltet euch absolut ruhig. Wolf ist ein Wolf und er beschützt uns. Wir werden ihm erklären, daß euer keine Gefahr seid, aber bewegt euch nicht. Wartet bis er euch beschnuppert hat und sich umdreht und wieder wegläuft. Dann ist alles in Ordnung und ihr könntet euch ganz normal bewegen. Knurret er oder bedrohet er euch, so bleibet stehen, ganz ruhig stehen...solange bis er euch akzeptiert."

Der dringliche Ton in seiner Stimme hatte Ellie zusammensucken lassen. Sie hatte immer gedacht Wolf verhalte sich wie die Köter in der Stadt, die sie öfters mit Steinen bewarf und die dann den

Schwanz einzogen und verschwanden. Doch offensichtlich war Wolf gefährlich. Vielleicht hätte sie doch lieber in der Stadt bleiben sollen....

Der Fremde pfiff zweimal halblaut durch die Zähne. Es war kein normales Pfeifen, eher melodisch und wenn einer nicht wußte welche Bedeutung es hatte...

Ellie drängte sich dicht an den Fremden und er legte ihr beruhigend die Hand auf ihre Schulter. Durch das dünne Kleid spürte sie, daß er nervös war und das war kein gutes Zeichen....

Dann hörten sie es beide, neue Geräusche erfüllten den Wald. Einige dürre Äste am Boden knackten, Blätter rauschten leise und dann hörten sie das Trappeln von Pfoten als sich etwas ihnen von rechts näherte.

"Erschrick nicht, er ist sehr groß...", die Warnung kam noch von dem Fremden und dann...

Ein riesiger Wolf sprang aus den Büschen am Wegrand. Er hatte silbergraues Fell und ging Ellie bis an die Schultern. Er mochte gut und gern 60 oder 70 Steine wiegen. Und seine Augen fixierten Ellie als wäre sie ein kleines, ahnungsloses Kaninchen...

Die Lefzen des Wolfs zogen sich nach oben und sie konnte sein mächtiges Gebiß erkennen, das kehlige Knurren klang nicht gerade wie eine Begrüßung, sondern eher wie eine Einladung zum Abendessen...mit ihr als Hauptgang.

Zur selben Zeit mitten im Dorf. Die Nacht war schon soweit fortgeschritten, dass es nur noch eine Stunde vergeht bis der nächste Tag begonnen hatte. Dies ruft der Turmwächter herab von seinem Hochsitz so laut, dass es alle im Dorfe hörten. Immer zur vollen Stunde gab er laut von sich, welche Zeit es eben war. In der Taverne „Zum Gemäuer“ sind auch nur noch ein paar wenige Gäste auf den Plätzen. Wyko der immer noch an der Tresse sass und hi und da wieder einen weiteren Becher Met in sich schüttete, hatte den ganzen Abend nicht sehr viel geredet. Dies bemerkten auch die Stammgäste und die Wirtin doch keiner hatte den Mut was zu sagen. Nur die alte Frau mit dem Raben gab Gemurmel und orakelt vor sich hin, **"irgendwas liegt in der Luft"**.

Etwas später betraten fast gleichzeitig zwei weitere Männer völlig durchnässt den Schankraum. Der eine von ihnen ist anhand seiner Kleidung und des Wappens des Königs auf seinem Umhang als Reitender Bote zu erkennen. Der andere wirkt wie ein misstrauischer Händler, der schon bald an den Tisch des ungeduldig wartenden Magisters tritt und sich zu ihm setzte.

Während der Bote über das Wetter fluchte und sein Ärger darüber kundtut, dass sein Pferd ein Hufeisen verloren hatte, tauschte am Tisch des Magisters ein prall gefüllter Geldbeutel und ein Bündel mit Pfeilschäften die Besitzer. Der Händler verabschiedete sich und tritt wieder hinaus in die wieder stürmische Nacht. Das Wetter hatte sich nur kurz gelegt. Kurz vor Mitternacht kamen neue grollen von Westen her und Blitze überzogen das Land.

"Diese Nacht ist was besonderes." sprach die alte Frau halblaut und ihre Krähe krächzte als würde es wie eine Bestätigung beigefügt.

Ellie stand nun schon 3 Minuten wie zur Salzsäule erstarrt da, nur ihr Herz machte eine gewaltige Ausnahme, es schlug so heftig wie nie zuvor in ihrem Leben.

Diese Minuten kamen ihr wie eine Ewigkeit vor, eine Ewigkeit in der das riesige Tier an ihr Maß nahm. Sie spürte seine Blicke, konnte seinen Atem riechen - während Wolf sich, langsam im Kreis um sie herum drehend, wohl nicht entscheiden konnte, was er von Ellie halten sollte.

Sie tat ja wie ihr der Fremde geheissen, sie rührte und zuckte sich nicht, eigentlich war sie vor Angst so gelähmt, dass sie nicht einmal mehr zitterte.

Ihre Gedanken drehten sich um eine Sache, auf die sie ihr seltsamer Gefährte nicht hingewiesen hatte.

Sollte sie dem Blick des Wolfes begegnen, sollte sie ihm standhalten, erwidern, oder wäre das ihr Verderben?

Als sie glaubte sie könne keine Sekunde länger mehr so aushalten, war es ihr plötzlich egal, sie glaubte so oder so sterben zu müssen. Sie liess sich Zeit, Zeit in der ihr kurzes Leben in ihrem Hirn vorbeizog, Zeit, in der sie sich in Gedanken das Vaterunser, was ihr gelehrt worden war aufsagte, währenddessen sie kaum merklich und sehr langsam den Kopf bewegte und - dem Tier in die Augen blickte.

Wolf hielt nun ebenfalls inne, sie beide schienen fast den Atem anzuhalten und starrten sich einfach an und - ... nichts geschah. Bis Wolf sich abrupt abwandte und auf ihren Begleiter zuging, direkt vor ihm blieb er stehen und hob leicht den Kopf. Der Fremde legte seine Hand sacht aber kurz, auf diesen, es war kein Streicheln, nein nur eine kurze Geste, eine stumme Begrüßung.

So flüchtig diese Momente auch zu sein schienen, sie hatten für beide schon immer eine ganz besondere Bedeutung.

Genau das war's wohl auch, weswegen dem Fremden entging, dass Ellie von minutenlanger, höchster Anspannung geschwächt, langsam in sich zusammensackte. War sie tot oder war es eine leichte Ohnmacht, vielleicht wollte ihr Geist auch nur eine kurze Erholungspause vom Erlebten und spielte ihr

einen Streich? In ihrem Traum ergriffen

sie zwei starke Arme und trugen sie durch einen Wald. Der Wald kam ihr bekannt vor, gefährlich bekannt, hier trieben sich so einige Gesetzlose herum, das war bekannt. Man musste vorsichtig sein am helllichten Tag, aber in der Nacht war es schierer Selbstmord. Das versuchte sie der Person warnend mitzuteilen, von der sie irgendwie getragen wurde, jedoch schien diese sie nicht zu hören. Sie gab auch keine Antwort. Ellie versuchte es noch einmal und schrie diesmal, verdammt, sind denn hier alle taub? Irgendwie spürte sie endlich wohlthuende Wärme, aber das war keine Wärme wie ihn sie ein Traum schenkt, diese war fühlbar und wurde immer wärmer, zumindest an ihrer rechten Schulter. Als Ellie zu sich kam, fand sie sich mit dem Rücken an einer Eiche gelehnt sitzend, neben ihr brannte ein kleines Feuer und ihr gegenüber saß jemand ...

Verdammt, was war passiert? Ah, da fiel es ihr wieder ein, ihr vermisster Bruder, der seltsame Fremde der ihr bei der Suche sein Versprechen gegeben hatte ihr zu helfen, samst diesem seinem Wolf, der an ihrer Ohnmacht schuld war.

Und dieser jemand saß ihr nun gegenüber und betrachtete, übers Feuer hinweg - durchdrungen von knisternden Funken, die in die Nacht stoben - verschmitzt schmunzelnd, wie sie aus ihrer Ohnmacht erwachte.

Ellie wurde schlagartig 'richtig' munter, ihre Wangen röteten sich vor Entrüstung:

'Sagt wie könnt Ihr es wagen ..., soetwas schickt sich nicht, was gafft Ihr mich so an!?'

Der Blick mit dem der Fremde sie bedachte hatte tatsächlich etwas durchtriebenes in sich, ehe er sich dessen selber bewusst wurde,

war es ihr nicht entgangen. Ohne ein Wort zu entgegnen stand der Fremde auf und ging davon.

Er wollte nur weiteres Holz suchen um das Feuer nähren zu können, vor allem jedoch um sich den Fragen dieser kleinen Göre zu entziehen. Wär er doch besser innerhalb der Stadtmauer geblieben, hätte er's sich doch bloß nicht mit dem Wirt in der Schenke verscherzt und hätte er sich bloß nicht von dieser Kindsfrau zu irgendwas überreden lassen.

Das Leben könnte viel einfacher sein!

Ich hätt' in Ruhe den gepanschten Wein in der Taverne trinken können und mich dann selig zu Bette begeben können.

Hätte - hätte, in ihm klangen seine eignen Worte wie Hohn,

er fragte sich was in seinem Leben anders verlaufen wäre,

wäre er nicht er und triebe ihn nicht diese Suche nach der Wahrheit ständig an. Er hätte so gern Ruhe in sein Leben gebracht,

aber die Zeit scheint noch nicht reif zu sein, nicht reif für ihn, ebensowenig wie er es selbst für diese war.

Teufel aber auch! Innerlich schalt er sich, sich auf diesen Schwachsinn mitten in der nacht und ausserhalb der sicheren Stadtmauer eingelassen zu haben. Er muss nicht ganz bei Sinnen gewesen sein, als er sich dies selbst einbrockte, hätte er die Uhr 3 Stunden zurück drehen können - er hätte es getan!

Eines wurde ihm klar, diese Nacht war tatsächlich nicht allnächtlich, diese hier war **wirklich eine besondere Nacht**.

Und genau das machte es ihm unheimlich, denn bislang hatte er noch nichts was er getan hatte jemals bereut, jetzt bereute er erstmals in seinem Leben etwas, er bereute jede Sekunde nachder er die sichere Schenke, die sicheren Mauern der Stadt verlassen hatte ...

Nach brauchbarem Holz suchend war der Wolfsfreund so in seinen Gedanken vertieft, dass er gar nicht bemerkte alleine zu sein. Gerade als er ein Ast aufheben möchte, taumelt plötzlich ein schwarz gekleideter Mann aus dem Schatten einer alten Eiche. Nur schwer war er zuerkennen vom fahlen licht des Lagerfeuers. Erschrocken ging der Wolfsfreund ein schritt zurück Der schwarz gekleidete Unbekannte brauch vor ihm zusammen.

Apathisch blieb er im regen liegen und gibt nur hin und wieder ein gehetztes Keuchen von sich. Sein Körper wirkt zerschunden und mit seinen panischen aufgerissenen Augen wirkt der Unbekannte, als ob er dem Leibhaftigen höchstpersönlich begegnet wäre. Auffallend war, die handgrosse Statuette, die der Unbekannte umklammert hält: eine Figur aus einem Material die bläulich zu schimmern sein mag. Doch es war schwierig zu erkennen.

Der Fremde bückte sich hinab zu der seltsamen Gestalt und wollte gerade anheben zu sprechen, als dieser urplötzlich einen schrillen Schrei ausstieß und seine Augen glasig und starr wurden.

Vom Lagerfeuer her kam Ellie mit einem brennenden Scheit in der Hand herangestürzt, da sie das Schlimmste befürchtete. Ihre angstverzerrten Züge entspannten sich etwas, als sie ihren Begleiter wohlbehalten vorfand.

"Was ist geschehen? Wer ist dieser Mann und habet ihr ihn umgebracht? War er alleine?"

Einmal mehr war der Fremde überrascht von Ellies Geistesgegenwart und ihrer Fröhreife. Andere

Mädchen in ihrem Alter wären weinend zusammengebrochen, doch sie war relativ ruhig und konnte sogar noch sinnvolle Fragen stellen.

"Wir kennen diesen Mann nicht, habet ihr ihn jemals gesehen? Es scheint er ist vor etwas oder jemandem geflohen, doch er konnte uns nichts mehr sagen. Er ist von alleine verschieden, bevor wir ihn etwas fragen konnten. Aber die ganze Situation hier draußen gefaltet mir nicht sehr...wir sollten in die Stadt zurückkehren und morgen weitersuchen."

Ellie schüttelte energisch den Kopf.

"Er ist tot aber Jakob ist noch hier draußen. Wir müssen auf Wolf warten...vielleicht findet er unseren Bruder. Wir werden nicht in die Stadt zurückkehren, bevor Wolf wieder hier ist."

Herr im Himmel, worauf hatte er sich nur hier eingelassen. Vor ihm lag ein toter Fremder, der vor Angst gestorben war. Was auch immer ihn verfolgt hatte, es war in der Nähe. Und da stand ein rotznasige, verzogenes Gör und bestimmte über sein Leben, als wäre sie sein Weib. Es reichte ihm...diese ganze Idee war eine blöde Idee gewesen, sie hätten beide im Dorf bleiben sollen und er hätte sich um sein Leben kümmern sollen und nicht den barmherzigen Fremden spielen. Er drehte sich um.

"Nein, wir werden in die Stadt zurückkehren, die Situation hier ist zu gefährlich..."

Er konnte seinen Satz nicht beenden, denn Ellie riß ihn mit einer Kraft die ihn verblüffte zu sich herum und funkelte ihn wütend mit ihren Augen an. Trotz der unpassenden Umgebung mußte der Fremde eingestehen, daß der Widerschein des Feuers in ihren Augen ihn irgendwie an die Reflektion des Silbermondes in einem dunklen Waldsee erinnerte. Ihre Augen waren wunderschön und jetzt da sie wütend war, waren sie noch schöner. Diese Augen hatten etwas Übernatürliches an sich...

Doch der Tritt der ihn als nächstes am Schienbein traf war durchaus irdisch und die aufgestaute Wut der letzten Stunden entlud sich in ihm. Er ergriff Ellie mit brachialer Gewalt und drückte sie gegen den nächsten Baumstamm.

"Ca suffit. Vous êtes une gosse extraordinaire et nous...."

Er hatte nicht gemerkt, daß er in seine Muttersprache zurückgefallen war, doch Ellies schmerzverzerrtes, ängstliches Gesicht und die Unverständnis in ihren Augen brachten ihn wieder zur Besinnung.

Er ließ sie ebenso abrupt los, wie er sie ergriffen hatte und wandte sich zum gehen.

"Entschuldiget den Ausbruch, nun kommet schon. Wir können euch nicht alleine im Wald zurücklassen und die Lage hier wird uns zu gefährlich..", brummte er. **"Wir werden morgen nach eurem Bruder suchen, es sei denn Wolf findet ihn, bevor wir den Wald verlassen haben. Und jetzt lasset uns gehen, dieser Mann hatte Angst und daran ist er gestorben. Und wir wollen nicht, daß es uns genauso ergeht."**

Ellie zögerte kurz und folgte ihm dann widerstrebend, nicht ohne noch kurz bei dem Fremden zu verharren und die kleine Statue aus seiner verkrampten Hand zu nehmen und in ihrem Kleid verschwinden zu lassen. Keiner hatte es gesehen und wer weiß, vielleicht konnte sie die Statue in der Stadt zu Geld machen..

Schon bald lag das Wäldchen hinter Ihnen und sie konnten von weitem die Stadtmauern erkennen. Der Fremde hatte ein ordentliches Tempo vorgelegt und Ellie stapfte ihm trotzig hinterher.

Tz, eigentlich konnte sie es kaum glauben, dass sie sich ihm beugte und die Suche nach Jakob auf morgen verschob. Ein paarmal war sie drauf und dran sich langsam zurückfallen zu lassen und still und heimlich alleine umzukehren. Jedoch schien der Fremde ihre Gedanken zu erahnen und nachdem ihr Abstand nun zum dritten Mal größer als 20 Meter betrug, machte er kurzen Prozess, er packte Ellie am Handgelenk und zerrte sie praktisch das letzte Stück hinter sich her. Endlich an der Stadtmauer angekommen, wurden sie ungläubig begutachtet, gewiss es war schon spät und offensichtlich sehr in Eile zog da ein Fremder eine junge Maid hinter sich her. Die Wachposten stellten keine Fragen groß, nur der Satz: **'Ihr habts wohl ganz nötig, was? Na geht schon!'**, rief allgemeines Gelächter hervor. Dem Fremden war das ganz recht so, sollten die Posten ruhig ihre dreckigen Scherze machen, das war ihm tausendmal lieber als anderweitig aufzufallen oder gar gefährliche Fragen gestellt zu bekommen. Deswegen nickte er nur kurz mit dem Kopf und hastete mit Ellie davon, um möglichst schnell ausser Sichtweite der Wachen zu gelangen, bevor denen vielleicht doch noch was auffiel. Endlich, einmal kurz abgebogen in eine dunkle Gasse und er wägte sie nun vorerst in Sicherheit. Etwas gemäßigeren Schrittes nun ging er mit Ellie in Richtung ihrer armseligen Hütte.

Dort angekommen, standen Sie nun, den ganzen Rückweg hatte keiner von beiden ein Wort gesprochen, als sie ein dumpfes Knurren vernahmen. **Saget ihr was?** Etwas unsicher kam von Ellie **Nein Herr, ich sagte nichts**

Was sollte sie auch sagen? Der Fremde war offensichtlich nicht besonders mitteilksam, noch weniger was bislang Ihre Fragen an Ihn anging, das hatte sie soweit begriffen.

Zu gern hätte Sie gewusst, wer er war, woher er kam und - seltsamerweise beschäftigte sie die Frage,

nun da er sie ja sicher heim gebracht hatte - wo aber wird er nächtigen wollen?

Da war es wieder, dieses dumpfe Grollen, Ellie wurde rot, was man jedoch in der Dunkelheit nicht ausmachen konnte.

Es wäre schön ihr wäret ehrlich zu mir und ich muss nicht Ratespielchen spielen!

Amüsiert blickte er sie an und fuhr fort: **Mädchen ihr habt Hunger, Euer Magen ist es der da so knurrt.**

Dieser Erkenntnis des Fremden hatte sie nichts hinzuzufügen, ja sie hatte Hunger, verdammt Hunger sogar.

Aber er musste genauso hungrig sein wie sie selbst und schmachvoll wurde ihr bewusst, sie konnte ihn ja nicht einmal hereinbitten in Ihr Heim, um gemeinsam ein kleines Mahl zu halten. Sie hatte nichts, womit sie den Tisch hätte für ihn bereichern können. Naja, das war nicht ganz korrekt, gestand sie sich in Gedanken ein, Tatsache war,

sie hatte ja nicht einmal genug Nahrung, um sich selber sättigen zu können.

Zumindest heute Nacht hatte sie nichts, was morgen sein wird - abwarten, dachte sie sich. Die kleine Statue ruhte

wohl unter ihrem Rock verborgen, langsam tastete sie nach Ihr, einfach um sich zu überzeugen, dass sie noch da war, und sie sie nicht unterwegs verloren hatte. Zufrieden stellte sie fest, sie war noch da.

Ein absolut beruhigender Gedanke, sie hoffte dieses dumme Ding, wenn sie es geschickt an den Mann brachte,

bringt mindestens ein halbes Jahr ohne Hunger ein. Aber eben heut Nacht noch nicht, frühestens morgen, wenn überhaupt. Der Fremde schien zu erraten, was sie bedrückte, so richtig wohl war ihm zwar nicht bei seinem Vorschlag, zumal er kürzlich aus dieser Schenke verbannt worden war, egal was solls, dachte er und sprach: **Lasset uns gemeinsam noch paar Schritte gehen und schauen, ob diese Taverne noch offen ist, es ist zwar reichlich spät, aber einen Versuch ist's wert.**

Zirol glitt durch die Nacht, der Ruf des Turmwächters der das Verstreichen der vollen Stunde ankündigt lies ihn innehalten. **"Hm schon ist es Mitternacht, wenn ich nicht bald etwas zu Essen bekomme verhungere ich!"** Die Anspannung die in ihm geherrscht hatte seit dem Vorfall mit der Frau und deren Putzwasser hatte sich gelegt, sein Puls war wieder zu einem normalen Pegel zurück gekehrt. Nun quälte ihn der Hunger, auch die Nässe hatte ihren Weg in seine Kleidung gefunden und dieses klamme Gefühl machte die Nacht nicht gerade erträglicher. **"...ein warmes Feuer, ein gutes Essen und ein Bier....hmmm.."** Zirol lief das Wasser im Mund zusammen. Die Wochen draußen in der Tundra waren sehr reich an Entbehrungen gewesen. Einige Kaninchen waren das einzige was er in dieser Zeit erlegen konnte. Und während er wieder seinen Gedanken an ein gutes Essen nachhing wäre er beinahe mit zwei Gestalten in dem Dunkel der Gasse zusammengestoßen.

Im letzten Moment warf sich Zirol in einen Hauseingang und schmiegte seinen Rücken an die Hauswand. **"...der Meister wird uns reich entlohnen...glaube mir es ist eine lohnenswerte Arbeit, vielleicht nicht die sauberste aber von dem ausgelobten Entgelt können wir in der Zunft einen großen Einfluss nehmen."** **"Ja aber meinst Du nicht, das die Gefahr erwischt zu werden sehr groß ist?"** **"Sei kein Hasenfuß, Rolf! Die Geschäfte der Zunft laufen im Moment nicht sonderlich und uns kann ein warmer Regen nicht schaden.."** **".... nun gut, wer ist der Unglücksrabe der sein Leben verwirkt hat?"** **"Es heißt er sei heute am Tage in die Stadt gekommen und wurde im Wirtshaus "zum Gemäuer" gesehen. Doch er hatte einen anderen bei sich einen Oger wie der Zunft berichtet wurde."** **"Nun das macht die Sache nicht leichter! Ich habe keine Lust einen Oger zu meucheln, der in einen Bluttausch verfällt. Die Sache könnte für uns auch anders verlaufen...!"** **"Daran wurde bereits gedacht, Kiska hat bereits dafür gesorgt, dass dem Oger eine besondere Behandlung zuteil wird."**

Die beiden Unbekannten liefen am Hauseingang in dem Zirol kauerte vorbei.

In Zirols Kopf herrschte völliges Chaos. **"Soviel zum Thema Freundlichkeit gegenüber Menschen. Hättest doch besser einen einsamen Platz wählen sollen und nicht die Gastfreundschaft des Fremden annehmen sollen."** Er schlich den beiden Gestalten nach um noch mehr über ihr dunkles Nachtwerk in Erfahrung zu bringen. **"Wieso bin ich eigentlich in Sorge? Diese Würmer sollten sich Sorgen machen!"**

In einem offenen Kampf würde ich sie einfach mit der flachen Hand zerschmettern, doch wer weiß schon was in diesen Köpfen vor sich geht." Auch die Erwähnung der Sonderbehandlung durch einen gewissen Kiska, ließen eine steile Falte auf Zirols Stirn erscheinen. So schwand die Hoffnung auf ein baldiges Essen in weite Ferne.

Zirol löste den Dolch an seinem Unterarm und huschte wie ein Schatten hinter den beiden Assassinen her.

Nun denn, eigentlich wollte er das Gör ja hinwünschen, wo es ihm die nächsten Tage nicht über den Weg laufen konnte. Aber andererseits plagte ihn das schlechte Gewissen, weil er die Suche nach ihrem Bruder einfach abgebrochen hatte. Auch wenn er eigentlich bei Licht betrachtet keine andere Wahl gehabt hatte. Aber das Mädchen hatte sich auf ihn verlassen und er hatte sie enttäuscht. Ein Mahl würde das nicht unbedingt ungeschehen machen, aber vielleicht würde es das Warten auf Morgen erträglicher machen.

Als sie schweigend durch die dunklen Gassen wandelten, hob sie ein paar Mal an etwas fragen zu wollen, doch jedesmal zögerte sie und verhielt sich stille. Hatte er sie gar so eingeschüchtert, daß sie nicht mal mehr wagte den Mund aufzumachen. Nun, eigentlich war das nicht das Schlimmste, das ihm passieren konnte, aber andererseits hatte er auch keine Lust sein Mahl schweigend einzunehmen, während ihn alle im Wirtshaus betrachten würden, ob seiner jungen Begleitung.

"Mir deucht ihr wollet uns etwas fragen, nun denn, so kommet frei heraus mit der Sprach, wir werden bemühen euch Red und Antwort zu stehen, so wir denn Red und Antwort geben wollen"

Ellie blickte ihn verduzt an. Erst verbot er ihr den Mund und nun wolle er ihr ihre Fragen beantworten. Der Fremde war wirklich ein Mysterium.

Aber nachdem er sie ja zu fragen gebeten hatte, konnte sie ja wohl nichts falsch machen, wenn sie...obwohl, wahrscheinlich würde er sich sofort wieder verschließen, wie die Blüten des Mimosenstrauchs hinter ihrer Hütte. Sie mußte raffiniert vorgehen, Unwichtiges zuerst fragen. Ellie zermarterte sich ihr Hirn, womit sie beginnen soll, da fielen ihr wieder die seltsamen Worte des Fremden im Wald ein.

"Saget an, was war dies für eine fremde Sprach mit der ihr im Wald auf uns eingeredt habet? Und was hattet ihr gesagt, denn wir haben euch nicht verstanden?"

Der Fremde mußte lächeln und im fahlen Licht des Mondes, der gerade die Wolkenschicht durchdrang, wirkte sein Gesicht auf Ellie auf einmal nicht mehr so verschlossen und furchteinflößend. Also eigentlich sah er ganz gut aus, fand sie.

"Die Sprach war französisch und meine Worte waren nicht wirklich nett. Wir glauben nicht, daß ihr vernehmen wollt, was wir im Moment der Wut über euch gesagt haben. Lasset es dabei bewenden, daß uns unser Tun im Wald leid tut. Wir wissen, daß euch euer Bruder viel bedeutet, sonst wäret ihr nicht mitten in der Nacht in den Wald gegangen. Doch sobald morgen der Hahn gekräht hat, werden wir in den Wald gehen und euren Bruder holen..."

Ellie wurde klar, daß der Fremde zwei Seiten hatte. Die menschliche Seite kam im Moment mal wieder zum Vorschein. Doch manchmal war er kalt und herzlos und sie fragte sich, was wohl der Grund für solch Benehmen sein konnte.

Doch im Moment wollte sie seinen Redefluß nicht unterbrechen und nicht über ihren Bruder sprechen. Seine Geschichte war viel interessanter für sie.

"Wie kommt es, werter Herr, daß ihr der französischen Sprache mächtig seid?"

"Es ist nicht die einzige Sprache die über meine Lippen kommt. Jedoch ist es die Sprache meiner Heimat und in Momenten derer ich nicht Herr bin, verfallt sie zurück in die Zunge, die die meiner Kindheit war."

Er blieb abrupt stehen, weil Ellie nicht mehr an seiner Seite war. Als er sich umdrehte stand sie einige Schritte entfernt und starrte ihn unverwandt an. Erneut fielen ihm ihre Augen auf...sie hatten etwas Geheimnisvolles.

"Verzeihet, doch ihr scheint von großer Bildung zu sein und dennoch deucht mir, daß ihr umherreisst und kein Heim und kein Weib euch erwartet. Wie kommet ein Mann von eurem Stande in diese Stadt und begibt sich des Nachts in das Viertel der Handwerker? Ihr solltet im Goldenen Schlüssel logieren, doch stattdessen reist ihr umher mit einem Wolf und bebegt euch in Gesellschaft eines armen Mädchens des Nachts in den Wald? Was verberget ihr und weshalb seid ihr hier?"

Das eben noch freundliche Gesicht des Fremden verfinsterte sich schlagartig und Ellie fragte sich, ob er sie jetzt in dieser Gasse meucheln würde, da sie zu dicht an seine Geheimnisse gekommen war... Es dauerte einige Zeit, in der beide regungslos verharrten.

Dann hob der Fremde an zu sprechen.

"Fürwahr ihr seid ein sehr schlaues Mädchen und ihr beobachtet gut Seid froh, daß ihr so jung seid und wir euch noch den Gefallen euren Bruder zu suchen, schulden. Wäret ihr ein Mann, so hätten wir jetzt Gebrauch davon gemacht" und mit einer Hand schlug er den Saum seines Mantels auseinander und ein Dolch an seinem Gurt wurde sichtbar. "Jedoch erinnert ihr uns an die eigene Kindheit und deshalb werden wir euch verschonen. Doch ihr müsset uns versprechen, daß nichts von dem was hier gesprochen wart in der Gegenwart anderer Menschen über eure Lippen kommet. Ansonsten wird euer letzte Stund geschlagen haben...auch wenn wir das dann mit Bedauern tun müsset"

Das Entsetzen stand Ellie ins Gesicht geschrieben. Sie ärgerte sich, daß sie ihre Gedanken nicht für

sich behalten hatte. Jakob hatte es immer gesagt, ihr loses Mundwerk würde sie eines Tages noch umbringen. Sie hatte immer über seine Worte gelacht, doch heute begriff sie, daß sie gerade dem Tod entronnen war.

Ihre zittrige Stimme konnte kaum die räumliche Distanz zu ihm überwinden und doch verstand er ihre Worte:

"Verzeihet, wir werden unser loses Mundwerk zügeln und kein Sterbenswort dessen was ihr uns gesagt habt, wird jemals unsere Lippen verlassen. Das schwören wir beim Leben unserer Mutter..."

"So sei es und nun lasset uns schauen, ob wir noch ein Mahl bekommen. So denn die Wirtin unser Benehmen am Abend vergessen habe und gewillt ist, uns gegen Bezahlung noch ein Mahl zu kredenzen." Der Fremde setzte sich wieder in Bewegung und Ellie folgte im zögernd.

Eigentlich sollte sie jetzt in der Nacht entschwinden und sich ihres armseligen Lebens freuen, doch ihre Neugierde war größer denn ihre Furcht. Sie hatte ja wohl ziemlich nahe an der Wahrheit gelegen, als sie ihn fragte, was er hier tue. Der Fremde führte was im Schilde und Ellie ahnte, daß seine Anwesenheit in dieser Stadt kein Zufall war...

Doch ihre Gedanken wurden unterbrochen, als der Fremde die Tür der Schenke "zum Gemäuer" aufstieß und den Schankraum betrat. Sie folgte ihm wie ein Schatten und huschte durch die schwere Tür, bevor diese vom Wind zugeschlagen wurde.

Die raue Stimme der Wirtin verhiß nichts Gutes.

"Da schau an, der Herr gehet wann er will, der Herr kommet wann es ihm zupass erscheint. So denn saget an, womit kann unser armseliges Haus euch diesesmal dienen? Ein fürstliches Mal mit fünf Gängen? Oder wollet ihr lieber ein Faß des besten Weines?"

Ellie spürte wie die Stimmung in der Schänke eisig wurde, doch bevor der Fremde was erwidern konnte, ergriff der Hausherr das Wort.

"So lasset ein in Gottes Namen, werte Kira. Ihr vergrault mir noch die Gäste." sprach Rota ben Wyko auf die Wirtin ein. Er stand immer noch an der Theke, mit dem Rücken zum Eingang. **"Mein Herr,"** sprach die Wirtin das erste Mal in einer flehender und zynischer Sprache zu Wyko, **"der Taugenichts kam her, wollt ..."** „Schweig und bringet ihm was er Euch vorträgt.“ viel er Kira ins Wort. Voller Wut schluckt die Wirtin das ihr aufgetragene und schweigend schaut sie die widerneuen Gäste an um deren Wünsche zu erfüllen.

„Er ist nah, spürt es denn keiner! Er ist nah! Riecht doch seinen fauligen Atem, schmeckt seinen Brodem! Er naht ... er naht!“ Sprach die Alte mit verzehrtem Gesicht. Ihr Rabe flog in der Schankstube hin und her. **„Schweig“** fuhr der Hausherr die Frau mit dem Kopftuch von der Seite an. **„Schweig oder ihr fliegt hochkantig raus.“** Der Rabe landete auf dem Kronleuchter aus einem Wagenrad und verharnte dort wie auch die Alte Frau still blieb. Doch sie schaute sich das Mädchen genau an, das sich hinter dem Fremden verstecken wollte. Eine trügerische Ruhe, wie es sich bald zeigen würde wurde durch Rota ben Wyko unterbrochen. **"Sind wir hier auf einer Trauerfeier oder wie. Spielmann möge er Musizieren und uns mit lieblichen Gesängen aus dem Lande aufheitern."** Er drehte sich soweit um das er immer noch kein Blick zur Tür fallen gelassen hatte aber doch den Sänger sah. Mit der rechten Hand zückt er ein Silbertaler aus seinem Beutel und schnippte ihn zum Spielmann zu. Dieser fängt ihn elegant auf und prüfte ihn mit einem Bisstest. Kurze darauf war der Raum mit Gesang und Fiedelmusik erfüllt.

Der Fremde war froh der unheilvollen Situation so glimpflich entronnen zu sein und schnell nahmen sie beide an einem freien Tisch Platz, nicht ohne zuvor noch zwei große Teller Suppe und zwei Humpen Bier bei der verärgerten Wirtin zu verlangen. Der Fremde fürchtete zwar, daß die Wirtin die Suppe noch auf ihre Art garnieren würde, doch er verbiß sich eine böse Bemerkung.

Ellie war schon lange nicht mehr an einem Ort gewesen, an dem ein Spielmann aufspielte und in ihren Beinen juckte es, aufzuspringen und zu tanzen. Doch irgendwie spürte sie eine eigenartige Stimmung an diesem Ort und sie unterdrückte ihr Verlangen.

Der Fremde hatte sich suchend im Raum umgeblickt und dann enttäuscht die Luft ausgestoßen. Nun musterte er neugierig den Hausherrn. Vor allem dessen seltsame Rüstung erregte seine Neugier. Doch es ward besser nicht noch mehr Leute auf sich aufmerksam zu machen. Seine jugendliche Begleiterin hatte schon einige Gäste zu spöttischen Kommentaren veranlasst...

Justament in diesem Moment, da sich die Stimmung gerade etwas entspannte, wurde die Tür aufgestoßen und ein Trupp der Stadtwache betrat schwerbewaffnet den Schankraum.

"Werte Leut, wir sind auf der Such nach einem Halbling. Er habe mit seiner Streitaxt einen Händler erschlagen, ihn gar schrecklichst verunstaltet und sein Hab und Gut geraubt. Er wurde von einem Bürger dieser Stadt bei seiner schändlichen Tat beobachtet. Er soll zuvor in diesem Wirtshaus sich aufgehalten haben. So saget an, kann jemand ein Hinweis geben, wo sich

dieser Schuft nun aufhalten möge?"

Zirok? Einen Händler ermorden? Der Fremde runzelte die Stirn, natürlich war einem Oger alles zuzutrauen, doch eine schändlicher Raubmord erschien ihm doch extrem unwahrscheinlich. Doch er konnte jetzt nichts mehr für diese arme Kreatur tun. Wenn diese so gut war, wie er vermutete, dann würde sie die Nacht irgendwo in einem Unterschlupf verbringen und bei Tagesanbruch auf einem Wagen verborgen aus der Stadt fliehen...

Seine Aufmerksamkeit wurde nun vom Hausherrn in Anspruch genommen, denn dieser drehte sich nun endlich zu dem Trupp der Stadtwache um und gab ein verächtliches Grunzen von sich.

Kira, die Wirtin nahm widerwillig die Bestellung auf und verschwand in der Küche. Während dessen kamen die Stadtwachen in die Taverne und stellten fragen die Wyko gar nicht gefallen. Er drehte sich um und man sah sein Gesicht. Es ist geprägt von vergangenen Abenteuern und die strengen Züge zeigen auch das er es nicht einfach hatte. Wyko sprach den vordersten Gardist an. „**Sehet ihr ein Oger hier? Ist mein ruf hier schon bekannt als, Herberge der Gesetzlosen und wir nehmen jeden auf?**“ Er schaut sich nochmals um und mit dem linken Arm fährt er durch den Raum als Zeichen um sicher zu gehen das hier keine solch beschriebene Person in seiner Taverne ist. „**Nun ich sehe keinen hier. Ihr vielleicht? Wie ich aber sehe seit ihr neu hier. Wie werdet ihr gerufen?**“ „**Das geht euch einen Dreck an und passt auf was ihr sagt ansonsten muss ich euch verhaften.**“ gab der Gardist spöttisch zur antwort und dachte er könnte sich in seiner Uniform aufblähen doch er bemerkt es, dass es nichts nützt. „**Gehet und sagt den Hauptmann Karesch einen schönen Gruss von mir.**“ gab der Hausherr zu verstehen das sich die Stadtwache aus seiner Taverne entfernen sollen. Dies taten sie nicht so gleich und verweilten noch ein wenig. Die Wirtin kam von der Küche mit 2 grossen Teller Suppe und stellte diese den Fremden und dem Mädchen hin. Stillschweigen ging Sie an das Fass und zapfte ein Krug Bier

Über sein weiteres Vorgehen nachsinnend schlich Zirok hinter den beiden her.

Sollte er sie direkt jetzt aus dem Hinterhalt kalt stellen? Der Vorteil der Überraschung wäre auf seiner Seite. Nicht das er glaubte die beiden könnten ihm ernsthaft gefährlich werden, man sollte jedoch einen vom Schicksal bereitgestellten Vorteil nicht einfach ausschlagen.

Aber Zirok wollte noch in Erfahrung bringen, was es mit der „Zunft“ auf sich hatte, von der die beiden gesprochen hatten. Einen Feind zu töten war nicht schwer, jedoch mit den daraus entstehenden Folgen klar zu kommen konnte zum ernsthaften Problem werden. Insbesondere wenn es sich um eine Bruderschaft handelte die Blutrache nahmen.

Die beiden „Brüder“ schlichen durch die Gassen der Stadt. Nach wenigen Straßenkreuzungen und Abbiegungen zwischen einigen Häusern hatte Zirok fast die Orientierung verloren. Draußen in der Wildnis war es kein Problem sich an den Gestirnen zu orientieren. Hier zwischen den Häusern, sah das schon anders aus.

Die Verfolgten wussten an scheinend sehr genau wohin sie mussten den sie folgten ihrem Weg sehr zielstrebig ohne inne zuhalten.

Das Erschreckendste daran war, dass sie für Menschen fast keine Geräusche dabei machten. Nur das vereinzelt Patschen eines Fußes in einer Pfütze war zu hören.

Während des Laufens unterhielten sich die beiden auf welche Art man den Auftrag wohl am Besten zu erledigen hätte. In Betracht wurden kleine Pfeile mit Gift gezogen die von einer kleinen Armbrust ohne großes Aufsehen unter einem Mantel heraus abgeschossen werden konnten. Oder aber ein gezielter Schnitt durch die Kehle.

Während dieser Unterhaltung waren die beiden am Wirtshaus „zum Gemäuer“ angekommen

In diesem Moment kam ein Trupp der Stadtwache ebenfalls am Wirtshaus an.

Die Meuchelmörder huschten in eine Seitengasse und auch Zirok glitt hinter einen Mauervorsprung. Nachdem der Kommandant der Truppe kurze Befehle gebellt hatte trat der Trupp ins Wirtshaus ein

Die Wirtin Brach den Krug mit zwei Becher dem Fremden und stellte diese etwas laut auf den Tisch. Beim Rückweg zur Theke fragte sie noch die Wachen ob sie was trinken möchten. Uneinigkeiten waren zu hören bei den Gardisten doch der Führende Gardist gab dann zur Antwort, „**wir werden noch voneinander hören,**“ bevor er die Tavernentür schliesst und auf die verregnete Strasse ging. Das werden wir bestimmt, war von Wyko noch halblaut zu hören bevor er sich wider seinem leeren Becher widmet und sich zur Tresse umdreht.

Der Fremde und Ellie widmeten sich genüsslich ihrem Mahl und der Fremde staunte über die Geschwindigkeit mit der Ellie ihre Suppe hinunterschlang.

"Esset nicht so hastig. Keiner wird euch das Essen wegnehmen und ihr werdet gar garstige Bauchschmerzen bekommen wenn ihr so schnell weiteresst."

Ellie hob den Kopf und blickte den Fremden an. Was ging es ihn an? Und warum sorgte er sich jetzt

um sie? Aus diesem Mann sollte einer schlau werden...

"Sagt an Mädchen, wie alt seid ihr eigentlich?"

Das ungewohnte Mahl und das Bier machten sie mutig, deshalb erwiderte sie schnippisch:

"Es geziemt sich nicht eine Dame nach dem Alter zu fragen"

Der Fremde prustete etwas Bier über den Tisch, als er in schallendes Gelächter ausbrach. Am Nebentisch schaute man kurz zu Ihnen herüber und widmete sich dann wieder einem Würfelspiel.

"Wie wahr, wie wahr. Wie konnten wir nur eure edle Herkunft vergessen. Aber für ein Mädchen von zehn Jahren seid ihr ganz schön durchtrieben.."

Ellie war außer sich vor Wut. Was bildete dieser Kerl sich ein. Sich über ihre Herkunft lustig zu machen und außerdem...zehn Jahre?

"Wir zählen schon vierzehn Lenze und im kommenden Frühjahr werden wir schon fünfzehn sein. Und dann wäret ihr froh, wenn wir euch nur eines Blickes würdigen würden..", sie stapfte wütend mit dem Fuß auf den Boden. Doch als sie das lächelnde Gesicht des Fremden sah, wußte sie daß er sie hereingelegt hatte.

"Ahh, ihr seid ein Schuft. Ein ahnungsloses Mädchen so böse zu hintergehen...schämet euch"

Und als der Fremde sich bemühte ein zerknirschtes Gesicht aufzusetzen, was ihm aber nun wirklich nicht gelingen konnte, da er bis über beide Ohren grinste, musste sie auch lachen...

Nach kurzem Aufenthalt im Wirtshaus, kamen die Soldaten wieder auf die Straße getreten. **Was haben die nur gesucht? Zirok wog alle Möglichkeiten ab die im in den Sinn kamen. Ob es bereits einen Vorfall gegeben hatte und der Fremde doch zum Opfer der finsternen Gestalt geworden war?**

Noch während Zirok überlegte kam die Wache wieder aus dem Wirtshaus heraus.

Der Kommandant schüttelte wütend seine Faust in Richtung der Eingangstür der Wirtsstube und schimpfte etwas vor sich hin.

Leider konnte Zirok nicht genau verstehen, was den Ärger hervorgerufen hatte, da er zu weit weg war.

Der gesamte Trupp marschierte an Ziroks Versteck vorbei. Und wieder war ihm das Schicksal gnädig denn aus den Wortfetzen die zu ihm herüber getragen wurden vernahm er**diesen Oger finden...Probleme zu erwarten...Unterschlupf des Wirts....Mütchen kühlen....** Sie suchten ihn

also! Aber warum? Er hatte sich in dieser Stadt doch nichts zu Schulden kommen lassen.aber natürlich, er war ein Oger was auch sonst, vermutlich ist die Ernte ausgefallen oder eine Kuh hatte eine Todgeburt, wer bietet sich da besser an als ein Halboger, ein Monster, das kleine Kinder frißt! Zirok grinste vor sich hin, ja seine Abstammung konnte er schlecht verbergen und manches Mal genoss er auch die Furcht und Panik die sein Auftreten bei den Menschen hervor rief.

Die beiden Mörder kamen nun aus ihrem Versteck heraus und liefen auf die Tür des Wirtshauses zu.

Rufus, der Offizier der Garde führte seinen Trupp mißmutig durch die Straßen. Es war lange her, daß er mit einem Trupp einfach aus einem Haus verwiesen wurde. Und die Bemerkung mit Hauptmann Karesch schwirrte noch durch seinen Kopf. Er war noch nicht sehr lange in dieser Stadt, aber er hatte schon bemerkt, daß einiges hier nicht stimmte. Sein Hauptmann gab oft unsinnige Befehle und häufig mussten sie in den Stadtbezirken patrouillieren, in denen fast nie des Nachts Menschen unterwegs waren oder in denen etwas zu finden wäre, das es Wert wäre es zu stehlen. Und deshalb konnten sie fast nie einen Dieb fassen und die Zahl der Straftaten in der Stadt nahm immer mehr zu. Außerdem gingen des Nachts seltsame Gestalten in einer Kneipe ein und aus, in der auch der Hauptmann verkehrte? Sollte es da etwa eine geheime Verschwörung geben? Und vielleicht steckte dieser Wirt auch darin? Seine prächtige Rüstung konnte ja nur schwerlich vom Verdienst in dieser armseligen Schänke bezahlt worden sein...

Rufus beschloß heuer nach Dienstscluß nochmals zu dieser Schänke zurückzukehren. Irgendetwas war da nicht geheuer...und er würde es herausfinden

Sie hatte ihn noch nie Lachen sehen. Jetzt da er es tat, begann Ellie ihn aufmerksam zu beobachten. Ihr schien, als sei Teil seiner Unnahbarkeit von ihm gewichen. Wenn sie es sich recht überlegte, sah' er ja eigentlich gar nicht mal schlecht aus, obwohl - nein, eigentlich fand sie ihn sogar schön.

Seine Züge waren straff und wie sie fand, sehr markant und diese Augen ...

Welch süsser Geist ist euch denn erschienen, so wie Ihr schaut?

Mit diesen Worten riss der Fremde sie jäh aus Ihren Gedanken.

Ellie wurde schlagartig knallrot, das war ihr ja nun verdammt peinlich, ausgerechnet so von Ihm ertappt worden zu sein.

Bildet Euch nur ja nichts ein! Das Bier, ich - nun, ja das Bier ...

stockte Ellie herum.

Soso, das Bier also - Der Fremde nickte bestätigend, vollkommen klar, kleine Mädchen sollten ja auch keines trinken fügte er verschmitzt hinzu.

Jetzt reichte es ihr aber! Ellie versetzte ihm unterm Tisch einen heftigen Tritt und bei dieser Aktion rutschte die kleine Statue, die sie dem Toten im Wald genommen hatte, aus ihrem Kleid und fiel zu Boden, genauergesagt unter den Tisch.

Ellie schaute sich verstohlen um, im allgemeinen Lärm der Schenke, war wohl das Geräusch untergegangen und keiner schien etwas bemerkt zu haben. Nur bei Ihrem Gegenüber, da war sie sich nicht so sicher. Sicher war sie sich nun auch nicht mehr mit dem was sie da tat, sie rutschte nämlich flink von ihrem Stuhl unter den Tisch.

Was zur Hölle ... er konnte den Satz nicht beenden, da war Ellie bereits wieder obenauf und schaute unschuldig drein. **Ich muss meinen Schuh verloren haben, als ich Euch trat.** Die Statue hielt sie fest in ihrer linken Hand unterm Tisch, sie jedoch wieder in ihrem Rock zu verstecken, dazu hatte sie noch keine Zeit gehabt.

Der Fremde hätte Ihr beinahe geglaubt, wenn Sie nicht so hölzern dagesessen hätte ...

Er beugte sich verschwörerisch über den Tisch.

"Wenn ihr schon ein Geheimnis bewahren wollet, dann benehmt euch nicht als wäret ihr gerade beim Griff in den Klingelbeutel ertappt worden. Also...was verbergt ihr vor mir?"

Ellie rutschte unbehaglich auf ihrem Stuhl umher. Sie wußte jetzt nicht, was sie sagen sollte. Die Wahrheit...oder doch lieber eine kleine Notlüge? Sie beschloß so nah wie möglich an der Wahrheit zu bleiben um glaubhaft zu wirken und gleichzeitig nicht alles zu sagen.

"Erinnert ihr euch an...", den Toten im Wald konnte sie schlecht sagen, sonst wären alle hellhörig geworden. **"...das was uns vor einer Stunde im Wald zugestoßen ward? Nun, wir sind arm und wir dachten, vielleicht finden wir etwas Geld, wenn wir in den Taschen nachschauen. Und da haben wir etwas mitgenommen und es fiel uns gerade herunter, als wir nach euch getreten haben."**

Hach, das war fast die Wahrheit und dennoch völlig unverfänglich. Sie hoffte, daß der Fremde nicht darum bitten würde, daß sie ihm ihre Beute zeigte.

Doch offensichtlich schien er mit ihrer Erklärung zufrieden zu sein, doch natürlich konnte sie die Statue nicht aus ihrer Hand verschwinden lassen. Sie bemühte sich schnell das Gespräch in eine andere Richtung zu lenken...

"Werter Herr, wie ist eigentlich euer Name? Ihr wisset meinen, doch ihr seid wie ein Rätsel für mich.."

Der Fremde zögerte ein Weilchen. **"Nennt mich Raphael wenn wir unter Fremden sind. Es ist mein dritter Vorname und er offenbart nicht sofort meine Herkunft...Doch mein eigentlicher Name ist Gerárd. Aber das muß unter uns bleiben."**

Er verstummte, da die Tür aufgerissen wurde und zwei Männer den Schankraum betraten und sich zur Tresse begaben. Er wandte sich wieder Ellie zu.

"Wollet ihr noch ein Bier? Vielleicht erfahren wir dann noch weitere interessante Dinge aus eurem Leben..."

Ellie wurde schon wieder puterrot. **"Warum seid ihr so gemein zu mir? Ihr müsst ja nicht mit uns am Tisch sitzen, wenn euch meine Gesellschaft zuwider ist"**

Eigentlich war ihm ihre Gesellschaft im Moment ganz angenehm. Aber das konnte er sich selbst und natürlich Ellie nicht eingestehen. Sein Blick ging zum Fenster und für einen Moment glaubte er Ziroks Gesicht hinter der Scheibe gesehen zu haben. Doch schon Augenblicke später war er sich dessen nicht mehr sicher.

Das Schweigen dauerte nun schon seine Zeit und es schien als hätte Ellie beschlossen weitere Gemeinheiten zu vermeiden, indem sie einfach stille sitzen blieb.

"Nun gut, entschuldiget unser ungezogenes Benehmen. Aber für heut soll das das letzte Mal sein an dem ihr eine Entschuldigung von uns vernehmen werdet." Gerárd seufzte leise.

"Wir sollten nach diesem leidlichen Mal so langsam aufbrechen und unsere Schlafstatt aufsuchen. Wir werden euch bis zu eurer Kate begleiten und so dann nach einem Platze suchen, wo wir unser müdes Haupt betten können."

Gerárd zog seinen prall gefüllten Beutel hervor und zählte der Wirtin die verlangte Summe hin. Dann wandten sie sich zum Gehen. An der Tür drehte er sich nochmal um. Der Hausherr schien ihr Gehen nicht zu bemerken, die Wirtin machte nun, da sie sich zum Gehen wandten ein zufriedeneres Gesicht und die beiden Männer am Tresen musterten ihn verstohlen.

Gerárd öffnete die Tür und wäre fast mit einer Gestalt zusammengestoßen, die vor der Tür kauerte.

"He, da, ihr...", da erst erkannte er Zirok...

He Fremder, schnell, kommt heraus und schließt die Tür hinter euch!" Zirok schnappte den Fremden am Arm und zog ihn hinter sich her in die nächste Gasse. Erst hier bemerkte er das Mädchen welches der Fremde ebenfalls an der Hand hinter sich herzog.

„Es ist nicht meine Art, in das Geschick anderer einzugreifen, bei euch jedoch mache ich eine Ausnahme, da ihr mir in kalter Nacht einen freundlichen Empfang in der Fremde entgegengebracht habt.“Zirol grunzte leicht in die Richtung der Tür aus der der Fremde gerade getreten war. Mit einem verächtlichen Ausatmen der Luft und auf den Boden spukend klärte Zirol den Fremden über die beiden Gestalten auf, die eben die Schänke betreten hatten.

„Nun ihr habt nicht gerade Freunde in der Stadt. Und Dank eurer Gastfreundschaft bin auch ich nun ein weiterer Oger auf dessen Zunge ein Preis ausgelobt ist. Sprech gibt es Dinge um die ich wissen sollte? Denn wenn ich schon meine Zunge zu Markt e trage, so wüsste ich schon gerne ob der für den ich mein Leben riskiere es wert ist ?! Also sprecht....und verdammt was macht das Kind in eurer Gesellschaft..?“

Die Ereignisse überstürzten sich schlagartig.

Aus dem oberen Geschoss war plötzlich ein lautes Poltern zu hören. Von draussen sah man Lichter in grellen rot durch das Zimmer fliegen, dem sich verzweifelte Rufe anschlossen: **„Nein was ist das ...? NICHT! ... Warum ... Wie kann das ... Ich habe doch alles richtig ... Noch ist es nicht zu spät ... Nicht mir ... PENTAGRAMMA DRUIDENFUSS, HEB DICH FORT IN RAUCH UND RUSS! ... Hinfort, hinfort ... Oh, nicht das ... NEEEEIIIN!“**

Anschliessend ist ein lautes Poltern und dann nur noch leises Stöhnen zu vernehmen.

Ein beißender Geruch kam langsam vom oberen Stockwerk in die Gasse geströmt. Zirol kannte diesen Geruch, zu oft schon war er dabei gewesen wenn die Schamanen seines Volkes dunkle Mächte beschworen hatten. Und auch die Kreaturen die dem siebten Kreis der Unterwelt entstiegen waren hatte er gesehen. Nicht selten hatte eine solche Begegnung mit dem abrupten Ableben eines der Schamanen geendet. **„Höret Fremder lasst mich nicht länger warten, die Ereignisse überschlagen sich und es wird Zeit entweder zu gehen oder sich unserer Haut zu erwehren!“** Mit diesen Worten schnappte sich Zirol seine Streitaxt. Urängste und Panik benebelten Ziroks Handeln. Das dunkle Erbe seiner Rasse brach sich Bahn in seinem Handeln und Denken, die menschlichen Züge wichen immer mehr aus seinem Antlitz. Seine Augen begannen in einem fahlen grün zu schimmern, während sein Kinn sich vorzuschieben schien und er eine Reihe spitzer langer Zähne entblöbte. Sein Atmen ging schneller während sein Brustkorb anschwellte. Es war nur noch eine Frage von Augenblicken, bis in seinem Blick die blanke Raserei und Wut einer Urgewalt zusehen war. Der Oger in ihm erwachte.....

Alle waren kurz erstarrt und die Stille wurde nur mit einer krächzenden und ängstlichen Stimme unterbrochen. **„Ich sagte doch hier ist was in der Luft. Auf mich hört ja niemand.“** **„Teka sei in Gottes Namen ruhig und bleibt ja hier unten. Hast du verstanden?“** Sprach Rota ben Wyko in einem Tonfall der die alte Dame noch nie von ihm gehört hatte. Schnellen Schrittes eilte Wyko sofort die Treppe hinauf. Er merkte wieder einmal wie er seine Waffen vermisst. Hinter ihm dicht folgend, die Skraja aus dem Hüftgurt gezogen der bärtige kleine Mann in speckiger Lederhose.

Draußen auf der Gasse ergriff Geràrd die Flucht, Ellie hinter sich herziehend. Gegen menschliche Gegner konnte er bestehen, das wußte er, doch die dunklen Mächte waren nicht seine Welt und er hatte nicht vor Ellie dadurch in Gefahr zu bringen, daß er versuchte sich ihnen entgegen zu stellen. Ellie war total verängstigt.

„Was war das? Und woher kennt ihr diesen Oger? Habet ihr seine Verwandlung gesehen?“

Geràrd nickte stumm mit dem Kopf. Er hatte solche Verwandlungen schon oft gesehen und wenn er sie je vergessen hätte, so erinnerte ihn die Narbe auf seiner Stirn immer wieder auf's Neue daran. Plötzlich blieb er stehen und blickte sich suchend um. Vor ihm war die Gasse an der Stadtmauer zuende. Mist er hatte sich verlaufen. Na gut, dann den Weg zurück den sie gerade gekommen waren. Sie hatten noch keine zwanzig Schritte in die andere Richtung unternommen, als plötzlich die beiden Gestalten aus der Kneipe vor Ihnen auftauchten. Ellie zischte ihm nervös zu, **„sind das nicht die beiden vor denen uns der Oger gewarnt hat?“**. Geràrd hielt ihre Hand fester.

„Keine Sorge, mit denen werde ich fertig. Aber lasst euch nicht anmerken, daß wir wissen, wer sie sind. Tut so, als wären wir ein Paar das des Nachts durch die Gassen wandelt...“

Ellie schaute unsicher zu ihm hoch. Wie sollte sie sowas bewerkstelligen. Sie war noch nie mit einem Jungen des Nachts...na gut, sie drückte sich enger an ihn und die Hitze seines Körpers wärmte ihre Haut. Er ließ ihre Hand los und als er sie kurz darauf auf ihre Schulter legte, spürte sie die Kälte seines Dolches in ihrem Nacken. Seine linke Hand fuhr wie beiläufig zu seinem Hals und öffnete die

Kordel seines Umhangs.

Die beiden finsternen Gestalten waren mittlerweile nur noch wenige Schritte entfernt und sie glitten nach rechts und links, wie um ein Liebespaar in ihrer Mitte passieren zu lassen. Es war klar, daß sie ihre Dolche zücken würden, sobald Gerárd und Ellie sie passiert hätten, um sie rücklings zu meucheln. Doch ihr Plan hatte einen entscheidenden Fehler...

Kurz bevor sie die beiden passierten, ergriff Gerárd Ellies Schulter und schleuderte sie nach rechts an die nächste Hauswand. Im Schwung der Bewegung drehte er eine elegante Pirouette, sein Umhang hob sich und flog dem kleineren der beiden Mordgesellen ins Gesicht. Entsetzt versuchte dieser den Umhang von seinem Kopf zu reißen und den Dolch zu ziehen. Hätte er gesehen, wie schnell und zielsicher der Dolch in Gerárds Hand zwischen die Rippen seines Spießgesellen fuhr, so wäre er vielleicht noch weggerannt. So aber konnte er sich von dem Umhang befreien, justament in dem Augenblick als der Dolch des Fremden an seinem Kehlkopf lag und ein kräftiger Arm ihn von hinten umfasste.

"So, ihr wolltet uns also ans Leben? Nun, das war kein guter Plan. Doch ihr sehet uns nicht so aus, als wäret ihr schlau genug, solch ein finsternen Plan zu schmieden. Wer hat euch geschickt und wer trachtet uns nach dem Leben?"

Der kleine Mann in Gerárds Armen zitterte. Er wollte gerade anfangen alles auszuapludern, als Ellie eines entsetzten Schrei ausstieß und Gerárd die scharfe Spitze eines Schwerts in seiner Seite spürte.

"So haben wir endlich euch Mördergesindel auf frischer Tat erwischt. Lasset den Mann los und legt euren Dolch nieder. Und dann dreht euch vorsichtig zu uns um. Und ihr Mädchen kommt her und stellt euch zu eurem Komplizen"

Gerárd tat wie ihm geheissen wurde und der kleine Ganove suchte augenblicklich das Weite. Als er sich langsam umdrehte erblickte er den Offizier der Garde, die kurz zuvor in der Schänke erschienen waren.

"Ihr verhaftet den Falschen. Diese Beiden wollten uns meucheln und ohne die Warnung des...", verdammt, er konnte schlecht sagen, daß ihn der Oger gewarnt hatte.

Doch die Fakten sprachen eh gegen ihn. Der tote Ganove hatte nicht einmal seinen Dolch ziehen können und der Angriff war eindeutig von ihm ausgegangen.

Der Hauptmann durchsuchte mit einer Hand seinen Wams und zog den Beutel heraus.

"Mir scheint ihr hattet einen guten Abend. Oder wollt ihr uns etwa erzählen, daß das euer Geld sei?"

Dann wandte er sich Ellie zu. Als seine Hand ihre Brust berührte, schrie sie auf und die kleine Statue entglitt ihrer Hand und fiel vor den Dreien auf den Boden.

"Was zum Henker...", Gerárd und der Offizier der Wache reagierten unisono, als die kleine Statue ihre Farbe langsam von bläulich schimmernd in ein gräuliches Grün veränderte. **"Das ist Teufelszeug"**, entfuhr es dem Gardisten, doch Gerárd erinnerte sich, daß er diese Statue schon einmal gesehen hatte...und dann schaute er in Ellies Gesicht und es wurde ihm klar, was die Kleine bei der Leiche mitgenommen hatte. Warum war er da nicht gleich darauf gekommen?

Doch er hatte keine Zeit mehr sich großartig zu ärgern, denn der Gardist trieb sie beide mit seinem Schwert an, nicht ohne zuvor noch den Dolch und die Statue aufzuheben. Wenig später fand er sich gemeinsam mit Ellie in einem kalten, feuchten Kerker der Stadtwache wieder. Und so wie es aussah, hatten sie beide ihr Quartier für die Nacht gefunden...

Nur mit mühe und grober Gewalt könnten der Hausherr mit den anderen die Tür aufbrechen. Sobald sie die Tür endlich geöffnet hatte, quillt ihnen ein Ekelregender Gestank entgegen. Auf dem Zimmerboden befindet sich ein mit Kreide gezeichneter Beschwörungs-Heptagramm samt Schutzkreis, um das herum sieben abgebrochenen und mittlerweile erloschenen Kerzen stehend. Im Raum verstreut liegen die Reste verschiedener Paraphernalia wie abgebranntes Räucherwerk, versengte Rabenfedern, Schlangenhaut, ein umgekipptes Gefäß mit Asche zerbrochene Tontäfelchen mit diversen arabischen Symbolen, ein Menschlichen Totenschädel und sonst allerlei Ding die nicht auf den ersten Blick erkenntlich waren.

An einer Wand liegt stöhnen der Magister, auf den ein Unbekannter offenbar drei Pfeile abgeschossen und auch getroffen hatte. Einer der Pfeile hat sich in die Schulter gebohrt, die beiden anderen steckten in den Beinen des Magiers.

Was ist geschehen? Der schwache und schwer verletzte Magier hatte mit seinem Bewusstsein zu kämpfen. Der Hausherr redete auf ihn ein doch zunächst versuchte der Magistrat, sein Experiment zu verharmlosen. Nach und nach verliert er aber seine Selbstsicherheit und je mehr Wyko auf ihn einredet gibt er panisch zu, das etwas schief gelaufen sei. Irgend etwas anderes habe versucht, sich in dieser Sphäre einzunisten aber er schwört bei Christus und seinem Herrgott, das es ihm gelungen sei, diese Etwas wieder zurückzuwerfen. Durch die Menschenkenntnis die Wyko in den Jahren gesammelt hatte, glaubte er an die aussage des Magiers. Er weiss auch dass zwischen Himmel und Erde noch mehr gibt als nur die natürlichen Elemente. Rota ben Wyko fragte auch nicht mehr nach

was er eigentlich mit diesem Ritual bezwecken wollte. Er konnte es auch nicht. Der Magier wurde bewusstlos. Wyko ruft nach der Wirtin und gab ihr Anweisungen. Den Magier notdürftig zu verarzten. Momentan will er kein weiteres aufsehen erregen. Auch die alte Teka kam nach einer gewissen Zeit und sah was sich hier alles befand. **“Fass ja nichts an alte Hexe. Sag mir nur wie schlimm es ist.“** Teka gehorchte ohne grosses murren und ihr blick schweifte über all die Papyrus, und sonstige Utensilien für ein solches Ritual. Sie schaute sich alles sehr genau und Wissengierig an ohne auch nur etwas zu berühren.

Wyko stellte sich an das Fenster und schaute auf die Strasse. Irgendwie hat sich niemand gross dem Tumult gekümmert. Man ist sich ja auch manchmal gewohnt mit nächtlichen Ruhestörungen. Ja die häuften sich eigentlich immer mehr, schoss es dem Hausherrn durch den Kopf Hat es damit was zu tun? Oder braut sich sonst was zusammen? Erst jetzt bemerkte Wyko das sich das Unwetter vollständig gelegt hatte. Einer beunruhigenden, ja fast greifbaren Stille platz gemacht wurde. Diese stille wird nur von dem leisen gurgelnden Geräusch Abfliessenden Regenwassers und hin und wieder einem leisen, unregelmässigen Geräusch unterbrochen. Am Himmel war der Mond als grosse silberne Scheibe zu sehen und die Gassen sind hell erleuchtet. Menschen leer war sie. Sicher? War da nicht ein husche zu sehen? Oder spielten die Lichtreflektionen der Nassen Steinpflasterstrassen ein schelmisches spiel mit Wyko?

Nicht mehr Herr seiner selbst wechselte das Bewusstsein Zirops mehr und mehr in die eines Tieres, eines Raubtieres. Die Sinne die der Jagd dienen, schärfen sich und da war auch wieder dieses Verlangen nach einem Kampf und dem Vernichten des Feindes. In seiner Raserei schlug Zirops blind links auf einen Mauervorsprung ein, so dass von diesem Steinsplitter in alle Richtungen davon stoben. Sein Körper schien noch weiter zu wachsen die Hautfarbe glitt in ein dunkles braun bis grau ab während seine Augen nun leuchtend grün in die Nacht glühten.

Die Zähne fletschend rannte Zirop auf die Tür des Wirtshauses zu. In diesem Moment kam einer der gedungenen Mörder wie von tausend Dämonen gejagt an ihm vorbei gerannt. Zirop änderte abrupt seine Richtung und sprang wie eine Raubkatze dem fliehenden hinterher. Nach wenigen Augenblicken hatte er ihn eingeholt als die Gestalt in eine Dunklere Gasse neben dem Wirtshaus ein bog. Nach Erreichen des Gasseneingangs richtete sich Zirop nun zu seiner vollen Größe auf. Der Mörder der gehört hatte das ihm etwas folgte blieb stehen und zog einen Dolch mit gekreuzter Klinge. Beim Anblick von Zirop der den Mann nun um fast einen halben Menschen überragte, stockte diesem der Atem und es war nur ein ersticktes Krächzen zu hören.

Zirops Augen leuchteten in der dunklen Gasse wie zwei Unheil verkündende Gestirne am Firmament. **Wer..wer...was..seit ihr?** Der Assassin stolperte rückwärts und verlor dabei fast das Gleichgewicht. Schweißperlen rannen von seiner Stirn, seine Stimme zitterte wie Espenlaub. **rrrrgh** war das einzige was von Zirop zuhören war. Sein ungezügelter Wut und Raserei verlangten nach einem Ventil und dieser Wicht kam ihm da wie gerufen. Mit blanken Händen stürmte Zirop auf den Mörder los. Dieser duckte sich nach rechts zur Seite weg, worauf der Oger laut krachend an der gegenüber liegenden Hauswand einschlug.

Der Lehm der Wand bröckelte auf die Gasse. Ein tiefes kehliges Knurren kam aus Zirop heraus. Sein Gegner bekam Hoffnung eventuell doch noch diese Nacht überstehen zu können. Zirop wirbelte herum und mit einem Satz war er bei dem Mann und ergriff mit einer Hand dessen Kehle. Er hob ihn vom Boden hoch, so dass dessen Füsse den Boden nicht mehr berührten. Zirop warf den Körper mit aller Wucht gegen die Hauswand. Man hörte Knochen brechen und mit lautem Stöhnen kam der Mann zum Liegen. Auf dem Absatz Kehrt machend verschwand Zirop weiter in die dunkle Gasse hinein. Das glühen der Augen ließ nach während er in die Dunkelheit jagte.

Gerard war total wütend. Und die Wut mußte raus...

Kaum wurde die schwere Eichentür hinter Ihnen zugeschlagen, packte Gerard Ellie und presste sie unsanft gegen die kalte Mauer der Zelle.

"Ich könnte Euch umbringen ..." zischte er sie an.

Im fahlen Licht des Mondes, das kläglich durch eine kleine vergitterte Öffnung drang, konnte Ellie das wütende Funkeln in seinen Augen erkennen.

"Was hab' ich denn schon furchtbares getan? Ihr habt getötet! Ihr tut ja, als sei ich an allem schuld!" gab sie trotzig zurück und versuchte vergeblich, sich aus seinem eisernen Griff zu befreien.

"Ihr missversteht da etwas. Ich sprach von der Statue. Dass ihr sie dem Toten abnahmt und dachtet ihr könntet sie zu Geld machen, das kann ich ja noch verstehen. Aber dass ihr mich belogen habt ..."[/b]

"Ich habe euch keineswegs belogen!" fiel sie ihm ins Wort.

Verdammt, Ihr habt mir aber auch nicht die Wahrheit gesagt, nicht die ganze Wahrheit! Das Wichtigste habt Ihr mir verschwiegen, mich zum Narren gehalten in der Schenke, von wegen

Schuh verloren ..." Er warf den Kopf zurück und lachte - nur kurz - und lautlos, bevor er sich Ihr wieder zuwandte. **Ja, Ihr habt mich wirklich verdammt zu einem Narren gemacht, klimpert mit den Augen und spielt die Schüchterne, Unschuldige, die arme notleidende Maid. Ihr spielt wohl gerne Spielchen, hm?**

Nun denn, vielleicht sollten wir gleich damit weitermachen, es könnte unser Letztes sein, bevor euch nur mehr der Scheiterhaufen anheizen wird." Er liess seinen Blick anzüglich und unverschämt langsam über ihren Körper gleiten. Ellies Augen weiteten sich ungläubig und Ihre Kehle war vor Angst wie zugeschnürt. Sie hatte keine Ahnung wovon er sprach, sicher sie hatte hie und da schonmal hinter vorgehaltener Hand so Dinge mitbekommen, aber sie hatte keine rechte Vorstellung davon. Irgendwie schaffte sie es etwas zu sagen: **Gerard, es tut mir leid, ich wollte Euch nicht erzürnen, wegen der Statue, ich wusste nicht, dass sie irgendwie verhext sein könnte, nun ich hielt sie einfach für nichts besonderes. Aber ihr habt recht, ich hätte euch die volle Wahrheit sagen müssen."** Sie stockte und sank langsam den Kopf, dann fuhr sie flüsternd fort: **"Was immer Ihr gerade meintet und was Ihr nun vorhaben solltet, ich habe es wohl nicht anders verdient - tut es ..."**

Gerard glaubte sich verhöhrt zu haben. Er liess sie los und ging zwei Schritte, um dann mit dem Rücken zu ihr gewandt durch die kleine Öffnung zu starren.

Er hatte sie zusehr in die Enge getrieben, er war zu weit gegangen. Mit dieser Reaktion von Ihr hatte er nicht gerechnet, jetzt kam er sich vor wie ein Schuft.

Verdammt dieses kleine Persönchen musste ihn verhext haben, sein sonst so scharfer Verstand hatte ihn, seitdem er ihr begegnet war schon allzu oft im Stich gelassen.

Ach was! Was für ein Unfug. Er schüttelte den Kopf zu sich selber und sog tief den Atem ein. Er musste einfach seine Gedanken ordnen, mehr nicht. Er hatte schon viele Frauen gehabt und würde es weiterhin so halten. Dabei spielte das Mädchen keine Rolle, basta.

Als er glaubte einigermaßen wieder klar im Kopf zu sein, drehte er sich um. Ellie stand noch immer mit dem Rücken zur Wand und hielt den Kopf gesenkt. Er atmete nochmal tief durch, dann ging er auf sie zu, fuhr ihr mit seiner Linken unters Kinn und hob es hoch, sodass sie ihn anschauen musste. **"Hört zu, Ihr habt zwar mein Vertrauen missbraucht, da Ihr unaufrichtig zu mir wart, ich wiederrum sagte vorhin Dinge zu Euch, die ich nicht so meinte. Lasst uns beide das Geschehene geschehen sein und nicht wieder vorkommen lassen. Sollten wir jemals lebend hier rauskommen, sollten sich unsere Wege besser trennen."**

Ellie versuchte zu nicken, doch das ging nicht, da sie Gerard noch immer am Kinn festhielt. Sie versuchte nun zu sprechen,

allerdings war dies nun auch nicht so einfach: **J..j..ja, gut ein .. verstanden, wwwwas meintet ihr mit lebend rrr..rraus,**

ddd .. da... dachtet ihr an Flucht?"

Leicht verwirrt schaute Gerard sie an, als ihm klar wurde, dass sie entsetztlich fror.

Dann war da mochwass, was ihm klar wurde, sie dachte eindeutig an Flucht.

Zwar ein verwegener Gedanke aber wiederrum, als absurd auch nicht von der Hand zu weisen.

Er glaubte ehrlichgesagt auch nicht daran hier auf legalem Wege herauszukommen, er, der praktisch vor den Augen der Wache getötet hatte, zwar aus Notwehr - aber das konnte er nicht beweisen, ebensowenig wie er beweisen konnte, dass sein Geldbeutel oder besser dessen Inhalt ihm allein gehörte und nicht Beute eines Raubmordes war.

Erschwerend kam dann noch Ellie mit ihrer entwendeten Statue hinzu, der Besitz ebendieser, bringt sie in einem nicht mehr greifbarem Verdacht. Raubzüge, Morde und dergleichen mögen sich aufklären lassen, aber unterstellt zu bekommen, sich der Hexerei oder Magie verschrieben zu haben, da liess sich nur schwer rausreden, eigentlich gar nicht.

Allein das unbewusste Verstecken dieses Gegenstandes konnte tödlich sein, nein genauer - es war tödlich.

Und er steckte nun unglücklicherweise mittendrin, weil dies dumme Gör ihn geblendet hatte.

Er ertappte sich bereits wieder dabei, dass seine Gedanken von ihr gelenkt wurden, Himmel! Nein!

Mit kurzen knappem Bewegungen löste er seinen Umhang, ergriff Ellie am Oberarm, um sie ein Stück von der Wand zu bewegen,

und legte ihn um sie, auf Abstand bedacht. **"Nun, lasset uns versuchen ein paar Stunden zu schlafen."**

Das war leichter gesagt als getan, in ihm kreisten die Gedanken und liessen ihn nicht in Ruh', eine Flucht von hier, schön und gut, aber wie anstellen?

Er hörte wie Ellie sich zu Boden liess und versuchte, sich in seinen Umhang hüllend, auf dem kalten Boden eine Schlafstellung zu finden. **"Ich kann jetzt nicht schlafen, dazu ist mir totz eures Mantels viel zu kalt, verzeiht, Sagt, glaubt ihr, eine Flucht könnte uns gelingen ...?"**

Ellie konnte ob der Kälte nicht schlafen, Gerard nicht wegen der Anspannung. Er rollte sich zu ihr hinüber,

bis sie nah genug lagen sich gegenseitig zu wärmen, dann flüsterte er **"Schlaff jetzt, über weiteres lasst uns morgen nachdenken."**

Das Fahle Licht von der silbrigen Scheibe am Himmel viel durch die kleine Luke in die dunkle und feuchte Zelle. Am Vorplatz sitzen zwei Gardisten und spielen mit Würfel. Daneben auf dem Tisch ist die blaue Statue. Im Lichte des Kerzenscheines sieht man was es darstellen soll. Ein Paradiesvogel. Durch die Bewegung des Flackerns könnte man fast meinen es macht ein Tänzchen. Doch dies kümmert die Wachen nicht. Sie reden über alltägliches was so in einem Dorfe geschieht. Plötzlich hört man draussen komische Geräusche. Die Wachen halten inne und schauen sich an. Es kam nicht direkt von draussen sondern eher von oben. Sie schauten durch die kleine Luke der Zellentür wo auf der anderen Seite andere Gardisten waren. Die Geräusche werden immer heftiger. Ein unregelmäßiges und unterbrochen klopfen gegen die Steinmauer war zu hören. Tock – Tack – Tock.

Im Wirtshaus war wieder Einigermassen ruhe eingekehrt. Wyko hat die Unbekanten Gästen dazu bewegt schluss zu machen um abzuschliessen zu können. Nur noch über eine Handvoll Leute waren bei ihm. Etwa eine Stunde nach Mitternacht wurde der Rabe von Teka ganz nervös. Sie hatte riesig mühe ihn zu beruhigen. **"Mein Gogo spürt es ganz deutlich. Hier ist niederhöllischer Frevel am Werk, der uns noch alle umbringen wird. Wir müssen schnell handeln, sehr schnell."** sprach sie ängstlich. Von draussen her waren flatternde Geräusche zu hören. Die Belegschaft der Taverne begaben sich nach draussen um zu sehen was da los war.

Überall sind schemenhafte, flatternde Bewegungen am Wolkenlosen Himmel auszumachen. Eine ungewöhnliche Ansammlung von Vögeln beginnt, sich beim Wirtshaus einzufinden und wie trunken gegen die geschlossenen Fensterläden anzufliegen. Ein riesiger Schwarm, Raben, Wildgänse, sogar vereinzelte Schwäne, Störche, Adler und Falken!

Einer der Gardisten erhebt sich vom Tisch und geht zur Tür. Doch bevor er diese erreicht, wird sie von der anderen Seite aufgerissen und ein Gardist sinkt blutüberströmt im Türrahmen zu Boden. Mit vor entsetzten weit aufgerissenen Augen ziehen die beiden Gardisten ihre Schwerter. Wer wagt es die kleine Garnison anzugreifen? Während der eine Gardist langsam zur Kerkertür zurückweicht, sein Schwert mit beiden Händen umfassend vor sich herschwenkend, begibt sich der zweite Gardist vorsichtig zur Tür um einen Blick in den Nebenraum zu werfen.

"WAS ZUM TEUFEL...", der Schrei des Gardisten an der Tür verhallte ungehört. Voller Entsetzen sah der andere Gardist wie eine schemenhafte Gestalt über seinen Kameraden herfiel. Dieser schlug mit seinem Schwert um sich, doch das Schwert glitt durch die schemenhafte Gestalt wie durch Nebel und immer neue blutige Wunden erschienen auf dem Körper des Gardisten. Schreckensbleich mußte er mit ansehen wie sein Kamerad schwächer und schwächer wurde. Er konnte kaum mehr das Schwert heben. Entsetzt ließ der Gardist sein nutzloses Schwert fallen und nestelte an seinem Schlüsselbund. Nur der Kerker konnte ihm Schutz bieten vor diesem teuflischen Inferno. Der Schlüssel klemmte im Schloß und hinter sich hörte er seinen Kameraden zu Boden sinken. In dem Moment als der Schlüssel sich endlich knirschend im Schloß bewegte, warf er einen letzten Blick über die Schulter...und verharrte regungslos, da ihn zwei feurige Augen in einem schemenhaften Gesicht betrachteten. Zitternd wie Espenlaub war er nicht mehr imstande die Kerkertür zu öffnen. Dann spürte er die Schmerzen auf seinem Körper als die Hände der schemenhaften Gestalt Stücke aus seinem Körper rissen...

Im Kerker schiefen Ellie und Geràrd einen übermüdeten, traumlosen Schlaf. Eng aneinandergeschmiegt lagen sie unter seinem Mantel und bekamen von dem Inferno vor der Tür nichts mit. Die Schmerzensschreie der Gardisten blieben ebenso ungehört, wie die Geräusche der geheimnisvollen Kreatur. Wäre Geràrd wach gewesen, so hätte er bestimmt seine Neugierde nicht zügeln können, doch so verdankte er sein Leben einem langen, harten Tag und einem warmen Körper, der sich eng an ihn schmiegte...

Gerard wurde sanft von Ellies Hinterteil geweckt, als diese sich im Schlaf bewegte. Um seine Ruhe wars jetzt jedenfalls geschehen, er konnte unmöglich so wieder einschlafen. Er starrte an die Decke und von da wanderte sein Blick zur Öffnung. Es war noch dunkel draussen und er rätselte herum wie spät es sein mochte, als er ein leises Knarren vernahm. Das Geräusch kam von Richtung der Tür. Gerard sprang auf die Beine und traute seinen Augen nicht. Hervorgerufen durch einen sachten

Windzug knarrte die Tür leise vor sich hin, weil - sie stand einen Spalt offen. Ansonsten herrschte absolute Stille. Lautlos bewegte er sich auf die Tür zu und lugte vorsichtig hinaus, als er das schaurige Blutbad sah. Was auch immer sich hier für ein Massaker abgespielt hatte und warum, ihm blieb keine Zeit großartig zu rätseln, sie mussten fort von hier und das schleunigst. Hastig weckte er Ellie, die ihn jetzt verschlafen anblinzelte. **"Kommt, hoch mit Euch und stellt jetzt keine Fragen. Wir müssen hier verschwinden, nehmt jetzt meine Hand und bleibt dicht hinter mir"** sagte er knapp und fügte noch hinzu **"... und schließt am besten eure Augen."** Ellie begriff garnichts, als sie von ihm hochgerissen wurde und er sie mit sich zog. Taumelnd stolperte sie hinter ihm her hinaus ins Freie, als sie auf etwas Weiches trat. Schlagartig wurde sie munter. Sie war auf eine Hand getreten, eine tote Hand. Tot schon deshalb, weil diese da einzeln herumlag. Sie wollte schreien, doch es ging nicht, als sie das ganze Ausmaß des Greuels sah. Gerard zog sie so schnell er konnte hinter sich her, um das Gelände der Wache zu verlassen. Sie hatten noch nicht ganz das offen stehende Tor erreicht, als Ellie sich losriss und sich an der Wand eines Nebengebäudes erbrach. Auch das noch! Nun gut, er konnte es ihr nicht verübeln. Während er wartete bis ihre Übelkeit vor bei war, vernahm er ein Schnauben. Konnte das sein? Konnte es sein, dass sie genau beim Stallgebäude waren?

Seine Nervosität legte sich etwas und er spähte vorsichtig um die Hausecke. Links von ihm erstreckte sich ein stallähnliches, längliches Gebäude. Das konnte nur der Stall der Garnison sein. Hinter ihnen befand sich der Kerker. Rechts von ihnen waren die Mannschaftsräume und die Leichen auf der Türschwelle ließen Schlimmes vermuten. Direkt neben dem Tor war eine kleine Hütte, die Stube des wachhabenden Offiziers. Gerard wandte sich an Ellie **"Bleibt hier, wir werden kurz einen Blick in die Offiziersstube werfen. Vielleicht haben wir Glück..."**

"Wie könnt ihr mich an so einem schaurigen Ort alleine lassen. Wir werden keinen Schritt von eurer Seite weichen. Wenn wir schon sterben müssen, dann gemeinsam..." Ellies vor Entsetzen weit geöffnete Augen zeigten deutlich, daß sie am Ende ihrer Kraft war. Nun denn, es konnte nicht mehr viel schlimmer kommen als es schon war.

Gemeinsam huschten sie durch die Nacht über den Hof. In der Stube brannte noch ein Kerzenstummel, doch die Dunkelheit wäre gnädiger gewesen. Der Fußboden klebte voll getrocknetem Blut und der Gestank war unerträglich. Die Leiche des Offiziers, der sie beide festgenommen hatte lag halb entkleidet vor einem umgeworfenem Topf mit Rasierschaum. Der Tod kommt oft unverhofft, dachte Gerard. Der Rock des Offiziers hing über dem Stuhl. Gerard durchsuchte schnell die Taschen. Ha, hatte er es sich doch gedacht, daß der Offizier seine Gier nicht unterdrücken konnte. Der konfizierte Geldbeutel steckte noch in der Tasche des Rocks mitsamt seinem Dolch. Ellie zitterte neben ihm und ihre Zähne klapperten laut. Erschöpfung? Angst? Gerard blickte sie an. Nein, ihr dünnes Kleid konnte auch nicht wirklich warm sein. An einem Haken an der Tür hing der Mantel des Offiziers. Gerard nahm ihn und warf ihn Ellie über die Schulter. Er raffte noch die Waffen des Offiziers zusammen, die im Gurt an dem Haken hingen und sie verließen schnell den Raum und eilten über den Hof zu den Ställen.

"Seid ihr schon einmal geritten?". Ellie schüttelte ihren Kopf. **"Gut denn, wir werden euch auf unserem Pferd mitnehmen.** Gerard blickte sich um. Die üblichen abgerittenen Garnisonspferde. Doch ganz hinten stand ein gar nicht so übler Rappe. Vielleicht das Pferd des Kommandanten. Er nahm schnell eine Decke und begann das Pferd zu satteln. Die Waffen band er in eine zweite Decke und schnürte sie hinter dem Sattel fest. Ellie schaute ihm staunend zu. Er bewegte sich schnell und katzenleich und das Pferd war schnell reisefertig. Sie wollten gerade aufbrechen, als Gerards Blick nochmal auf die Pferde fiel. Dann ging er die Reihe der Pferde entlang und schaute ihnen in die Augen. Bei einer kleinen Stute blieb er stehen und nahm noch einen Sattel von der Stange. Dann raffte er noch einige Decken zusammen und warf sie über den Sattel. Eine der Decken schnitt er mit einem Messer in Streifen und band die Streifen um die Hufe der Pferde. Dann nahm er die beiden Pferde am Zügel und sie verließen vorsichtig die Garnison. Die Gassen waren menschenleer...

"Wie kommen wir aus der Stadt? Die Tore sind geschlossen und bewacht?" Darüber hatte er sich auch schon den Kopf zerbrochen. Er musste die Wachen am Tor loswerden. Nur wie? Irgendetwas mußte ihre Aufmerksamkeit erregen, so daß sie ihren Posten verlassen. Ein seltsamer Lärm in der Luft ließ ihn aufblicken...

Der Himmel war voller Vögel und sie schienen die Schänke zu attackieren. Ihm fiel wieder der Tumult in der Schänke ein. Was war dort geschehen? Hatte jemand einen Zauber versucht und dieser ward fehlgegangen? Es war Zeit, daß sie die Stadt verließen. Sie näherten sich dem Stadttor und Gerard drückte Ellie in eine dunkle Gasse und gab ihr die Zügel der Pferde.

"Bleibet hier, wir werden euch augenblicklich rufen. Und keine Angst...es wird alles gut gehen."

Er hatte sich bemüht seiner Stimme einen festen Klang zu geben und ward selbst überrascht von der Zuversicht die da in seiner Stimme lag. Nun denn...

Er rannte auf die Gasse und legte die wenigen Schritte zum Stadttor zurück. **"Zu Hülf...die Garnison, die Garnison...die Vögel..sie greifen die Garnison an...alle Mann zu Hülf."** Zwei Gardisten betraten die Gasse, ein dritter blieb am Tor zurück. Geràrd keuchte als er sich den Soldaten näherte. Seine Hand deutete in Richtung der Garnison. **"Schnell beeilt euch...sie brauchen jeden Mann"**. Die beiden Soldaten rannten los und passierten die Gasse in der Ellie wartete. Geràrd eilte zu dem anderen Soldaten und zeigte in den Himmel. **"Die Vögel...sie sind überall"** und als der Soldat aufblickte krachte Geràrds Ellenbogen in dessen Kehle und der Soldat brach nach Luft japsend zusammen.

Geràrd rief nach Ellie und schob den schweren Balken vom Stadttor und öffnete das Tor langsam und mühsam, so daß sie hindurch schlüpfen konnten. Draußen ergriff er die Zügel, setzte sich auf den Rappen und zog Ellie hinter sich auf den Sattel. Als ihre Arme sich um seine Hüfte schlangen, ritt er langsam los und zog das zweite Pferd am Zügel hinter sich her. Hinter sich hörte er die Alarmglocke der Garnison. Aber das konnte ihn nicht mehr aufhalten. Vor ihnen öffnete sich der Wald und seine Dunkelheit verschluckte sie...

Sie waren in Sicherheit. Zumindestens glaubte er es in diesem Moment, doch er konnte nicht ahnen, wie schnell das Schicksal sie wieder hierher zurückführen würde...

Der blutige Schleier vor Ziroks Augen begann langsam sich zu klären und seine menschliche Seite bekam langsam wieder Oberhand über sein Handeln. Eben noch in Raserei und Blutdurst wild durch die Gassen hetzend, wurde aus dem schnellen Lauf ein Traben und schlussendlich ein vorwärts gestolper. Wie lange hatte der Ausbruch gedauert? War er noch in der selben Stadt? Wie viele getötete Feinde pflasterten seinen Weg? Zirok konnte sich nur noch bruchstückhaft an die Ereignisse vor dem Kampf erinnern. Der Fremde war aus dem Wirtshaus gekommen...plötzlich dieser ekelerregende Geruch der aus dem oberen Stockwerk der Schenke kam. Kein Denken mehr, nur noch Instinkt und Zorn.

Ziroks dunkles Erbe seines Erzeugers. Lange Jahre hatte er versucht gegen diese Ausbrüche anzukämpfen da seine menschliche Seite dagegen rebelliert hatte. Doch die Zeit lehrte ihn die Fähigkeiten die er durch die unheilige Vereinigung von Mensch und Oger geerbt hatte für sich zu nutzen. So mancher Zwei- oder Dreikampf wären ohne diese Fähigkeiten wohl anders verlaufen. Es gab auch die Zeit, da er Gefallen am Blutvergießen hatte und warum sich dafür nicht auch fürstlich entlohnen lassen? Die Zeit als Söldner war eine Zeit in der es ihm selten an Geld fehlte und er auch ein nicht unerhebliches Maß an Wohlstand anhäufen konnte.

Etwas verstört blieb Zirok an einer Straßenecke stehen. Was war hier geschehen? Einige Gardisten lagen blutverschmiert in der Gosse. Mit seinem Blick der Straße folgend konnte Zirok sehen, daß es wohl mehrere Opfer gegeben hatte. Aber von wem oder von was? Er schritt die Gasse entlang und entdeckte einen Gardisten welcher in den letzten Zügen zu liegen schien. Zirok kniete sich nieder um den Kopf des Soldaten aus dem Regenwasser zu heben. Der Gardist riss die Augen auf, angst erfüllt starrte er zu Zirok auf. Er wollte etwas sagen, doch aus seinem Mund quoll dunkles Blut. **Wer hat euch dies angetan?** Wieder wollte der Gardist etwas erwidern, doch seine Stimme erstarb. Sein Kopf sackte nach vorne und Zirok fühlte nach dem Puls am Hals des Mannes.

Er war tot. Mit einem leichten Ruck drehte Zirok den Leichnam auf die Seite und begann ihn zu untersuchen. Was hatte diese Männer getötet? Die Körper waren regelrecht zerfetzt. Es fehlten teilweise ganze Fleischstücke, bei manchen sogar ganze Gliedmaße. Zirok hatte schon viele Verletzungen gesehen, doch an solche konnte er sich nicht erinnern.

Wer töt auf solche Art? Es war weniger das Mitleid in Zirok, welches ihn zu solchen Gedanken führte, vielmehr die Tatsache, das etwas das solche Verletzungen hervorrufen konnte auch durchaus einen Oger ernsthaft in Bedrängnis bringen konnte.

In diesem Moment bemerkte er wie Vögel zu dutzenden die Stadt überflogen und sich scheinbar alle im nächsten Viertel der Stadt niederließen.

Hier war etwas ungewöhnliches am Vorgehen, kein Zweifel, der Mond stand noch immer wie ein Silbertablet am Himmel und es waren Vögel unterwegs die des Nachts nicht fliegen.

Wenn Ziroks Orientierung stimmte zogen die gefiederten Geschöpfe alle in Richtung des Wirtshauses. **Nun die Neugier ist der Katze Tod** Zirok schmunzelt, bisher hatte seine Neugier immer jemanden anders das Leben gekostet.

Die Gassen der Stadt waren teils gefüllt mit Menschentrauben und Zirok hatte große Mühe in den Schatten ungesehen zum Wirtshaus zurück zu schleichen. Oft musste er den Weg über die Hinterseite der Häuser und deren Gärten nehmen. Nach dem etwa zwei große Sanduhren abgelaufen waren erreichte er die Gasse in der das Wirtshaus lag.

Sie waren nun gut an die anderthalb Stunden geritten und Ellie - an Gerards Rücken lehrend - war in einen leichten Halbschlaf verfallen. Die Nacht war der Dämmerung gewichen und nun schienen die ersten Sonnenstrahlen schief durch die Wipfel der Bäume. Es war ein wundervoller Morgen. Gerard, der noch über die grausamen Ereignisse der vergangenen Nacht sinnierte, war froh, dass ihn der Tag begrüßte und seine finstren Gedanken vertrieb. Das war auch gut so, denn er sollte sich langsam mal besser den Kopf darüber zerbrechen, wohin Sie eigentlich ritten. Als sie Hals über Kopf die Stadt verliessen war nur klar - weg - und das möglichst schnell. Aber nun? Während er so grübelte, erblickte er von weitem rechterhand eine kleine Lichtung. Er ritt noch ein Stück des Weges und als er näherkam, konnte er zu seiner Freude obendrein dort einen kleinen See ausmachen. Ha! Das wars, Zeit für eine Rast. Der Weg führte nicht direkt dorthin, sodass er ein Stück durchs Unterholz musste. Sie hatten es fast geschafft. Beinahe hätte er vor Freude über die Entdeckung der kleinen Lichtung Ellie vergessen,

so dass er nur noch rief: **Achtung! Ducken! Ast!** Hätte er seine Warnung besser bleiben lassen, wäre möglicherweise gar nichts passiert. Im Gegensatz zu Gerard, der sich nun vornüber beugte, schoss Ellie - durch die lauten Worte aus ihrem Halbschlaf gerissen - erschrocken in die Höhe. Der Ast traf sie quer an Gesicht und linker Schulter und warf sie zu Boden. Es wäre beinahe komisch gewesen, zumindest ohne die hinterhertrabende Stute. Ellie - unten angekommen - erkannte die Gefahr und versuchte sich blitzschnell zur Seite zu rollen, was ihr auch gelang, nunja fast. Eine Hufe erwischte unglücklicherweise noch ihr langes Haar und riss ihr ein ganzes Büschel ebendieses aus. **Aua!**

Autsch! ahhh, verdammt! Gerard war nun ebenfalls vom Pferd gesprungen, als er Ellies Fluchen vernahm. Er wusste nicht ob er lachen oder wütend sein sollte, ob Ihrer Tolpatschigkeit. Innerlich war er aber einfach nur froh, den Klang Ihrer Stimme zu hören - auch wenn Sie gerade mörderisch fluchte - und dass sie relativ wohlbehalten davon gekommen war. Es hätte können weitaus schlimmer enden.

'Mädchen, ich sagte ducken, seid ihr taub?' Gerard gab sich mürrisch, er wollte sich am See erfrischen und nun das. Ebenso wurde ihm bewußt, dass Ellie für ihn hier draussen ein Handicap darstellte, er war nicht mehr so beweglich wie gewohnt allein, sondern hatte nun solch eine Tölpelin am Hals, die ihm ein Missgeschick ums andre einbrockte. **Wollt ihr mich schon wieder einer Schuld bezichtigen? Wenn ja, überleget gut, dies ist nicht meine Schuld, sondern Eure!** Nunja, dies war wiewohl eine reine Ansichtsache. Hier eine Schuldfrage zu diskutieren wäre mühsam und Gerard verspürte keinerlei Lust darauf. **Schweigt und lasst mich anschauen.** Er bückte sich nieder zu der tragisch anzuschauenden Gestalt, die sich da halb sitzend, halb liegend im Moos wand.

So haltet doch mal still, Weib!

Während Gerard sie untersuchte, machten sich in Ellie nun dumpfe Schmerzen breit. Er drehte und wand ihren Kopf, nunja sie sah recht lustig aus, da ihr ein paar Haare fehlten und im Gesicht schien sich ein hübsches Veilchen zu entwickeln. Grinsend sprach er **"Gut, ihr werdet zwar paar Tage nicht so anzublicken sein wie ihr es gewohnt seid mögt, aber das geht vorüber."** Er zwinkerte ihr noch kurz zu, um ihr keine weitere Angst einzujagen, dann fasste er sie unter Knie und Schulter und trug sie die paar Meter noch zur Lichtung. Da angekommen, liess er sie am Rande eines Kiefernstammes nieder.

Bleibt so wie ihr seid hier sitzen und rührt euch nicht von der Stelle. Ich bin gleich zurück.

Gerard ging um die zwei Pferde zu holen und um diese an zwei Baumstämmen irgendwo in unmittelbarer Nähe festzubinden.

Ellies Schmerz lies nicht nach, er wurde umso schlimmer. Kleine Schweissperlen samelten sich in ihrem Gesicht. Ihr Kleid war halbdurchnässt von Ihrer blutenden Schulter und der darin steckenden kleinen Astspitze. Gerard war dies entgangen, da der Mantel des toten Gardisten die Wunde verhüllte. Naja nicht ganz, Ellie hatte selbst dafür gesorgt, dass Gerard sie nicht sah und den Mantel darüber gedeckt, fürchtete sie doch eine weitere Schimpftirade von ihm. Sie musste dies kleine scharfe Stück Holz, das da in Ihrer Schulter steckte, herausreissen und dann ihre dreckigen Wunden säubern. Langsam schob sie den Mantel zur Seite und entblöste ihre verletzte Schulter. Sie betrachtete genau diesen darin steckenden Astteil, um sicher zu sein sein, ihn auch in der richtigen Richtung herauszuziehen, ohne die Wunde noch mehr aufzureissen. Ellie schloss die Augen und biss die Zähne zusammen - es tat verdammt weh, allein das Stück Holz richtig greifen zu können, war das Schmerzhafteste.

Als sie glaubte einigermaßen eine genügende Angriffsfläche für Ihre Finger gefunden zu haben, zog sie mit einem Ruck das kleine Stück Ast aus Ihrer Schulter. Dies ging einfacher als erwartet und Schmerzen verspürte sie gar keine mehr.

Sie hatte sich das Ganze einfacher und nicht so kräfteraubend vorgestellt, es war ja nur ein kleines Stück eines Astes.

Ellie wollte eigentlich noch zum Ufer des Sees, um ihre Wunden zu reinigen und ihr blutgetränktes Kleid zu säubern, als sie Schritte vernahm. Gerard kehrte zurück. Hastig zog sie ihr Kleid die Schulter hoch und schlug den Mantel darüber.

Ahhh, ist dies nicht ein wundervoller Morgen? Gerard baute sich vor ihr auf und lies einiges an

Holz, das er unter seinem Arm trug krachend vor ihr fallen. **'Ich mach jetzt ein kleines Feuer an dem wir uns wärmen können, in der Zwischenzeit lasst uns erfrischen am See.'** Ellie versuchte zu lächeln, seine Lebensfreude war ansteckend **"Wundervoll ist er in der Tat, geht schon mal voran, ich komme gleich nach."**

Ehrlich gesagt hatte sie keine Kraft mehr Ihre Worte in die Tat umzusetzen. Die Ereignisse nachts in der Stadt hatten sie schwer mitgenommen, da musste etwas Furchtbares zugange gewesen sein, etwas das ausserhalb Ihres Begriffsvermögens lag. Sie dachte an die grausam verstümmelten Leichen in der Wache. Gerard hatte sie zwar da rausgebracht, schön und gut. Aber deswegen war es noch lange nicht vorbei, dieses 'Etwas'. Waren sie denn wenigstens hier sicher, wirklich sicher? Sie glaubte nicht daran und erinnerte sich an den Toten mit den vor Angst starren Augen, dem sie die Statue abgenommen hatte

. Nun glitten ihre Gedanken weiter zu Jacob, ihrem vermissten Bruder. Sie hegte keinerlei Zweifel mehr daran, nicht nach den letzten zwölf Stunden, dass dieser genauso mausetot war, wie der Fremde mit der Statue und ein Grossteil der Stadtwache.

Weiter kam sie nicht, ihr Blick fiel noch auf Gerard, der sich am Ufer des Sees wusch, dies Bild strahlte eine nicht zu bändigende Lebensfreude aus. **Nun kommt schon endlich, es ist herrlich. Das Wasser ist zwar kalt, aber erfrischend, genau das, was man nach einer solchen Nacht braucht. Danach lasst uns am Feuer aufwärmen und beratschlagen was tun, los nun, rafft euch auf und kommt!** Sie lächelte schwach und hob abwehrend die Hand. **'Macht nur ..., nach Euch ..., lasst mir noch Zeit ich, ich komme dann' ...**

Gerard hatte sich mittlerweile Wams und Hose ausgezogen und wusch sich gründlich an dem kleinen Teich. Das Wasser war eisigkalt, aber es brachte seine Lebensgeister zurück. Am liebsten wäre er ins Wasser gesprungen...

"Was haltet ihr von einem erfrischenden Bad...", er wandte den Kopf zu Ellie. Verdammt...was war da los. Ellie lag zusammengesunken im Gras und der Mantel hatte sich von ihren Schultern gelöst und ward herabgesunken. Selbst auf die Entfernung konnte er das blutdurchtränkte Kleid ausmachen. Gerard eilte zu ihr. Im Augenblick hatte er keine Augen für ihr hübsches Gesicht sondern seine ganze Aufmerksamkeit galt der blutenden Wunde, die immer noch vor sich hinblutete. Neben ihr lag noch ein blutiges Aststückchen. Er fluchte leise vor sich hin. **"Weib, warum sagt ihr nicht wie es um euch steht..."**. Nun ja, er konnte es sich natürlich denken. Er hatte sie ja betont unfreundlich angefahren, als sie vom Pferd gefallen war, da hatte sie wohl Angst bekommen, was er tun würde, wenn er...nun ja, egal.

Er hob Ellie hoch und wunderte sich mal wieder über ihr geringes Gewicht. Sie war erstaunlich zäh, dafür daß sie wohl schon lange nicht genug Speis und Trank hatte. Am See legte er sie vorsichtig auf ein moosige Stelle und zog ihr das Kleid von der Schulter. Die Wunde sah unerfreulich aus. Überall waren kleine Rindenstückchen in der Wunde. Verflucht, dieses Mädchen brachte ihm wirklich immer nur Ärger...

Er ging zurück zu den Pferden und holte die zusammengebundenen Waffen. Sein Blick blieb auf einem Messer hängen. Das müßte gehen...er legte die Messerklinge ins Feuer und wandte sich wieder Ellie zu. Mit den Händen riß er ein Stück seines Wamses ab und tauchte es ins Wasser und wusch erstmal das Blut von der Wunde ab. Hmm, das würde eine schöne große Narbe direkt unter dem Schulterblatt geben. Nicht gerade eine Zierde für ein junges Mädchen...

Er wußte, daß die folgende Prozedur höllisch werden würde. Zum Glück war Ellie ohnmächtig. Das würde ihr viel Leid ersparen. Am Boden fand er ein kleines Holzstück, daß er zwischen ihre Zähne presste, dann nahm er das Tuch und holte die glühende Klinge aus dem Feuer. Er wünschte sich er müßte ihr das nicht antun, aber hier draußen waren Eiter und Entzündungen fast der sichere Tod. Als er die glühende Klinge auf die Wunde legte und sich der ekelerregende Gestank verbrennenden Fleisches und verdampfenden Blutes mit der Morgenluft vermischte, bäumte sich Ellies Körper in ihrer Ohnmacht auf und die Zähne bohrten sich knirschend in das Holz in ihrem Mund. Armes Mädchen...sie tat ihm im Moment wirklich leid. Er betrachtete sein Werk. Na ja, es war nicht gerade eine Meisterleistung aber man merkte ihm die Übung an. Die Brandwunde war relativ klein und kein Blut sickerte mehr aus der Wunde. Zufrieden legte er die Klinge weg und zerriss eine der Pferddecke. Mit seinem Wams und der Pferddecke fertigte er einen halbwegs brauchbaren Verband. Gut...sein Blick fiel auf ihr Kleid. Er sollte es auswaschen. Langsam zog er ihr das Kleid vom Körper und warf es dann an das Seeufer. Die Morgensonne schien vereinzelt durch die Blätter der Bäume am See und zauberte Lichtspiele auf Ellies nackten Körper. Gerard wollte sie zudecken, doch

er hielt kurz inne um das Bild ihres Körpers aufzunehmen. Sie war wirklich hübsch. Ihr Hals, den er zuvor schon bewundert hatte ging in einem sanften Schwung über in kräftige und doch zierliche Schultern, wobei der Verband an einer Schulter die Harmonie doch sehr störte. Ihre Brüste waren klein und fest und ihre Brustwarzen waren weder rosig noch braun, sondern eher von der Farbe dunklen Waldbodens. Ihr Bauch war flach und fest, was aber auch daran liegen konnte, daß sie eindeutig zu wenig zu essen bekommen hatte, denn die Rippen waren deutlich unter der hellen Haut zu erkennen. Auf der Innenseite der Oberschenkel waren zwei kleine Muttermale, die sich fast in dem hellbraunen Flaum ihrer Schambehaarung verbargen.

Gerard ertappte sich dabei, wie er sie anstarrte und deckte sie schnell zu. Dann nahm er ihr Kleid und wusch es solange im Wasser, bis die blutrote Farbe langsam ausbleichte. Die Sonne würde einige Zeit brauchen, bis sie das Kleid getrocknet haben würde.

Vielleicht sollte er jetzt wirklich ein Bad nehmen. Er zog sich aus und sprang ins Wasser und genoß das Schwimmen. Früher war er viel geschwommen, doch in den letzten Jahren...er ließ sich gemütlich auf dem Rücken im See treiben und bemerkte deshalb nicht, wie Ellie langsam aus ihrer Ohnmacht erwachte.

Hätte er allerdings gewußt, was sich in jener Nacht noch in der Stadt zugetragen hätte; nun, er wäre wohl nicht in der Lage den Morgen zu genießen.

Ellie sah ihn da, bis zur Hüfte im Wasser stehend. Sein Oberkörper verlief in einen flachen Magen und endete in einer engen Taille. Er war muskulös, aber sehr schlank, fast sehnig. Sie konnte die Konturen seiner Muskulatur unter der wettergebräunten Haut erkennen. Er kam langsam aus dem Wasser, vollkommen nackt und - er war wunderschön. Er fuhr sich nochmal mit den Händen übers Gesicht, bevor er den Kopf schüttelte und tausende von Wassertropfen um sein Haar flogen, die im Sonnenlicht zu tanzen schienen. Doch nein, was war das? Das waren keine Wassertropfen. Eine Traube von Vögeln schwirrte um Gerards Kopf der und begann ihn mit spitzen Schnäbeln zu attackierten. Die Tropfen auf seiner Haut, die eben noch so schön in der Sonne funkelten färbten sich blutrot.

'Gerard, Gerard, so wehrt Euch doch, ihr müsst sie verscheuchen ...' Ellie fuchtelte wie wild mit den Armen in der Luft herum. Er war mit einem Satz bei ihr. **'Schhh ..., alles ist gut.'** Offensichtlich phantasierte sie. Er legte eine Hand auf ihren Kopf, er war fiebrig heiss. Hastig fuhr er in seine Hosen, sein Wams war ihm egal, und schnitt einen lappengroßen Fetzen aus einer der Decken, den er dann am Ufer befeuchtete. Er wrang ihn knapp über Ellies Lippen aus, die gierig nach dem Wasser leckte. Dann begann er langsam Kopf und Nacken zu kühlen und den Schweiß abzureiben. Gerard zögerte kurz, dann schlug er die Decke ein Stück zurück. Fast andächtig fuhr er fort ihren fiebrigen Körper vom Schweiß zu befreien, die stumme Prozedur wurde nur vom gelegentlichen Auswaschen des Lappens unterbrochen. Verbissen versuchte er ihr das Fieber auszutreiben und betete innerlich es möge ihm gelingen. Ihre Chance hier draussen war relativ gering. Er spielte mit dem Gedanken in die Stadt zurück zu kehren, wusste aber erstens nicht, ob Ellie den Ritt schaffen würde. Zweitens konnte eine Rückkehr an den Ort, dem sie grade erst entflohen waren so oder so den sicheren Tod bedeuten.

Ellie befand sich immernoch in einem tranceähnlichen Zustand. Verdammt! Sie brauchten ein Dach über den Kopf und jemanden, der sich auf die Heilkünste verstand.

Oder sollte er sie hier zurücklassen und allein losreiten um Hilfe zu suchen?

Gerard war hin und hergerissen. Irgendwann entschied er sich für den sicheren Mittelweg. Er wollte mit ihr so weit wie möglich zurück zur Stadt reiten, diese aber nicht betreten, nicht gemeinsam jedenfalls. Ellie wollte er unweit der Stadtmauer im Wald zurücklassen, währenddessen er allein in die Stadt ritt.

Allein war er flexibler, er wusste ja nicht was in dort wirklich erwartete, er wollte nur erstmal die Lage peilen und schauen, ob er Hilfe aufreiben konnte.

Und Ellie blieb derweil in unmittelbarer Nähe, aber in Sicherheit.

Ihr Kleid war zwischenzeitlich getrocknet, er zog es ihr so gut es ging über und trug sie zu den Pferden. Abermals schnitt er eine restliche Decke in Streifen und verknotete diese zu einer Art Seil. Irgendwie schaffte er es, Ellie vor sich aufs Pferd zu hieven, und begann nun den Strick um ihrer beider Körper zu wickeln, dass sie nicht während des Rittes herunterfallen konnte. Die kleine Stute hatte er losgebunden, er überliess es dem Tier ihnen zu folgen oder nicht.

Als sie auf dem Waldweg angekommen waren, hielt er kurz inne und schickte ein Stossgebet gen Himmel, der Herr möge Ellie unterwegs nicht sterben lassen. Danach trat er dem Rappen kräftig in die Flanken und sie stoben davon, zurück in die Richtung aus der sie gerade erst gekommen waren.

Der Rückweg ging schneller als erwartet. Er hatte Ellie am Waldrand ein provisorisches Lager gebaut uaf dem er sie bettete. Die Stute war ihnen gefolgt wie er feststellte, kein schlechtes Zeichen, fand er. Sie und den Rappen hatte er festgebunden. Bevor er Ellie nun hier allein mit den Pferden zurücklies, tat er das, was er schon immer hatte tun wollen. Er beugte sich nieder, strich sanft über ihre Stirn und hauchte einen Kuss auf ihre Lippen. Was soll's, redete er sich ein, wenigstens einmal wollte er, bevor sie möglicherweise sowieso starb, Ihre Haut gekostet haben.

Dann machte sich Gerard auf, um die letzten paar Meter in die Stadt zu Fuss zurückzulegen ...

Der Tag hatte wunderschön begonnen wenn da nicht ein schauriges Bild die Stadt geprägt hatte. Wyko hatte kaum geschlafen. Er stand wieder draussen von seiner Taverne oder was noch so halb übrig war. Menschen rannten hin und her. Die meisten haben nicht so recht mitbekommen was sich alles in der Nacht zugetragen hatte. Wyko bekam brockenweise mit, dass nicht nur seine Taverne von Vögeln besucht worden war. Auch das Städtische Gefängnis wurde Attackiert. Niemand kann was genaueres Berichten, da alle Gardisten die im Dienst waren, auf schreckliche Art umgekommen sind. In der letzten Nacht hatte sich eine schaurige Szene abgespielt. Wyko erinnert sich zurück. Kaum als sie den schwer verletzten Magier in ein anderes Zimmer gebraucht hatten und seine wunden versorgt hatten, waren scharenweise Vögel auf das Gasthof zugeflogen. Von allen Arten und Sorten war präsent gewesen. Auch welche die normalerweise nicht Nachtaktiv waren. Wyko stand da, in der morgendlichen sonne und spürte die warmen strahlen auf seiner Haut. Plötzlich kam alles wieder hoch. Der angriff der Vögel, die Attacken von Schnäbel und Krallen. Er schrie, alle rein, rein und verschliesst alle Fenster und Türen. Ein unglaubliches bild spielte sich ab. Wyko schüttelt sich um wider in die Realität zu kommen. Er schaute sich seine Hände an, die in Rotgefärbten Bandaschen gebunden sind. Auch schmerzte sein Nacken und Hinterkopf. Er wurde nicht verschont von den nächtlichen angriff. Wie auch die anderen nicht als er die Treppe hinauf ging und in die Taverne Blickte. Die Wirtin versucht humpelnd Einigermassen die Schankstube wieder in Ordnung zu bringen. Teka hat es psychisch sehr erwischt. Ihr Rabe ist tot. Er wurde auch in den Bann gezogen und war wild umhergeflattert. Hatte alles angegriffen was ihm in die quere kam, bis ein Stuhl von dem kleineren Mann ihn gestoppt hatte. Der Hausherr ging an die Theke und nahm ein grosser Schluck aus der Flasche. Wie Feuer rinnt es die Kehle hinunter. Er musste ein Husten unterdrücken und dachte an das Gespräch zurück als der Magier wieder aufwachte. Der Magier versichert dass sein Experiment gescheitert war und dass wo von der Sphäre in unsere Welt wollte, zurück geschleudert hatte. Doch er erinnert sich dass da noch was anderes war. Etwas wo schon hier gewesen war und daher unbemerkt die Situation ausgenutzt hatte. Erst war es nicht richtig bemerkbar doch es zeichnet sich als schatten ab. Eine Art geflügelte Schlange. Aber an mehr konnte sich der Magier nicht erinnern. Während Rota ben Wyko in seine Gedanken verunken war, schaute Teka in ein Teesatz und warf ein paar Vogelknöchelchen auf die Theke. **„Ich sehe etwas, das wie das Horn eines Widders aussieht. Nein, wartet, eher wie der Leib einer Schlange! Merkwürdig. Oh und das hier ist ein Rabe. Golgari? Ich fühle, dass einer von uns schon bald sterben wird!“** „Ach hört auf alte Hexe.“ Gab Wyko ihr zu verstehen und drehte sich um. Unter dem Türrahmen stand der Hauptmann. Nicht ganz erstaunt grüsste Wyko ihn. **„Seit mir gegrüsst, alter Freund Karesch. Kommt zu mir und nehmt ein schluck. Er wird Euch nicht aufheitern aber zumindest ist es eine Genugtuung.“** Der Hauptmann nickte nur und ging zu wyko an die Tresse. Wyko schenkt den klaren Schnaps in einen Tonbecher und überreicht ihn Karesch. Er schüttet den Schnaps in einem Zuge in den Rachen und fragte Wyko; **„Du hast von dem Vorfall in unserem Gefängnis gehört. Hat dies mit deinem Zustand hier was zu tun, Freischaerler?“** Wyko hat diesen Namen schon Jahre nicht mehr gehört. Er konnte nicht in alten Erinnerungen schwelgen, nein vorher muss erst dies hier geklärt werden. Er erzählte ihm was vorgefallen ist. Nach einiger Zeit und ein paar gut gebrannten nahm der Hauptmann eine Statue hervor. **„Kann es sein das es auch mit dem Ding hier was zu tun hatte?“** Fragte er Wyko und überreichte ihm einen wundervollen Paradiesvogel aus tiefblauem Material. **„Dies Lag in unserem Gefängnis. Frag mich nicht wie es dahin kam oder von wem es war. Es stand da in all dem Trümmer, unversehrt.“** Wyko schaute sich die Figur genau an. Auch hatte Teka ein Blick drauf werfen könne und war plötzlich erstarrt. Wie von Fremder hand machte sie komische Bewegungen und sprach verzerrt. **„Er ruft seine Befreier, hört ihr nicht seinen Ruf? Lauscht dem Hacken ihrer Schnäbel. Sie kommen sein Gefängnis aufzubrechen. Hört doch. Hört doch!** Der Hausherr wollte sie am arm fassen und was sagen, doch Karesch hielt ihn zurück. **„Lass Sie doch mal aussprechen. Vielleicht spricht sie ausnahmsweise mal die Wahrheit.“** Wyko gab grummelnd nach. **„Sie haben ihn gefunden.“** fuhr Teka fort, **„Ich spüre es. Meinen geheimen Gang. Hört ihr ihr Hacken und Brechen? Bald sind sie bei mir, bald, sehr bald... !“** Die Hexe brach zusammen.

Den beiden war klar. Es war noch nicht vorbei. Dies war also die bekannte Ruhe vor dem Sturm.

Je näher Geràrd der Stadt kam, desto unwohler ward ihm. Die Erinnerung an die gestrige Nacht kam wie ein Schatten über ihn und er konnte sie nicht verscheuchen. Wer hatte die Gardisten im Gefängnis getötet? Welche Gestalt konnte solche ein Massaker veranstalten? Er spürte, daß es etwas mit der Statue zu tun haben musste, doch diese Statue sagte ihm nichts. Er hatte schon Reliquien gesehen, auch manches das einen Fluch mit sich führte, doch zumeist hatte er versucht den dunklen Mächten zu entkommen.

Er war kein Feigling, die Jahre des Kampfes hatten ihn gestärkt, dennoch konnte er es mit schwarzer Magie nicht aufnehmen. Vor Jahren, als er noch ein junger Kerl war, war er mit anderen Söldnern zusammen auf einem Schlachtfeld erschienen. Vor ihnen hatte sich eine mächtige Burg aufgetan, doch als sie sich näherten, war diese menschenleer. Dann fanden sie einen alten Mann, der immer wieder vor sich hinmurmelte, daß der Unheimliche wiederkommen würde. Sie hielten ihn für verrückt. Doch in der Nacht wurden sie durch einen Schrei geweckt. Es war ein Todesschrei und es war ihr Kampfgefährte, der die Nachtwache hielt. Sie hatten geglaubt, daß die Burgherren zurückkamen und hatten ihre Waffen gezogen. Sechzehn Mann und vier Oger, kampferprobt und bis zu den Zähnen bewaffnet standen auf den Zinnen, bereiht bis zum letzten Tropfen zu kämpfen. Doch kein Geräusch war zu hören, nur im Hof lag ihr toter Gefährte. Dann plötzlich ein Blitz aus dem Nichts und einer der Männer sank zusammen und dann noch einer und noch einer. Sie konnten keinen Angreifer erkennen, nur ein kalter Luftzug zerteilte den nächtlichen Nebel. Zu guter Letzt waren er und zwei Oger übriggeblieben. Einen der Oger kannte er schon lange und er stand mit dem Rücken zu ihm auf der Zinne. Dann war da wieder dieser Luftzug und sie waren nur noch zu zweit. In Gedanken hatte er schon mit seinem Leben abgeschlossen, als sein Gefährte in seinem Rücken erfasst wurde und mit solcher Wucht gegen ihn geschleudert wurde, daß er nach vorne taumelte und über die Mauerbrüstung in den Burggraben fiel. Er konnte sich nicht erinnern, was dann geschah, doch am nächsten Morgen fand er sich auf einem morastigen Stück Erde im Burggraben liegend und auf seiner Stirn war eine blutige Wunde. Er war zurück in die Burg gegangen, doch er fand keine Spur seiner Kameraden. Er wußte bis heute nicht was sie getötet hatte, noch wo ihre Leichen abgeblieben waren, doch er ahnte daß es etwas mit dunkler Magie zu tun hatte. Und dieselbe Ahnung hatte er heute auch wieder und er ahnte auch, daß er diesesmal wohl wieder dem Tod ins Auge sehen mußte...

Die Erinnerung ließ wieder die Narbe auf seiner Stirn brennen. Er haßte seine Erinnerungen, sie waren voller Tod und Mord und Verbrechen. Die glücklichen Tage seiner Kindheit waren wie ausgelöscht in seinem Gedächtnis. Die Stadttore vor seiner Nase unterbrachen seine Gedanken... Nanu, keine Wachen, die Tore weit offen. Nun denn, die Gelegenheit war günstig und er verschwand im Trubel auf den Gassen. Es schien ihm heute mehr los zu sein als gestern und es war eine Unruhe zu spüren. Ach ja, die gestrigen Ereignisse, nun, das konnte ein so kleine Stadt schon erschüttern. Seine Füße führten ihn instinktiv zu der kleinen Schänke. Vielleicht weil es der einzige Ort war in dem er einige Zeit in dieser Stadt verbracht hatte, vielleicht auch weil ihm die alte Hexe wieder in den Sinn kam. Er brauchte Hilfe für Ellie und vielleicht konnte sie ihm helfen...

Als er die Tür der Schänke aufstieß erblickte er ein Schlachtfeld. Alle schienen irgendwie verletzt zu sein und einiges ward zu Bruch gegangen. Der Hauptmann der Wache ward nun nicht unbedingt derjenige, den er sehen wollte, doch andererseits bestand die Chance, daß er ihn nicht kannte, da doch alle Gardisten der Nachtwache tot waren. Der Hausherr stand an einem Tisch und versuchte die alte Hexe wieder zum Leben zu erwecken, die offensichtlich weggetreten war. Nun denn...es führte kein Weg an ihm vorbei, also nahm Geràrd den direkten Weg.

"Entschuldiget die frühe Störung. Wir wollten euch nicht belästigen, doch fürwahr es scheint uns, als wäret ihr und eure Bediensteten die Einzigen die uns noch helfen können"

Mißmutig ob dieser Belästigung drehte der Hausherr den Kopf. In seinen Augen konnte Geràrd erkennen, daß er ihn wieder erkannte.

"Wir waren gestern hier mit einer jungen Maid und konnten uns in eurem Hause laben. Dafür nochmals unseren Dank. Doch auf der Weiterreise ist unsere Begleiterin vom Pferd gestürzt und hat sich verletzt. Nun lieget sie im fiebrigen Delirium und wir hofften, daß die alte Frau uns helfen könnte mit einem Trunk"

"Wie ihr seht, ist sie im Augenblick nicht bei Verstand. Doch da euer Anliegen keinen Aufschub duldet, schlagen wir euch vor ihr bringet die junge Maid in unser bescheidenes Haus und bettet sie oben in einem Zimmer. Dann können wir euch vielleicht helfen...", der Vorschlag des Hausherrn klang gut und Geràrd verabschiedete sich schnell und versprach augenblicklich zurück zu sein. Der Hauptmann schaute ihm interessiert nach, als er den Raum verließ...

Draußen auf der Gass gab Geràrd einem Jungen einen Silberling und borgte sich seinen Handwagen.

Dann kehrte er im Laufschrift in den Wald zu Ellie zurück. Er hatte Ellie eben auf den Wagen geladen, als Wolf bei ihm auftauchte. Geràrd freute sich, daß das Tier seine Gesellschaft suchte, doch dann erkannte er, daß Wolf äußerst nervös war. Irgendetwas musste im Wald sein, das nicht von dieser Welt war und Wolf spürte die Gefahr und wollte seinen Freund warnen. Geràrd überlegte was er tun sollte. Wolf war ein wildes Tier und er konnte ihn schlecht mit in die Stadt nehmen. Andererseits fühlte er sich sicherer wenn Wolf bei ihm war. **"Ach was soll's",** sagte er sich, **"wenn in der Stadt Oger durch die Gegend laufen, kann auch ein Wolf nicht mehr für viel Aufsehen sorgen."** Dann ergriff er die Waffen, die er in der Nacht in der Garnison mitgenommen hatte und verbarg sie in seinem Mantel.

Und so machte sich eine seltsame Truppe auf zur Schänke. Ein großgewachsener, finster dreinblickender Fremder, der mit seiner Narbe auf der Stirn äußerst gefährlich aussah, ein halbtotes Mädchen auf einem klapprigen Handwagen und ein riesenhafter, silberner Wolf der wie ein Wachhund um die beiden kreiste...

Je näher sie der Schenke kamen, umso mehr grübelte Gerard was er mit Wolf tun sollte. Die änstlichen Blicke der Passanten, die ihren Weg kreuzten waren ihm nicht entgangen. Das Tier vor der Taverne zurückzulassen wollte er nicht riskieren. Nicht das Wolf bisher unfriedlich gewesen wäre, nein das nicht, aber er fürchtete einen möglichen Tumult, der sich ergeben könnte, wenn das Tier allein ums Haus schlich. Obendrein am hellichten Tag.

Schliesslich waren sie angelangt. Gerard hob Ellie aus dem kleinen Wagen in seine Arme und mit dem Fuss stiess er die Schenkentür auf. Er ging drei Schritt ins Innere, dann blieb er stehen. Wolf nahm unter dem Rahmen der offenen Türe Platz. Sie gaben ein verwegenes Bild ab. Gerard schaute sich langsam um. Die seltsame Atmosphäre in der Wirtschaft, die ihm bereits schon zuvor aufgefallen war, herrschte noch immer, auch wenn alle Anwesenden plötzlich verstummten.

'Nun, gehen wirs mal an' dachte er bei sich und hub, zum Wirt gewandt, an: **'Hier sind wir zurück. Wäret Ihr nun so freundlich uns das angebotene Quartier zu zeigen?'** Rota ben Wyko schaute ungläubig drein und es verstrichen weitere Sekunden der Stille. **'Fremder, ich bot Euch Hilfe und ein Zimmer an, aber was ist mit dieser ..., dieser Kreatur, die Ihr da im Schlepptau habt?'** fragte er schliesslich und wies auf Wolf. **'Tut mir leid, ich vergass es wohl zu erwähnen, diese 'Kreatur' ist unser Gefährte. Und er kommt natürlich mit.'** entgegnete Gerard. Wyko konnte es nicht fassen: **'Das kann ja wohl kaum euer Ernst sein, Fremder! Was glaubt ihr wohl was das hier ist?'** und wies mit der Hand durch den Raum, dann fügte er noch hinzu: **'angesichts der Umstände ist es wohl besser Ihr verschwindet dahin, wo ihr samst eurer kränkelnden Hure hergekommen seid!'** Gerard sah ihn scharf an, hätte er nicht die todkranke Ellie in der Armen, er wäre dem Wirt an die Gurgel gegangen. Auch entging ihm nicht, wie der Hauptmann langsam die Hand an seinen Dolch legte und Wolf kaum merklich zu knurren begann. **'Daran solltet ihr nicht einmal nur denken ..., Gardist.'** zischte Gerard ohne diesen anzuschauen. Seinen Blick weiterhin fest auf den Wirt gerichtet, sprach er: **'Nun, sicher, wir können meinen Begleiter ja vor Eurer Türe lassen, allerdings glaube ich kaum, dass euer Geschäft hier derweil sehr einträglich sein wird. Und je eher sie ...'** er senkte den Blick auf Ellie **'wieder gesund ist, umso schneller sind wir hier verschwunden. Also, überleget wohl!'**

Nach einer halben Ewigkeit sprach Wyko: **'die Treppe hoch, nehmt die letzte Tür rechts im Gang, sie ist offen. Erwartet nicht, dass man euch hinaufbegleitet, ebensowenig wie Ihr erwarten solltet, dass man euch bewirtet. Und eh' ichs vergesse das macht für heute 100 Silberlinge.'** Gerard hörte dies schon nicht mehr, er war bereits nach oben gestiegen und versuchte das genannte Zimmer auszumachen. Die Tür war offen, wie der Wirt versprochen hatte, aber das Zimmer war erbärmlich winzig und eng. Egal. Er bettete Ellie auf das einzige kleine Bett im Raum und gab Wolf zu verstehen hier zu bleiben.

Dann donnerte Gerard wieder die Stiege nach unten hinab, blieb auf der unteren Mitte derer stehen und schaute in den Schankraum. Dann sprach er mit fester Stimme: **'Nun Ihr wisst worum es geht, gibt es hier jemanden, der sich darauf versteht, dem Mädchen das Fieber auszutreiben. Oder kennt hier wen jemand in der Stadt den man holen könnte? Der möge sich melden.'**

Gerard schaute langsam in die Runde, ausser das man seinen Blicken auswich, passierte nichts. Die seltsame Hexe, auf die er gebaut hatte, lag immernoch darnieder.

Plötzlich ging die Tür leise auf und ein rundliches altes Weib trat lautlos und grusslos herein.

Keiner der Anwesenden hatte diese Frau jemals gesehen und man warf sich fragende Blicke zu.

Die Alte war in einen langen dicken Umhang gehüllt und ging leicht gebeugt. Gerard überlegte noch wie alt sie wohl sein mochte, als sie sich mit rostiger Stimme an ihn wandte: **'Führt mich zu ihr.'** Gerard ging voran und folgte ihm wackelnd hinterher. Bevor er die Tür der Kammer in der Ellie lag

öffnete, sagte er **'Ich muss Euch warnen, erschreckt nicht, da drinnen ist ein Wolf ...'** und wollte hinzufügen, das er nichts tun würde. Doch dazu kam er nicht mehr. **'Ich weiss, ich weiss, macht schon auf.'** fiel die Alte ihm ins Wort.

Verwundert öffnete Gerard die Tür und trat hinter ihr ins Zimmer. Die Frau ging auf Wolf zu und legte kurz eine Hand auf seinen Schnauze, dann begann sie sich aus ihrem Umhang zu schälen. Darunter trug sie ein grobes Gewand, das mit einem Gürtel zusammengebunden war, an dem eine Vielzahl diverser kleiner Fläschchen baumelte. Ziemlich umständlich nestelte sie mit ihren runzligen Fingern daran herum und brummte vor sich hin. Als sie endlich das richtige gefunden hatte, nahm sie es und träufelte Ellie daraus etwas auf die Lippen. Sorgsam verschloss sie es und verstaute es genauso umständlich wie sie es hervorgekramt hatte. Dann setzte sie sich zu Ellie aufs Bett, legte ihre Rechte auf die fiebrige Stirn und verfiel in einen murmeligen Singsang einer seltsamen Sprache. Gerard hatte noch niemals derlei Töne vernommen. Nachdem nun gut eine Stunde vergangen war fragte er sich langsam wie lange die Alte noch Murmeln wollte, als diese plötzlich verstummte. Schwerfällig erhob sie sich von Ellies Bett und begann sich wieder in ihren Umhang zu wickeln. Als sie damit fertig war, wandte sie sich an Gerard **'Ihre Stirn ist fast wieder kühl, aber ich kann nicht länger, es strengt mich zusehr an. Lasst sie noch ein-zwei Stunden ruhn, dann sollte alles in Ordnung mit ihr sein.'** Die Alte ging zur Tür, drehte sich nochmal um und warf einen Blick auf Wolf **'Ein starkes kluges Tier, aber lasst ihn nicht allzulange in der Stadt und seid auf der Hut.'** Mit diesen Worten entschwand sie durch die Tür, genauso urplötzlich wie sie gekommen war. Gerard kam nicht mehr dazu sich bei der Frau zu bedanken oder gar Fragen zu stellen. Er hatte das Gefühl, das hätte diese auch gar nicht gewollt...

Gerard wünschte er hätte der Frau ein paar Fragen stellen können. Doch vielleicht konnte sie nur erkennen, wenn jemand in Not war. Aber es war schon beeindruckend gewesen...

Nun, nachdem die Last von Ellies Dahinsiechen von seinen Schultern genommen worden war, begann er sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Die Unordnung im Schankraum war ihm vorhin aufgefallen und auch der Besuch des Hauptmanns der Wache hatte wohl nicht nur freundschaftlichen Charakter. Denn die kleine Statue auf dem Tisch kam ihm sehr, sehr bekannt vor. Und ihre Anwesenheit war auch der Grund seiner Nervosität. Ihm fielen wieder die grausam verstümmelten Leichen in der Garnison ein. Was auch immer das angerichtet hatte, es hatte etwas mit der Statue zu tun...und nun war sie erneut nur wenige Meter von ihm entfernt.

Er beschloß den Hausherrn zu befragen. Vielleicht wusste er, was hier vorgefallen war. Er ging zu Ellies Lager und legte ihr nochmal die Hand auf die Stirn. Das Fieber war fast verschwunden und es schien Ellie bereits deutlich besser zu gehen. Wolf würde auf sie aufpassen, solange er im Schankraum war.

Gerard stieg die Holzstiege in den Schrankraum wieder hinunter. Der Hausherr stand immer noch bei der alten Hexe.

"Entschuldigt mein Einmischen. Doch die Schankstube ward gestern noch in einem besseren Zustand. Was ist geschehen, daß ihr alle Male davongetragen habt?"

Als Zirok an der Taverne ankam, waren die seltsamen Vorgänge schon abgebt. Die Vögel hatten sich wieder von diesem Ort entfernt. **Seltsam, was geht hier vor?**Zirok befand, dass die beste Möglichkeit Neuigkeiten zu erfahren die war, sich in der Nähe des Wirtshauses aufzuhalten. Aber wo sollte sich ein Halboger in so einem Städtchen verstecken ohne unnötig für Aufruhr zu sorgen?

Nach dem Zirok seinen Blick leicht schweifen gelassen hatte, entdeckte er gegenüber des Wirtshauses einen Mauervorsprung. Dieser bot sich gerade zu an, als Aufstieg zum Dach des Hauses. Der Halboger huschte über die Gasse und verharrte regungslos im Schatten der Mauer. Hatte ihn jemand beobachtet? Wie gerufen knurrte sein Magen. **...nicht jetzt, wenn ich nicht gleich was esse wird vom Gebrumm meines Magens die ganze Garnison wach...!**

Zirok setzte an und war mit einem Satz auf der Mauer. Diese maß etwa die Höhe eines durchschnittlichen Menschen und war an ihrer Vorderseite mit wildem Wein zu gewuchert. Auf ihrer Stirnseite war sie völlig vermoost und Zirok hatte große Mühe nicht auf den rutschigen Pflanzen den Halt zu verlieren. Zu Ziroks Freude lag hinter dieser Mauer ein Hühnerstall.**Nun gebraten währe mir das Ganze lieber, aber es geht auch so....warm ist es in jedem Fall!** Er lies sich auf der Rückseite der Mauer hinab gleiten und schlich zum Hühnerstall hinüber der etwa in 20 Fuß Entfernung stand. Die Tür des Stalls lies sich fast geräuschlos öffnen. Einige Hühner gackerten leise ob dieser ungewöhnlichen nächtlichen Störung. Zirok schob sich in den Stall hinein und zog die Tür hinter sich zu. Seine Augen, die sich in der Dunkelheit recht gut zurechtfinden huschten von links nach rechts und wieder zurück. Etwa 30 Hühner saßen da auf Stangen und in ihren Nestern.Mit einer raschen Bewegung schnappte sich Zirok das Huhn welches seiner am nächsten war und drehte ihm ohne langes Federlesens den Hals um. Es knackte leise. Das Huhn hing schlaff in seiner Hand. Sollte er noch eines...? Nein das musste reichen. Er öffnete die Tür des Stalls und spähte hinaus. Niemand

hatte etwas von seiner Diebestour mitbekommen. Der Oger schlich aus der Hütte und verschloss diese hinter sich. Den Kopf des Huhns steckte er hinter seinen Gürtel und schwang sich wieder hinauf auf die Mauer. Nach Erreichen des Dachs stieg er leise auf bis er am First angekommen war. Hier lies er sich nieder und fing zunächst an die Unterseite des Huhns von Federn zu befreien. Nach dem dies erfolgt war, öffnete er mit Hilfe seines Messers den Bauch des Huhns und weidete es aus. Die Innereien warf er in weitem Bogen auf eine kleine Wiese hinter dem Haus auf dem er saß. Das Wasser lief ihm bereits im Mund zusammen und mit Heißhunger biss er in das noch warme Fleisch. Nach einer ganzen Weile hatte er das Huhn von innen heraus leer gegessen. Er warf den Kadaver ebenfalls hinter das Haus auf die Wiese, sollte der Bauer am nächsten Tag die Reste finden, so würde er es für die Tat eines Fuchses oder Marders halten. Zirok wischte sich die blutverschmierten Hände am Dach ab. Sein größter Hunger war nun gestillt und er konnte sich auf das Wirtshaus konzentrieren. Nach kurzem Abwägen, befand er, dass sein Aussichtsplatz zwar in der Nacht ausreichend Schutz bot, bei Tage jedoch nur den aufmerksamen Blick einer Gardisten benötige um entdeckt zu werden. So lies Zirok sich wieder die Dachschräge herab gleiten. Unten angekommen warf er einen Blick zum Wirtshaus. Der Morgen graute bereits und die Lichter im Haus waren die ganze Nacht nicht erloschen. **hmm nun ich werde versuchen den Baum der sich am Nachbarhaus an der Wand erhebt als Versteck und Beobachtungsposten zu nutzen!** Mit diesen Worten machte sich Zirok auf um in die Krone des Baumes zu klettern. Die Linde auf die Zirok stieg hatte ein dichte Krone und konnte bei Bedarf zehn Mann Unterschlupf bieten. Vorausgesetzt, sie konnten klettern, denn die Verästelung begann erst in einer Höhe die anderthalb Menschen entsprach. Nachdem Zirok nun die Krone erreicht hatte versuchte er eine möglichst bequeme Position in einer Astgabel zu finden. Als er seinen Sitz gefunden hatte schlang er seinen Umhang eng um sich, zog die Kapuze tief in das Gesicht und schloss die Augen. Seine menschliche Seite forderte ihren Tribut. Und so übermannte ihn der Schlaf.

Lautes Geklapper von Holzrädern die über das Kopfsteinpflaster holperten, weckten Zirok aus seinem Schlaf. Er schaute nach unten und entdeckte den Fremden vom Vorabend, der einen Handkarren hinter sich herziehend, auf das Wirtshaus zu hielt. Auf dem Karren lag reglos das Mädchen, welches er gestern in seiner Begleitung war. Was war ihr zugestoßen? Ihr Körper schüttelte sich in Krämpfen. War da Gift am Werk?

Neben dem Fremden lief ein großer Hund, nein ein Wolf, ein prächtiges Tier dessen silbernes Fell im Morgenlicht glänzte. Mit intelligenten Augen schaute sich diese Kreatur um und schnüffelte leicht in Ziroks Richtung. Doch schien im das Verlangen seinem Herrn zu folgen in diesem Moment größer als seiner Neugier und Jagdinstinkt nachzugehen. Aber wieso kommt der Fremde zurück, wo er doch letzte Nacht fast fluchtartig die Gaststätte verlassen hatte?

Zirok beschloss noch weiter zu beobachten. Nach einiger Zeit kam eine dickliche Frau um eine Hausecke gebogen und verschwand nachdem sie sich kurz umgeschaut hatte ebenfalls im Wirtshaus. **Eine illustre Gesellschaft. Trotz der gewählten Sprache der sich der Fremde am gestrigen Abend bedient hatte scheint mir seine Herkunft und Geschäftigkeit doch anderen Zwecks als die, armen Wanderern einen Krug Weins auszugeben.** Zirok blieb auf dem Baum sitzen und beobachtet interessiert die Tür der Taverne.

Minuten vergingen in denen Geràrd auf der Stiege stand und die Leute in der Schankstube keine Notiz von ihm nahmen. Dann endlich hob der Hausherr kurz den Kopf und schaute zu ihm hin.

"Wie ihr sehet haben wir im Moment andere Sorgen. Und wir wissen auch nicht wie das geschehen konnte. Schauet lieber nach eurem Weib...sie hat eure Aufmerksamkeit nötiger als wir."

In Geràrd brodelte es. Zuerst die unfreundliche Begrüßung, nun diese Zurückweisung. Seine Wut suchte ein Ventil und er ward kurz davor, dem Hausherr ein paar unflätige Bemerkungen an den Kopf zu werfen...der markerschütternde Schrei aus dem ersten Stock ließ ihn herumfahren und zu Ellies Stube eilen. Als er sich ihr näherte hörte er ihre Stimme und er fiel in seinen normalen Gang zurück.

"Nein, nein, höööör auf. Wolf.....kusch....aufhöööööören"

Als Geràrd die Tür aufstieß bot sich ihm ein seltsamer Anblick. Ellie saß am Kopfende ihres Bettes und hatte die Beine angezogen. Verzweifelt versuchte sie mit ihren Händen Wolf abzuwehren, der immer wieder mit der Zunge über ihr Gesicht fuhr. Geràrd blieb im Türrahmen stehen und lachte schallend, worauf Wolf von Ellie abließ und zu ihm getrottet kam.

"Ihrrrr, ihr seid genauso ungezogen wie euer Wolf. Ja machet euch nur lustig über mich." Ellie wollte mit einem Kissen nach ihm werfen. Nur hatte sie dazu daß Gewicht auf ihre verletzte Schulter verlagert und der Schmerz ließ sie aufstöhnen.

Geràrd war mit wenigen Schritten an ihrer Seite. Er freute sich, daß es ihr wieder besser ging und daß sie wieder fast die Alte war.

"Halt, ganz ruhig. Ihr müsset noch ein paar Tage ruhen. Die Wunde muß verheilen und ihr ward sehr fiebrig die letzten Stunden. Wir werden noch ein Weilchen in der Schänke bleiben und

dann...", Geràrd stockte. Ja, was dann? Gestern noch wollte er sie verlassen, heute hatte er sich in Gefahr gebracht, nur um sie zu retten? Was sollte er machen, wenn sie wieder auf den Beinen war? Hierlassen, Mitnehmen? Tiefe Furchen bildeten sich auf seiner Stirn...

Das laute Knurren von Wolf riß ihn aus seinen Gedanken. Wolf stand neben ihm, sein Rückenfell war gestäubt und mit gefletschten Zähnen starrte er zum Fenster. Geràrd und Ellie folgten dem Blick und sie glaubten ihren Augen nicht zu trauen. In der Ferne war ein dunkle Wolke zu erkennen, die sich in gleichmäßigem Tempo näherte...

"Was zum Teufel ist das nun schon wieder?"

Geràrd beobachtete die seltsame Wolke. Ihre Ränder schienen in Bewegung zu sein, sie wirkten ungleichmäßig und ausgefranst. Und dann schlagartig begriff er was sich hier näherte.

"Oh Gott...nicht schon wieder!!!"

Ellie schaute ihn an und in ihren Augen erkannte er, daß sie noch nicht wußte was sich hier der Schänke näherte. Sie sah ihm zu, wie er seine wenigen Habseligkeiten zusammenraffte, Dolch und Schwert im Gürtel verstaute und ihr einen kleinen Dolch in die Hand drückte. Dann hob er sie schnell hoch und lief mit ihr auf den Armen zur Stiege. Wolf folgte ihm auf den Fersen.

Die Gruppe im Schankraum schaute entsetzt auf, als er laut polternd die Stiege herabgelaufen kam, Ellie auf den Armen tragend und Wolf wie ein Schatten hinter ihm.

"Schnell, saget an...ist euer Keller ohne Fenster und gut zu verteidigen?" Die Furcht in seinen Worten und die wilde Entschlossenheit seiner Erscheinung ließ den Hausherrn aus seiner Lethargie aufwachen.

"Er ist klein, aber nur ein Zugang vom Schankraum führt hinein. Doch..."

"Keine Zeit für Erklärungen. Wer nicht kämpfen kann soll im Keller Zuflucht suchen und für uns beten...", mit diesen Worten riß Geràrd die Tür zum Keller auf und verschwand mit Ellie im Gewölbe. Er setzte sie mit dem Rücken an ein Weinfäß und in seinem Rücken spürte er die neugierigen Blicke der Wirtin und des Hausherrn.

"Bleibt hier, Ellie, hier seid ihr in Sicherheit. Wir werden so schnell wie möglich zurück sein.

Wir lassen euch nicht allein..." Die Furcht in ihren Augen ließ diese jetzt im Halbdunkel des Gewölbes noch größer erscheinen. Und da war noch was in ihren Augen...aber konnte sich auch täuschen. Vielleicht konnte er es später herausfinden, wenn es für ihn überhaupt ein später geben würde.

Er wandte sich zur Tür, doch dann zögerte er kurz und beugte sich schnell zu ihr hinunter und gab ihr einen Kuss auf ihre Lippen. Bevor sie die Chance hatte zu reagieren, begab er sich zur Treppe. Er hätte sich gerne nochmals umgedreht, um ihre Reaktion zu sehen, doch er wußte, daß er dann diesen Keller nicht mehr verlassen würde. Und er mußte jetzt in der Schankstube seinen Mann stehen.

Als er schnell am Hausherrn vorbeihuschen wollte, hielt ihn dieser am Ärmel fest.

"Was gehet hier ab?", zischte er ihm an. Geràrd wandte sich zu ihm hin und schaute ihm aus kürzester Entfernung in die Augen. Und dann erwiderte er leise. **"Die Vögel...sie kehren zurück!"**

Im Nu herrschte im Schankraum ein wildes Treiben. Die Wirtin und der kleine Mann trugen die alte Frau zum Keller, während der Hausherr die Fensterläden schloß und mit den Tischen diese verbarrikadierte.

Geràrd schaute sich um. Er würde die Tür zum Keller verteidigen. Dann fiel im plötzlich etwas ein und er rannte aus der Tür des Hauses auf die Gasse.

Der Hausherr folgte ihm und sah in mitten auf der Gasse stehen. Mit herrischen Gesten und lauter Stimme befahl er die Menschen auf den Strassen zurück in die Häuser zu gehen und alle Türen und Fenster geschlossen zu halten. Während die Leute zuerst noch ungläubig erstarrten, rannten sie plötzlich in Panik davon und innerhalb einer Minute war die Gasse menschenleer.

Geràrd wollte gerade in die Schänke zurückkehren, als Blätter vom Himmel fielen und ihm plötzlich Zirol vor die Füße fiel. Dieser rappelte sich auf und grinste ihn an, während er seine Streitaxt aus dem Halter zog:

"Mir scheint ihr könntet etwas Hilfe gebrauchen..."

Ellie lehnte an einem Weinfass in Wykos Keller und hatte den Kopf schwach an dieses Fass zurück gelehnt. Sie war noch nicht richtig wieder bei Sinnen, aber bruchstückweise kam die Erinnerung wieder. Das Massaker, die Flucht, der See, - Gerard ... Sie kam sich vor wie jemand, der gerade eine lange Reise hinter sich hat und noch nicht genau weiss, in welcher Richtung das Ziel liegt. Dies hier ist nur eine Rast, eine Rast auf dem Weg - wohin? Ellie schluckte, ihr Kehlkopf an ihrem schlanken Hals sprang auf und ab. Eigentlich hatte sie eines am meisten verwirrt, dieser Kuss von ihm. Sie wusste nicht ob sie wütend sein sollte, ob dieser Frechheit - was bildet sich der Kerl eigentlich ein - oder ... oder was?

Das andere 'Oder' in Ihr meinte es war viel zu schnell vorbei.

Ellie erwischte sich bei dem Gedanken an Gerard und wurde hochrot.

Nein, das konnte nicht sein, er hasste sie genauso sehr wie umgekehrt, soviel war sicher. Stolz, über jeden Gedanken erhaben, hob sie den Kopf und versuchte sich in der Dunkelheit des Kellers zu orientieren.

Sie war nicht allein hier unten - wurde ihr nun bewusst. Da lag eine recht alte Frau am Boden, unmittelbar neben ihr. **Hey, Ihr da!** Sie versuchte die alte Hexe zu wecken. Schief sie eigentlich, oder war sie tot?

Ellie rüttelte die Alte paar mal hin und her, nichts tat sich. **Hm, na gut, dann werd ich mich um meine eigene Haut kümmern müssen.** dachte sich Ellie und begann den Keller zu inspizieren. Fenster gab es hier keine, wie sie feststellen musste, nur eine Tür oberhalb der Treppe, die da wiewohl in den Schankraum führte. Aber genau da wollte sie nicht hin, sie wollte weg von hier, weg von den Menschen, weg von der Gefahr, weg von ... weg von **ihm**. Unbewusst, instinktiv. Sie hatte fast das ganze Kellergewölbe mit ihren Händen abgetastet, als sie auf eine Art hölzerne Abdeckung stieß **was war das?**

Ellie begann es langsam nochmal abzugreifen, sehen konnte sie nicht viel, dafür war es zu finster hier unten, als sie feststellte es war eine Tür. Tür naja, wäre zuviel gesagt, es eher ein fenstergroßer Verschlag der sich mit Hilfe des kleinen Dolches öffnen liess. Dahinter lag ein Gang. Der Dolch, Gerards Dolch ..., nein sie musste hier weg, einfach weg, sie schämte sich. **Wenn hier ein geheimer Gang beginnt, muss er ja auch irgendwo enden ...** dachte sie, raffte ihre Röcke zusammen, stieg vorsichtig auf ein davor liegendes kleines Fässchen und kroch hinein. Sie konnte nur kriechen, an Gehen war gar nicht zu denken, so niedrig war der kleine Tunnel. Als sie dann ein Dutzend Ratten begrüßte, wandt sie sich angewidert und versuchte die unangenehmen Begleiter loszuwerden. **Was bin ich doch für eine Närrin!** schalt sie sich innerlich, **wäre ich besser im Keller geblieben und hätte ausgeharrt.** Aber das half nichts, dafür war sie schon zu weit gekrabbelt, und wer weiss was sie in dem Keller erwartete, wenn sie umkehrte?

Mit dem Überlebenswillen einer Ertrinkenden robbte sie weiter um endlich das Ende des Ganges, die Luft, das Licht, zu erreichen.

„Mir scheint, Ihr könntet etwas Hilfe gebrauchen..?“

Mit diesen Worten wandte Zirok sich an den Fremden.

„Nun da sich unsere Wege erneut kreuzten und ich bisher nicht die Gelegenheit hatte mich für eure Gastfreundschaft am gestrigen Abend erkenntlich zu zeigen und in Anbetracht der Umstände unseres Wiedersehens sollte eine zur Hilfe angebotene Klinge nicht unpässlich kommen? Auf Grund meiner Ungewissheit wer oder was da am Himmel auf uns zugeflogen kommt, gebt mir einige Anhaltspunkte, wer weis, vielleicht ist hier meine Erfahrung als Krieger von Vorteil?! Ich sah die getöteten Gardisten in den Strassen liegen, nicht viel unter diesem Himmel kann mit einer solchen Gewalt und Geschwindigkeit töten. Die denen ich ein solches Handeln zutrauen würde leben viele, viele Tagesmärsche von hier und auch die Begleitung von Tieren ist bei diesen Geschöpfen nun ja sagen wir mal untypisch! Habt Ihr eine Erklärung für diese Geschehnisse..?“

Mit diesen Worten drehte sich Zirok zur Tür des Wirtshauses um. Die Wirtshaus Tür stand offen und von der Morgensonne fiel ein rechteckiger Lichtwürfel in den Raum. Der Rest des Raumes lag in düsterem Zwielflicht. Man konnte noch eine Gestalt ausmachen, welche im Schankraum geschäftig von hier nach da eilte um an den verbliebenen Fenstern Bretter und Kisten davor zu räumen. **„Nun Fremder wie ist euer Name?...ich denke soviel Zeit sollte sein auch wenn uns ein Kampf bevorsteht, so möchte ich doch wissen wem ich meine Klinge leihe!“** Zirok ging einen Schritt zurück auf die Strasse, legte seinen Umhang beiseite hinter die Schultern und griff seine Streitaxt fester. **„ Was da kommt Fremder ist nicht natürlicher Art“!** Zirok bemerkte den etwas irritierten Blick des Fremden. **„.....ja auch ich bin nicht von „natürlicher“ Art.....“** Zirok schmunzelte **„aber hier wirkt etwas dunkles, geheimnisvolles! Ich konnte letzte Nacht die Schwingungen fühlen....! Ihr wissed was ich meine?!“**

Gerard mußte ebenfalls schmunzeln. Er hatte letzte Nacht auch Schwingungen gespürt, allerdings waren die ganz irdischer Natur und hatten mehr mit Ellies Körper zu tun, der sich an seinen Rücken gepresst hatte. Doch er wußte worauf Zirok hinaus wollte.

"Fürwahr, es gehen unheimliche Dinge hier vor. Und diese Vögel scheinen nicht durch irdische Gründe hier her zu kommen. Das was gestern hier in der Schänke vorgefallen ward, scheint ein fremde Macht angelockt zu haben. Oh, und nennt uns Raphael oder einfach Fremder..", Gerard grinste, doch weiter kam er nicht, denn Wolf der bislang teilnahmslos neben ihm gestanden hatte, hob plötzlich schnüffelnd den Kopf und bewegte sich dann zielstrebig und immer schneller werdend auf eine verfallene Ruine an der Stadtmauer zu.

Seltsam, die Stadt machte sonst einen sehr ordentlichen Eindruck, doch dieser Platz schien wie aus einer fernen Vergangenheit zu sein. Die Ruine war sichtlich alt, mindestens an die hundert Jahre oder

älter und das umliegende Gelände war total verwildert. So als hätte sein Jahrzehnten niemand gewagt etwas dort zu tun. Geràrd zog sein Schwert und bahnte sich mit Hieben den Weg durch Brombeerhecken und Brennesseln. Er fluchte leise vor sich hin und hinter sich hörte er Zirops Atem, der sich den beiden neugierig angeschlossen hatte, da die Vögel doch noch fern waren und hier etwas zu Gange zu sein schien. Vor Geràrd tat sich nun die Ruine auf. Es schien ein altes Haus zu sein, doch die verwitterten Steine und moosüberwachsenen Balken konnten nicht verbergen, daß diese Gebäude einst einem Feuer zum Opfer gefallen war. Seltsam, das Anwesen war durchaus nicht klein und in bester Lage, warum hatte niemand jemals die Spuren beseitigt und ein neues Gebäude hier erbaut. Geràrd blickte sich um, als Zirok neben ihn glitt.

"Ein seltsamer Platz, als würde ein Fluch über ihm liegen. Doch saget was suchet euer Wolf in der Ruine?"

Geràrd schaute Zirok an. Dieser Halboger hatte die Kraft seiner unmenschlichen Ahnen geerbt, doch sein Verstand war hellwach und der eines Menschen. Ein seltene, doch sehr faszinierende Kombination.

"Lasst uns schauen, was seine Aufmerksamkeit erregt hat. Mir scheint er ist in der Ruine verschwunden...", Geràrd bahnte sich den Weg durch Spinnweben und Unkraut in das Innere der Ruine. Die oberen Stockwerke waren beim Brand eingestürzt und die Mauersteine waren vom Unkraut überwachsen, doch die unteren Gewölbe schienen intakt zu sein. Vor ihnen war eine auffällige Stiege aus behauenen Stein, die mit Staub und Steinen übersät war. Deutlich konnten sie die Spuren von Wolf erkennen, der dort hinab gegangen war.

Vorsichtig bahnten sie sich ihren Weg über Steine und Geröll, immer bedacht darauf nicht mitsamt den Stufen in die Tiefe zu stürzen. Als sie unten angekommen waren, standen sie in einem großen, nahezu unversehrten Gewölbe. Mehrere fein behauene Torbögen führten in angrenzende Räume. Geràrd war beeindruckt. Wer auch immer hier einst gehaust hatte, er war vermögend gewesen. Jetzt hausten hier nur noch Ratten und Spinnen, doch davon gab es genügend.

Die Abdrücke von Wolfs Pfoten führten tiefer in das Gewölbe und Geràrd und Zirok folgten ihnen, die Waffen angriffsbereit in den Händen. Als sie in den nächsten Raum kamen, konnten sie Wolf erkennen. Das Gewölbe des Raumes war an einer Stelle eingestürzt, so daß ausreichend Licht in den Raum fiel. Wolf kauerte in einer Ecke. Vor ihm war ein Loch in der Wand und sie konnten deutlich die Geräusche von etwas vernehmen, das sich im dahinterliegenden Tunnel bewegte. Lautlos bezogen Geràrd und Zirok rechts und links des Lochs Stellung und Geràrd bedeutete Wolf sich an seine Seite zu begeben.

Die Geräusche näherten sich langsam aber unaufhaltsam. Lauter, gequälter Atem wurde hörbar. Als sich urplötzlich ein Kopf im Loch zeigte, griff Zirok beherzt an den Haaren zu und zog ein spinnwebenüberzogene, dreckverkrustete Gestalt aus dem Loch. Geràrd hatte sein Schwert zum Schlag erhoben, doch der laute Schrei den die Gestalt ausstieß, ließ ihn innehalten...

"Ihr schon wieder. Weib, ihr seid wirklich eine Plage. Erst zwingt ihr uns aus der Stadt, dann müßten wir zurückkehren, um euren kranken Körper zu heilen, dann versteckt man euch im Keller um euch zu schützen und nun müssen wir euch an diesem Platz finden... und als er Ellies erstauntes und dreckverkrustetes Gesicht sah, fügte er an "und erwartet keinen Kuss von mir, ihr seht aus wie eine Halbwilde." Er lachte schallend und auch Zirok konnte sich der Heiterkeit nicht entziehen und in Ellie kochte die Wut hoch.

"Wagt es nur uns zu küssen und euer eigener Dolch wird sich in eure Rippen bohren und ihr...", zu Zirok gewandt **"ihr lasst uns besser los, sonst wird es euch nicht besser ergehen, ihr Ungeheuer"**

Zirok lachte lauthals und hob sie wie ein kleine Katze mit einer Hand an ihren Haaren hoch. Ellie schrie vor Schmerz und versuchte sich aus seinem Griff zu befreien. Als er sie unvermittelt loslies fiel sie unsanft auf den Boden und stieß sich schmerzhaft ihr Steißbein. Doch bevor sie wutentbrannt auf Zirok losgehen konnte, hielt sie Geràrd zurück.

"Halt...halt. Kein Grund hier einen Streit vom Zaun zu brechen. Er wird uns noch helfen gegen die bösen Mächte anzukommen, die sich in dieser Stadt breit machen und ihr solltet ihn nicht Ungeheuer nennen. Es könnte euch nicht gut bekommen. Doch saget, wie kommet ihr hierher? Der Keller hat doch nur einen Ausgang und wir konnten euch den Keller nicht verlassen sehen?"

Geràrd drehte Ellie zu sich um und schaute ihr in die Augen. Er war froh, sie zu sehen und am liebsten hätte er sie sofort nochmal geküsst. Doch der kleine Dolch in ihrer Hand war ein gutes Argument es nicht zu wagen.

Unterdessen hatte sich Zirok gebückt und in den Tunnel geschaut. Seine scharfen Augen hatten eine Lichtspiegelung entdeckt und das weckte seine Neugier. Er begab sich auf alle Viere und kroch einige Meter in den Tunnel. Als er zurückkam hatte er etwas in den Händen, etwas kleines, das wie ein Bruchstück einer Statue aussah. Während sie Zirok interessiert anschaute, hielten Geràrd und Ellie den Atem an. Sie konnten nicht erkennen, wozu dieses winzige Bruchstück einst gehörte, doch eines

war unverkennbar...dieses Bruchstück hatte dasselbe Material und dieselbe Farbe wie jene schicksalumwobene Statue, die sich noch vor wenigen Stunden in Ellies Besitz befunden hatte...

Gerards Blick heftete sich wieder auf Ellie. **'Nun?'** er zog eine Augenbraue nach oben **'holdes Weib, dürfen wir heute noch auf eine Antwort von Euch hoffen?'** Seine Stimme troff vor Zynismus. **'Grobiane! Alle beide!'** fauchte Ellie und warf stolz den Kopf zurück **'findet es doch selbst heraus!'** Gerard war mit seiner Geduld langsam am Ende. Er blickte zu Zirok, der nur schweigend die Achseln hob. Er packte das seiner Meinung nach viel zu störrische Weib und raunte drohend **'Vorsicht mit Euren Herausforderungen, ich könnte sie in die Tat umsetzen'** dann schüttelte er Ellie kräftig durch und sprach eindringlich weiter **'Genug jetzt mit Eurem Gehabe, dafür sind jetzt weder Zeit noch Situation passend. Und jetzt verrätet uns endlich wie Ihr hierhergekommen seid!'** Immernoch leicht trotzig begann Ellie von der Öffnung in Wykos Keller zu berichten und die zwei Männer lauschten gespannt. Als sie geendet hatte zu erzählen entstand ein kurzes Schweigen. Zirok und Gerard schauten sich an, bevor letzterer zu Ellie sagte: **'Gut. Jetzt versucht Euch etwas zu säubern, Ihr seht aus wie ein Gespenst.'**

Gerard wandte sich wieder an Zirok: **'Nun, mit dieser Information lässt sich ja schonmal was anfangen, es gibt also einen geheimen Gang. Aber was verband die Schänke mit diesem unheimlichen Ort hier und wozu der Tunnel? fragte er sich. 'Vielleicht sollten wir uns hier mal etwas genauer umsehen, wer weiss, auf was für Entdeckungen wir noch stossen. Was meint Ihr, mein Freund?'**

'Ich meine wir sollten hier schleunigst verschwinden. Dieser Ort hier ist verwunschen, es heisst die Seele des ehemaligen Besitzers spuke hier herum.'

'Einige, die dies Gelände betraten blieben seither verschwunden, sie haben es wohl nie wieder verlassen. Diejenigen die es betraten und mit dem Leben davongekommen sind, sind heute nicht mehr sie selber. Irgendetwas läßt ihren Geist nicht ruhen, sie reden wirr, sie wurden verrückt.'

'Dieser Ort hier bringt nur Unglück und Tod und man tut gut daran, einen großen Bogen um ihn zu machen. Das wurde mir, als ich noch Kind war, von Vater und auch von meinem Bruder Jacob eingebleut.' Von ihrer Mutter erzählte Ellie besser nichts ...

Gerard hatte eigentlich von Zirok eine Antwort erwartet und wollte beinahe richtig wütend auf diese vorlaute Göre werden, die ihm da so einfach ins Wort fiel. Nun war er froh, sie ausreden zu lassen haben.

'Mädchen sagt, wisst ihr noch mehr?' fragend schaute er sie an und Zirok war ebenso gespannt. Verneinend schüttelte Ellie den Kopf **'Nein, mehr weiss ich nicht, aber eines weiss ich, ich habe Angst.'**

Gerards Wut war noch nicht verraucht. Doch irgendwie tat ihm Ellie nun schon wieder leid. Verflucht, dieses Weibsbild hatte es in nur zwei Tagen geschafft, aus einem selbstsicheren, zielstrebigen Mann eine mitleidseregende Kreatur zu machen, dachte er sich.

'Ihr seid nicht die einzige Person die Angst hat. Auch wir haben Angst, weniger wegen alten Flüchen als wegen unheimlichen Dingen, die in dieser Stadt vor sich gehen. Doch unser Gefühl sagt uns, daß dieses Haus und dieser seltsame unterirdische Gang etwas Licht ins Dunkel bringen könnten. Oder zumindest hoffen wir es...'

Gerard wandte sich an Zirok

'Nun Freund was meint ihr? Die Vögel werden noch einige Zeit brauchen, bis sie hier eintreffen werden. Sollten wir nicht die Zeit nutzvoll verbringen und uns hier etwas umsehen? Dieses Bruchstück in euren Händen ist uns nicht geheuer und vielleicht sind noch andere seltsame Dinge hier, die uns weiterhelfen könnten?'

Zirok ergriff wie zur Antwort seine Streitaxt.

'So denn, lasset uns keine Zeit vergeuden. Wir werden die Räume auf dieser Seite durchsuchen und ihr...und eure weibliche Furie, nehmet die Räume auf der anderen Seite.'

Zirok drehte sich um und stapfte los.

Gerard wandte sich an Ellie, die ob dieser Botschaft plötzlich ihren Mut und ihre Wut verlor und nun mehr denn je aussah wie ein verängstigtes kleines Mädchen.

'Und ihr bleibet an meiner Seite. Wenn ihr noch einmal etwas Anderes tut, als euch geheisen wurde, dann wird sich Wolf sicherlich über ein üppiges Mahl freuen.' Gerard mußte das Grinsen unterdrücken, denn natürlich würde er niemals Wolf auf sie hetzen. Aber ein bißchen Angst macht oft

die störrischsten Esel gefügig. Aber seine harschen Worte waren völlig unnötig, denn Ellie hatte gar keine Lust auch nur einen Deut von seiner Seite zu weichen.

Gemeinsam folgten sie den Spuren von Zirok und wandten sich dann nach rechts, um die Gewölbe auf dieser Seite abzusuchen. Geràrd versuchte sich im Halbdunkel zu orientieren. Wenn er nicht durch die vielen Richtungswechsel völlig desorientiert war, so mußten diese Räume auf der Seite der Stadtmauer liegen.

Das Gewölbe das sie jetzt betraten war ungefähr 25 Fuß lang und 10 Fuß breit. Die Wände waren aus Stein gemauert und an der Rückwand waren große, grob behauene Steine zu sehen. Wohl ein Teil der Stadtmauer, dachte Geràrd. Das Gewölbe selber war leer. Nur einige halbvermoderte Eichenbalken auf dem Boden und einige verrostete Reifen deuteten auf den früheren Nutzen hin. Hier mußte es sich um einen Weinkeller handeln.

Wolf schnüffelte kurz am Boden, schnappte nach einer fetten Ratte und ging dann wieder zum Bogen zurück. Geràrd folgte ihm ins nächste Gewölbe, Ellie im Schlepptau. Dieses Gewölbe war etwas schmaler als das erste Gewölbe und mit 10 Fuß deutlich kürzer. Die Rückwand bestand aus denselben Mauersteinen, mit denen auch die Wände gemauert waren. Der Raum war völlig leer und seine Bedeutung konnte Geràrd nicht verstehen. Nun, vielleicht verbarg das letzte Gewölbe zur Treppe hin ja etwas Interessanteres.

Dieses Gewölbe war genauso schmal wie das letzte Gewölbe, doch so tief, wie das erste Gewölbe und an seiner Rückwand waren wieder die großen Steine der Stadtmauer zu sehen. Irgendetwas war merkwürdig, doch Geràrd wußte im Moment nicht, was ihn an diesem Raum störte. Auf Boden lagen noch einige Kohlen, wohl eine Art Lagerraum für Heizmaterial für den Winter.

Geràrd wollte den Raum verlassen, als er mit Zirok zusammenstieß. Sein Gesicht zeigte eindeutig, daß auch bei ihm nichts Interessantes zu finden gewesen war.

"Ein Raum wie der Andere, keine Spuren, keine Fundstücke, Nichts"

Ziroks Worte brachten schon wieder etwas in Geràrd zum klingen, doch er wußte nicht was es war. Nochmal schaute er den Raum an. Irgendetwas war hier nicht so, wie es sein sollte. Mist, er wußte nicht was es war.

"So lasset uns zurückgehen zur Schänke und uns auf den kommenden Kampf vorbereiten"

Schweigend bewegten sie sich zur Treppe hin und Zirok an der Spitze hat die halbe Treppe erklommen, als er von Geràrds lautem Aufschrei gestoppt wurde.

"Ahhhh, ihr seid ein Idiot, ein Dummkopf. Jedes Kind siehet was hier nicht stimmt und ihr seht es nicht...". Geràrd schimpfte lauthals über sich selbst und war zurück auf dem Weg ins Gewölbe, eine widerstrebende Ellie hinter sich herziehend. Zirok folgte ihm achselzuckend in den ersten Raum neben der Treppe. Geràrd stand am Türbogen und fixierte die gegenüberliegende Wand

"25 Fuß, vielleicht zwei mehr oder weniger, was meint ihr?"

Zirok knurrte nur zur Bestätigung von Geràrds Worten und folgte ihm dann in das letzte Gewölbe, neben dem Raum in dem sie Ellie gefunden hatten.

"25 Fuß, auch hier, fürwahr...nun lasset uns das mittlere Gewölbe betreten!"

Gemeinsam betraten die vier das mittlere Gewölbe und betrachteten die gegenüberliegende Wand.

"Nun? Was meint ihr?" Geràrd schaute die beiden triumphierend an.

Zirok schaute erst ihn, dann Ellie, dann die Wand an. **"10 Fuß, vielleicht elf, na und?"** Auch Ellie verstand die Aufregung nicht, obwohl...

Doch Geràrd unterbrach ihre Gedanken und mit den nächsten Worten wußte sie, was ihn so gestört hatte.

"Die beiden anderen Gewölbe gehen bis zur Stadtmauer. Warum sollte jemand das mittlere Gewölbe kürzer bauen? Seht die seitlichen Steine an, sie gehen in die rückseitige Mauer, sie enden nicht an ihr. Diese Mauer wurde nachträglich hier eingebracht, das Gewölbe ist so tief wie die beiden anderen Gewölbe"

Nun da er es gesagt hatte, sahen es die beiden anderen auch. Die seitliche Wand verschwand in der Rückwand. Die Mauersteine gingen weiter und endeten nicht an ihr.

Zirok nahm seine Streitaxt und hieb kurz gegen die Rückwand. Der Klang war hohl, nicht so wie der einer abschließenden Wand, hinter der nur Erde war. Doch wenn sich hinter dieser Wand etwas befand, wie konnte man da hin kommen? Sie schauten sich an und begannen die Wand zu untersuchen, doch es war unter dem Staub der Jahrhunderte nichts zu erkennen.

Also mir reicht's jetzt, ich will hier weg. Bitte! Ellie sah flehend die beiden Männer an.

Zirok brummte etwas von Weibern und Gerard war immernoch sichtlich gereizt, das spürte sie.

Ihrer Meinung nach waren alle beide verfluchte Narren, sie hatte sie ja warnen wollen, jedoch wurde sie nun als Feigling hingestellt. Sie sah, wie Gerards Wangenmuskel genervt zuckte und er sich wahrscheinlich eine patzige Antwort zurechtlegte.

Obwohl sie zwar jetzt schon vor Angst schlotterte ob des Ortes hier und mit zwei starken Männern, allein konnte sie es sich gleich gar nicht vorstellen. Sie brachte all ihre Kraft auf und riss sich mit dem

Mut der Verzweiflung von Gerard blitzschnell los, noch bevor dieser seine deftige Predigt loswerden konnte.

Der Überraschungsmoment war auf ihrer Seite und verschaffte ihr etwas Vorsprung. Sie hatte sich genau eingepreßt wie sie von der steinernen, halbeingefallenen Treppe hierhergekommen waren und nun floh sie zielstrebig zurück. **Weg, Hauptsache weg hier**, das war alles was sie gerade antrieb - und das aber sehr heftig. Die zum Teil bemooste und glitschig-glatte Treppe - besser das was von ihr übrig war - nahm sie beinahe auf allen Vieren. Ein Wunder, dass sie nicht fehltrat oder abrutschte oder sonstwas in der Art, bei ihrem Glück in letzter Zeit.

Oben angelangt gönnte sie sich die Zeit sich kurz umzublicken.

Gerard war etwa auf dem unteren Drittel der verfallenen Stiege, Wolf hinter sich und Zirok stand noch unten. Ellie nahm die Beine in die Hand und rannte los.

Und genau da war das Problem.

In den oberen Gemäuern hatte sie keinerlei Orientierung, sie rannte ziellos und wirr umher auf der Suche nach einem halbwegs passablen Ausgang. Gerard war sicher auch nicht mehr weit. Sie bog scharf nach links ab und rannte weiter. Als sie den Blick kurz zurückwarf, sah sie ihn noch gerade um die Ecke kommen - dann wurde die Jagd jäh beendet. Ellie stürzte in die Tiefe.

Gerard wunderte sich nun sehr, eben hatte er sie doch noch vor sich gesehen und nun war das Weib auf einmal weg? Er stutzte und blieb stehen, dann sah' er die viereckige Öffnung in der linken mittleren Ecke des Raumes.

Sie war unsanft gelandet und wusste nicht wo sie war, aber sie war wohlauf.

Es war stockdunkel nur ein schwacher Lichtstrahl fiel durch eine viereckige Öffnung in der Decke, an der quietschend in der Angel eine Falltür baumelte.

Oben stand breitbeinig Gerard und blickte auf sie hinab. Kurz darauf erschienen Wolfs Schnauze und Ziroks Kopf in der Öffnung und starrten sie an.

Ellie starrte einfach nur zurück, ihr schwandte nichts Gutes **Himmel! Sie hatte aber auch ein Pech**

Zirok schaute etwas ungläubig zu dem Fremden, dann zu dem Mädchen was suchten sie hier eigentlich? Das er hier war und in einem alten Gemäuer herumstolperte, war nun wirklich nichts ungewöhnliches, nun ja es war nicht die Regel aber schon des öfteren hatte ihn seine Neugierde in irgend welche verlassenen Festungsanlagen geführt. Die damit verbundenen Erlebnisse reichten von freudiger Erregung und dem Auffinden kleiner Kostbarkeiten bis hin zu fast tödlichem Ausgang.

Zirok musterte den Fremden erneut von der Seite, während dieser die Mauer weiter nach Verborgenem absuchte. Dieser Mann trägt zwar die abgetragene Kleidung der Straße doch sein Handeln, seine Art sich auszudrücken, dies alles wollte nicht so recht zu einander passen. Sicher des Nachts in einer dunklen Taverne, würde niemand auf die Idee kommen den Fremden genauer zu mustern doch jetzt nach dem Zirok sich die Zeit nahm um seinen Gastgeber mehr Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, stellten sich bei Zirok das ein oder andere Nackenhaar empor. **Nein, hier ist etwas gar nicht so wie es den Anschein vorgibt.** Ziroks Blick schwenkte hinüber zu dem Mädchen. Wie alt war sie? Für die Menschenzeitrechnung, war sie wohl gerade im Begriff eine Frau zu werden. Für welchen Teil seiner Unternehmung hatte „Raphael“ die Kleine vorgesehen? War sie eine ausgebildete Diebin? Nicht selten benutzten die Diebesgilden in den großen Hafenstädten Kinder um dem Eintrüglichen Geschäft des Taschendiebstahls nachzugehen.

Nun er wollte die Kleine im Auge behalten. Das Kopfhair zerzaust, von Spinnweben überzogen und nach moosigem Holz riechend stand das Mädchen an der Mauer, nicht weit von dem Fremden entfernt.

Zirok trat erneut einen Schritt auf die Mauer zu, mit dem Stil seiner Axt, an deren Ende sich eine kleine Metallkugel als Balancegewicht befand, schlug er erneut gegen die Mauer. Der etwas hohle Klang des Gesteins lies auf einen Hohlraum hinter der Wand vermuten. Was konnte inmitten einer kleinen Stadt so in Vergessenheit geraten sein, oder aber so viel Furcht produzieren, dass niemand hier herkam um die restlichen Steine abzuholen wenn er ein Haus baute? Immerhin gehauenen Steine waren nicht billig und nur gutbetuchte Bürger konnten sich ein Haus komplett aus gehauenen Steinen leisten.

Fremder?!...Habt ihr einen Plan? ...mir scheint dieser Ort zwar durchaus eine Erkundungsreise wert, jedoch muss ich sagen, dass die Position aus gefechtstaktischer Sicht äußerst unbrauchbar ist, hier würde das Wirtshaus noch bessere Verteidigungsmöglichkeiten bieten!

Plötzlich rannte das Mädchen an Zirok vorbei die Treppe hinauf. Der Fremde machte auf dem Absatz kehrt und setzte ihr nach. Zirok erfreut ob dieser kurzen und schnellen Entscheidung den Keller zu verlassen folgte Raphael in einigem Abstand. In sich hineinschmunzelnd dachte Zirok noch: **...ob das jetzt so geplant war von unserem geheimnisvollen Fremden...?** Zirok musste erneut grinsen. Nach kurzer Hast hielt der Fremde an und er und Zirok schauten hinab in ein Loch im Boden von wo aus sie das Mädchen etwas verdattert und wohl ziemlich verärgert entgegen starrte.